



Sonderdienst Strahlenschutz

**50 Jahre
Strahlenschutzdienst**
des NÖ Landesfeuerwehrverbandes



Niederösterreichischer
Landesfeuerwehrverband





Geschätzte Kameradinnen und Kameraden!

50 Jahre im Dienste der Sicherheit unseres Landes. Dafür gebührt den Mitgliedern des Sonderdienstes Strahlenschutz unser ganz besonderer Dank. Die Bekämpfung von Unfällen mit nuklearen Gefahrenquellen zählt unbestritten zu den größten Herausforderungen im Feuerwehrereinsatz. Die Mitglieder unseres Sonderdienstes Strahlenschutz haben in den vergangenen fünf Jahrzehnten mehrmals bewiesen, dass im Ernstfall auf sie Verlass ist – ein beruhigendes Gefühl.

In der Gründungsphase des Sonderdienstes stand die Bedrohung durch Atomwaffen während des „Kalten Krieges“ und der Einsatz nach einem Nuklearangriff im Zentrum der Einsatzplanungen. Damit nicht genug, trieb die Wissenschaft die friedliche Nutzung der Kernenergie mit voller Kraft voran. In diese Zeit fiel auch die Gründung des Forschungszentrums Seibersdorf.

Und dort sind auch die Wurzeln des Sonderdienstes zu finden. Da in Seibersdorf auch ein Forschungsreaktor gebaut wurde, stellte sich unweigerlich die Frage, wie sich Brand- und Strahlenschutz vereinbaren lassen. Dabei stand – wie bei Einsätzen nach einem Atomwaffengebrauch – vorrangig der Schutz der eigenen Kräfte im Vordergrund.

Die Bedrohung durch Atomwaffen ist den Auswüchsen der nuklearen Technik gewichen. Heute sind die Einsatzmög-

lichkeiten der Strahlenspürer wesentlich breitbandiger gegliedert. Sie reichen vom Brand in einem nuklearmedizinischen Betrieb, über die korrekte Aufarbeitung eines Einsatzes mit einem Gefahrguttransporter, beladen mit radioaktiven Stoffen.

Der NÖ Landes-Feuerwehrverband ist sich dieser Verantwortung stets bewusst und hat daher immer die notwendige Ausrüstung für den Sonderdienst finanziert, Unterstützung bei Behördenverfahren geleistet, wie auch in der Landes-Feuerweherschule für die optimale Ausbildung der Mitglieder des Sonderdienstes Strahlenschutz gesorgt.

Ich wünsche den Mitgliedern des Sonderdienstes Strahlenschutz weiterhin jene Motivation, die sie in den vergangenen fünf Jahrzehnten zu dem gemacht hat, was sie heute sind: Eine bestens ausgebildete Spezialeinheit, durch deren Engagement und umfassendes Wissen schon zahlreiche heikle Einsätze bravurös bewältigt werden konnten. Herzliche Gratulation zum 50. Geburtstag!

Euer

Dietmar Fahrafellner, MSc
NÖ Landesfeuerwehrkommandant



„Ich wünsche den Mitgliedern des Sonderdienstes Strahlenschutz weiterhin jene Motivation, die sie in den vergangenen fünf Jahrzehnten zu dem gemacht hat, was sie heute sind“





Liebe Strahlenspürerinnen und Strahlenspürer!

Als ich in den 90er-Jahren den Strahlenschutzlehrgang in der alten Feuerweherschule besuchte, war mir der Sonderdienst unbekannt und ich dachte auch nicht im

Geringsten daran, einmal eine Festschrift für ein Jubiläum zu verfassen. Mein Interesse für diesen Lehrgangsbesuch hat auch mit meinem beruflichen Werdegang sowie meiner Freiwilligenzeit beim Wiener Roten Kreuz zu tun. Die ersten Jahre meiner sehr langen Dienstzeit bei der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt AUVA verbrachte ich als Röntgenassistent (heute Radiologietechnologe) im Unfallkrankenhaus Meidling. Da ich beim Wiener Roten Kreuz – Bezirksstelle van Swieten – als Freiwilliger ab 1974 tätig war und mein Job bekannt war, hatte mich mein Bezirksstellenleiter animiert, auch im Bereich des Rettungsdienstes

mich für den Strahlenschutz zu interessieren. Dadurch konnte ich schon sehr bald das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Bronze und Silber ablegen.

In weiterer Folge holte mich BR Karl Brauner zum Sonderdienst Strahlenschutz und bald danach wurde ich in das Sachgebiet 4.5 Strahlenschutz des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes entsandt.

Vier Kameraden möchte ich an dieser Stelle noch erwähnen, nämlich EHBI Ing. Josef Winter (2. Kdt-Stv des Sonderdienstes bis 2005) und ELBD Wilfried Weißgärber, der mich im Jahr 2005 zum Kommandanten des Sonderdienstes befördert hat und gleichzeitig BI Markus Trimmel zu meinem Stellvertreter machte. Der Verwalter des Sonderdienstes bis 2005, FT Mag. Stefan Schönhacker,

BSc, ist Verfasser vieler Publikationen, darunter Beiträge in Brand Aus, und derzeit der wissenschaftliche Berater des Sonderdienstes. Seit 2005 ist die Funktion des Verwalter des Sonderdienstes in den Händen von Manfred Ertl.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, die Arbeitsgruppe Strahlenschutz hier vorzustellen:

- ▶ FT Ing. Josef Heiss, Gruppenkommandant der Strahlenschutzgruppe 2, der hauptberuflich bei der internationalen Atomenergiebehörde tätig ist und somit viel praktisches know-how einbringt
- ▶ FT Ing. Ralph Nowak, ein Urgestein im Strahlenschutz
- ▶ FT Ing. Karl Gruber stellvertretender Sonderdienstkommandant bei Karl Brauner
- ▶ OBI FT Ing. Markus Kraus, Kdt. der Betriebsfeuerwehr in Seibersdorf
- ▶ OBI Reinhold Zeller, KDT der FF Pürbach und Gruppenkommandant der Strahlenschutzgruppe 5 Gmünd
- ▶ ein Vertreter der NÖ Landes-Feuerweherschule

Die Arbeitsgruppe konnte den Strahlenschutzdienst weiterentwickeln, neue Messgeräte anschaffen, die Strahlenschutz Ausbildung an der Landes-Feuerweherschule neu gestalten und vieles mehr. Dies ist uns nur deshalb gelungen, weil unsere Sachbearbeiterin Landesfeuerwehrkommando – Frau HBI Gerda Eismayer – uns unterstützte, vor allem darin, die richtigen Anträge zur richtigen Zeit an die entscheidenden Gremien zu stellen.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei allen Mitstreitern und Weggefährten für die gute Kameradschaft und bitte gleichzeitig, auch in Zukunft den innovativen Weg gemeinsam mit mir zu beschreiten.

Gut Wehr!

Wolfgang „Speki“ Aspek
Wolfgang „Speki“ Aspek



Meine Begleiter und Förderer habe ich anlässlich des Jubiläums 50 Jahre Strahlenschutzleistungsbewerbe im Forschungszentrum Seibersdorf getroffen: v.l.n.r.: EHBI Ing. Kurt Spalek, Begründer des Sonderdienstes Strahlenschutz; VR Manfred Ertl (Verwalter Sonderdienst ab 2005), FT Ing. Karl Gruber, Kdt-Stv des Sonderdienstes bis 2005; BR Ing. Wolfgang Aspek, Kdt. Sonderdienst ab 2005; OBR Ing. Siegfried Hörschlöger, Bewerbsleiter der Feuerwehr für die Strahlenschutzleistungsbewerbe, EBR Karl Brauner, Kdt des Sonderdienstes bis 2005; EHBM Karl Kurt, Urgestein der Strahlenschutzgruppe Baden.





Geschätzte Feuerwehrkameraden, liebe Feuerwehrkameradinnen!

In den Anfangsjahren des Strahlenschutzes waren vor allem die Bedrohung der Bevölkerung und der Umwelt durch Kernwaffen in den Vordergrund gestellt worden.

Tschernobyl jedoch hat dann in erschreckender Weise der Welt gezeigt, dass die Nutzung der Atomenergie weltweit die Umwelt beeinflussen und unser Leben bedrohen kann.

Als ich dann 1986, nach diesem Ereignis das Kommando des Sonderdienstes von Ing. Kurt Spalek übernahm war es notwendig alle Erkenntnisse in Ausrüstung und Organisation einfließen zu lassen. Dieser Einsatz zeigte, dass die Ausbildung der Feuerwehrmitglieder im Strahlenschutz zum damaligen Zeitpunkt ausreichend war, doch die behördliche Koordination – vor allem im Hinblick auf vergleichbare Messwerte der eingesetzten Strahlenspürer verbesserungswürdig war. Auch die Strahlenschutzmessgeräte waren im Dauerstress und hatten den einen oder anderen Defekt auf Grund der dauernden Verwendung (hauptsächlich Probleme mit den Schutzfolien der Kontaminationsmessgeräte).

Die Erfahrungen aus dem Tschernobyl-Einsatz führten dazu, dass der Österreichische Bundesfeuerwehrverband eine Ankaufaktion von Strahlenschutzmessgeräten initiierte, die erfolgreich im NÖ. Landesfeuerwehrverband umgesetzt wurde. So wurden im Jahr 1989 neue Messgeräte angeschafft und das neue Konzept für den Sonderdienst Strahlenschutz veröffentlicht.

Ein großes Anliegen war mir auch

das Kennenlernen und der Gedankenaustausch mit feuerwehrfremden Organisationen des Strahlenschutzes, wie Strahlenschutzkräfte des Bundesheeres, Rotes Kreuz, der damaligen Gendarmerie u. Polizei und nicht zuletzt die Strahlenschutzabteilungen der Bezirkshauptmannschaften. In weiterer Folge fanden gemeinsame Strahlenschutzübungen statt.

Ein großes Highlight bei der Strahlenschutzübung im Jahre 2004 in meiner Heimatgemeinde Stratzing war die Vorstellung des Portalmonitors des Landesfeuerwehrverbandes Oberösterreich zur schnellen Kontaminationsüberprüfungen an Personen u. Fahrzeugen.

Einer meiner letzten Tätigkeiten war die Organisation zur Durchführung des Strahlenschutz-Leistungsbewerbes in Bronze an der NÖ. Landesfeuerwehrschule in Tulln.

Während des jährlich stattfindenden Fortbildungslehrganges für den Sonderdienst Strahlenschutz habe ich das Kommando in jüngere Hände gelegt und mich von den Kameraden, die mich jahrelang unterstützt haben, verabschiedet. Ich wünsche den Sonderdienst Strahlenschutz weiterhin viel Erfolg und den Verantwortungsträgern Ausdauer und Energie zum Schutze der Bevölkerung und der Umwelt.

Gut Wehr!

Brauner Karl
EBR Karl Brauner



„Einer meiner letzten Tätigkeiten war die Organisation zur Durchführung des Strahlenschutz-Leistungsbewerbes in Bronze an der NÖ. Landesfeuerwehrschule in Tulln.“



Inhaltsverzeichnis

Vorwörter

Dietmar Fahrafellner, MSc, NÖ Landesfeuerwehrkommandant	5
Wolfgang „Speki“ Aspek, Kommandant des Strahlenschutzdienstes ..	6
EBR Karl Brauner, ehem. Kommandant des Strahlenschutzdienstes ..	7

Wie alles begann

Der Anfang	9
„Offen Gesagt“ aus dem Brandaus von Mai 1974	11
„Die unsichtbare Gefahr“ aus dem Brandaus von Mai 1990	12

Die Strahlenschutzgruppen

01 Amstetten	13
02 Baden	14
03 Bruck/Leitha	15
04 Gänserndorf	16
05 Gmünd	17
06/1 Klosterneuburg	19
06/3 Schwechat	20
07 Hollabrunn	22
08 Horn	23
09 Horn	24
10 Krems	25
11 Lilienfeld	26
12 Melk	27
13 Mistelbach	30
14 Mödling	31
15 Neunkirchen	33
17 St. Pölten	34
18 Scheibbs	35
19 Tulln	36
20 Waidhofen/Thaya	39
21 Wr. Neustadt	40
22 Zwettl	42
30 NÖ LFWS	43

Beiträge

Strahlenschutzübung Radio 2011	17
Sattelschlepper mit radioaktiver Fracht	20
Autobahn „radioaktiv“	28
FF-Spezialisten gegen Radioaktivität aus CSSR	32
Einsatz für die Strahlenschutzgruppe 19 des Bezirkes Tulln	37
Geschichte der Strahlenschutzgruppe 21	40
AKW Tschernobyl – Der Einsatz 1986	50
Nach Tschernobyl: NÖ Strahlenschutzgruppen im Dauereinsatz	56
Viele Probleme und Schwierigkeiten	58
TV-Spielfilm: „Der erste Tag“	55

Ausbildung

1. Strahlenschutzlehrgang in der n.-ö. Landes-Feuerwehrschule ...	60
Strahlenschutzausbildung: Richtlinien für Strahlenschutzlehrgänge	62
Strahlenschutzmodule StS 1 bis StS3	67
Im Einsatz kontaminiert? So handelt man rasch und richtig!	68
Die unsichtbare Gefahr – Radioaktivität	70
Strahlenschutz aktuell aus dem Brandaus von Mai 2003	71
Strahlenschutz aktuell aus dem Brandaus von Juli 2004	72

Übungen

50 Jahre Strahlenschutzübungen	74
Spüren im Schnee aus dem Brandaus von April 1990	75
Strahlenalarm aus dem Brandaus von Nov. 2000	76
Satellitenabsturz aus dem Brandaus von Nov. 2002	78
Landesübung Strahlenschutz 2004 (Brandaus Nov. 2004)	79
Einsatz nahe der Grenze (Brandaus Nov. 2005)	80
2006: Ein ereignisreiches Jahr! (Brandaus Dez. 2006)	81
Fünf Stationen für NÖ Strahlenschützer (Brandaus Nov. 2008)	83

Ausrüstung

Messgeräte und Messgeräteüberprüfung	85
Persönliche Schutzausrüstung	88
Probenahmeset	91
Markiererset	92
MTF „Strahlenschutz“	93

Bewerbe

Der Beginn der Strahlenschutzleistungsbewerbe	94
Strahlenschutz-Leistungsbewerb in Bronze	96

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger

NÖ Landesfeuerwehrverband, LBD Dietmar Fahrafellner, MSc
Langenlebarnerstraße 108, 3430 Tulln, im Oktober 2013

Redaktion

NÖ Strahlenschutzdienst, Wolfgang Aspek, Stefan Schönhacker, Karl Pallingner, Josef Heiss, Johannes Dietrich, Alfred Kraus, Reinhold Zeller, Bernhard Grünsteidl, Manfred Ertl, Andreas Sterba, Andreas Dietler, Matthias Rimpfl, Lucas Babiniec, Johannes Gamsjäger, Gerhard Scheiber, Michael Holzschuh, Karl Gruber, Franz Immler, Manuel Brandl, Martin Schneider, Michael Brunner, Markus Trimmel, Werner Sinhuber, Kurt Spelak, Christian Lackner, Jörg Würzelberger, NÖ LFWS, NÖ LfV, Brandaus Archiv

Fotos, Illustrationen

NÖ Strahlenschutzdienst, Stefan Schönhacker, Markus Trimmel, Brandaus Archiv, NÖ LFWS, NÖ LfV, bilderbox.at, Petro Domenigg/ORF, Paul Plutsch, NÖN, wikipedia.org

Für den Inhalt verantwortlich

Kommandant des Sonderdienstes Strahlenschutz BR Wolfgang Aspek

Layout & Grafik

NÖ LfK / Matthias Fischer

Titelbild

bilderbox.at, Matthias Fischer

Produktion

Druckhaus Thalerhof

Ziel dieses Mediums ist die fachorientierte Information über den Niederösterreichischen Strahlenschutzdienst

50 Jahre Strahlenschutzdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes

Der Anfang

Auf Grund eines Schreibens der Österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie Reaktorzentrum Seibersdorf kann die Gründung des Sonderdienstes Strahlenschutz des NÖ Landesfeuerwehrverbandes mit 10. 09 1963 angegeben werden.

Text: EHBI Ing. Kurt Spalek

Gespräche zwischen dem damaligen Geschäftsführer und dem Institutsleiter für Strahlenschutz sowie Landesfeuerwehrkommandanten DI Ferdinand Heger, Landesfeuerwehrat Sepp Kast und dem Kommandanten der Betriebsfeuerwehr des Reaktorzentrums Seibersdorf Ing. Kurt Spalek mit Datum 10.09.1963 und 12.03.1964 führten zur Willensbekundung einen Sonderdienst Strahlenschutz aufzustellen. Im Schreiben vom 22.04

1964 mit der Zahl 363/ 103-IIIg-64 NÖ LFK wurden die gemeinsamen Vereinbarungen festgelegt.

BTF war der Kern des Strahlenschutzdienstes

Die Betriebsfeuerwehr des Reaktorzentrums bildet den Kern des Sonderdienstes dessen Aufgabe es ist bei Strahlenunfällen, - Zwischenfällen und Katastrophen in Verbindung mit radioaktiven Stoffen einzugreifen.

Die Geschäftsführung ist einverstanden dass Herr Ing. Kurt Spalek das Kommando des Sonderdienstes übernimmt und auch als Kursleiter an der NÖ Landes-Feuerwehrschule zur Verfügung steht. Eine beschränkte Anzahl von Ausbildnern der NÖ Landes-Feuerwehrschule können kostenlos an Strahlenschutzkursen im Reaktorzentrum teilnehmen.

Strahlenschutzgesetz gibt es erst seit 1969

Praktische Übungen können im Reaktorzentrum durchgeführt werden. Voraussetzung: Einhaltung der im Reaktorzentrum gültigen Strahlenschutzordnung (Strahlenschutzgesetz erst ab 1969). Errichtung einer Funkfixstation sowie die Bereitstellung eines Kommandofahrzeuges im Reaktorzentrum. Errichtung von Materialdepots im Reaktorzentrum und in der Landes-Feuerwehrschule. Diese Vereinbarungen führten in den folgenden Jahren zur Erstellung von Lehrplänen und umfangreichen praktischen Ausbildungsvorhaben.



Am Cover von Brandaus erscheint erstmals der Strahlenschutzdienst

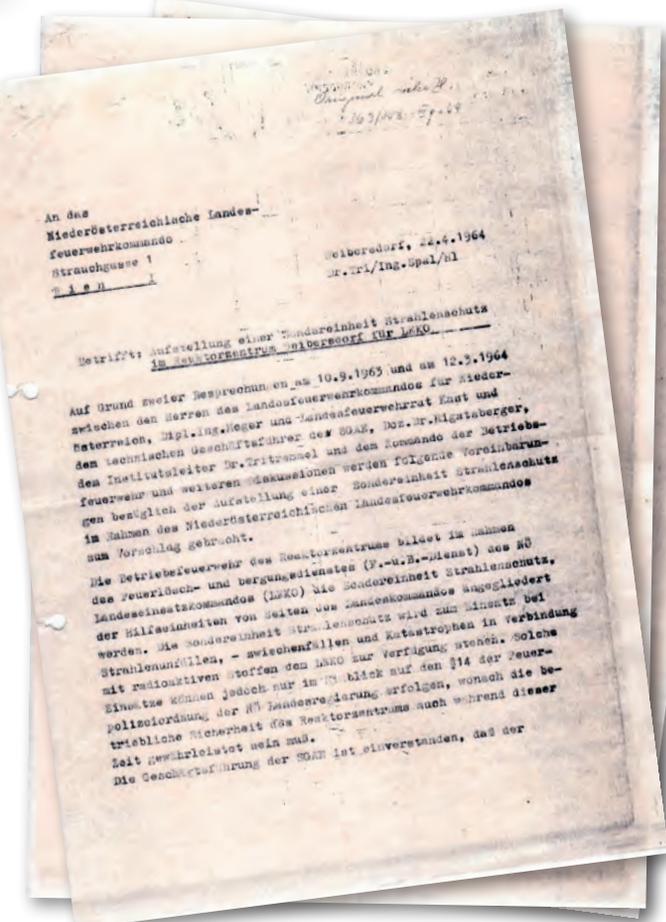
Mitwirkung an der Ausarbeitung und Durchführung der anfänglichen Strahlenschutz Leistungsbewerbe im Reaktorzentrum Seibersdorf.

Das Strahlenspüren mit dem Hubschrauber war eine gemeinsame Entwicklung von Reaktorzentrum, NÖ Landesfeuerwehrverband Sonderdienst Strahlenschutz und Bundesministerium für Inneres.

Hervorzuheben ist der erste Einsatzfall:

Am 19. April 1974 um 19 Uhr 20 ist die NÖ Landes-Feuerwehrschule von der FF Purkersdorf verständigt worden, dass ein Personenzug am Bahnhof der ÖBB in dem ein anonymer Attentäter radioaktive Stoffe in dem Zug verteilt hat. Die Fahrgäste haben den Zug bereits verlassen. Durch Zufall war zu dieser Zeit ein

Kurzlehrgang des Strahlenschutzdienstes, an der Landes-Feuerwehrschule so dass ein sofortiges Ausrücken möglich war. Nach Abwicklung der Einsatzgenehmigungen und der Einsatzvorbereitungen war eine zusammengestellte Strahlenschutzgruppe unterwegs. Nach Eintreffen befand sich bereits eine Gruppe der betroffenen Fahrgäste auf dem Bahnhofgelände. Ungefähr 70 Personen Durch Errichtung von 2 Kontaminations - ▶



Im Gründungsschreiben vom 22.04 1964 mit der Zahl 363/ 103-IIIg-64 NÖ LFK wurden die gemeinsamen Vereinbarungen festgelegt

Bericht im Brandaus vom Feb. 1964

- 1 - Stahrohrhahnkükeln als Absperrorgan, mit Ausfluß-Strutzen und C-Kupplung, überständig, funkenfrei.
- 1 - Kabeltrommel mit 100 m Kabel NSH40 5 x 1,5.
- 1 - Kabellampe, explosionsgeschützt — 220 V, 100 W, mit 10 m Kabel NSH40 3 x 1,5 und explosionsgeschütztem Stecker.
- 1 - Akku - Handscheinwerfer, explosionsgeschützt, mit Stahl-Akku, 7,0 Ah, 4,8 V, mit 2 Glühbirnen 5 W und 1,4 W.
- 4 - Auffangbehälter für ca. 3000 l, zusammenlegbar, aus modersicherem Perlongewebe, beiderseits neoprenebeschichtet, überständig.
- 4 - Gerüste zum Aufstellen der Behälter, funkenfrei.
- 1 - Umfüllrinne, funkenfrei.
- 1 Satz Tank-Leckstellenverschlüsse.
- 4 Stück Schachteldeckungen — Beutel aus überständigem Material, zum Füllen mit Sand oder Wasser, beiderseits beschichtet, am Boden mit elastischer, überständiger Dichtungsplatte.
- 1 - PVC-Folie, 4 x 4 m, chemikalienfest, starke Qualität.
- 1 Sack mit 10 Holzkeilen und 10 konischen Holzpfropfen.
- 2 Stück Gummiflecke, ca. 70 x 70 cm, überständig, Lehmstein-Rohlinge (24 x 11,5 x 7,1 cm), gepreßt, im Blechbehälter.
- 4 - Plastikimer, 10 Liter.
- 1 - Schöpfmeier.
- 1 - Plastiktrichter, 250 mm Ø.
- 5 - Sanddicke Jute, Lieferung leer.
- 3 - Säcke Sägemehl, Jute.
- 1 - Kreuzpickel, mit Stiel, funkenfrei.



Der Öltschödenhänger mit abgenommenen Pläne.

- 1 - Erdschaukel, funkenfrei.
- 1 - Gummihammer mit Stiel.
- 1 - Kupferhammer, 1 kg, mit Stiel.
- 1 - Holzwannenschauflin.
- 2 - Holzrechen, 14-zinkig.
- 2 - Gummischieber mit Stiel.
- 2 - Mulden DIN 14060, funkenfrei.
- 2 - Piäsavabesen.
- 1 - Pulverlöcher 12 kg.
- 1 - Asbesthaube.
- 1 Paar Asbesthandschuhe, 43 cm lang.
- 1 Stück Löschdecke DIN 14155, in PVC-Schutzbeutel mit Reißverschlus.
- 2 - Arbeitsleinen, 20 m lang, einerseits Holzknebel, andererseits Schlaufe, ohne Kausche.
- 75 m Plastikleine mit Fähnchen und Stützen zur Absperrung.

Der F- u. B-Strahlenschutzdienst im n.-ö. Landes-Feuerwehrverband

Mit der Aufstellung der Betriebsfeuerwehr des Reaktorzentrums Seibersdorf und deren Eingliederung in den n.-ö. Landes-Feuerwehrverband, hat dieser eine wertvolle fachkundige Hilfe für den Aufbau des F- u. B-Strahlenschutzdienstes erhalten.

Durch das großzügige Entgegenkommen der leitenden Herren des Reaktorzentrums ist das n.-ö. Landes-Feuerwehrkommando jetzt in der Lage, den Strahlenschutz im Rahmen des F- u. B-Dienstes von Grund auf richtig zu organisieren und aufzubauen.

Unter der Beratung des Instituts für Strahlenschutz der österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie und der Leitung der Betriebsfeuerwehr des Reaktorzentrums, wird die Ausrichtung und Ausbildung der F- u. B-Strahlenschutzeinheiten zielstrebig und zweckmäßig durchgeführt werden.

Das Hauptziel des F- u. B-Strahlenschutzdienstes ist der Schutz der heimischen Betriebe und Fabriken, die strahlendes Material verwenden und die Ausbildung von Strahlenschutzgruppen, die ein richtiges Eingreifen der Feuerwehr bei Unfällen oder Katastrophen im Zusammenhang mit strahlendem Material gewährleisten.

Nach folgenden Richtlinien wird der Strahlenschutz im n.-ö. Landes-Feuerwehrverband aufgebaut werden:

1. Eingliederung der Strahlenschutzgruppen der Betriebsfeuerwehr des Reaktorzentrums Seibersdorf als Sondereinheit in den F- u. B-Dienst und Ernennung des Betriebs-Feuerwehrkommandanten Ing. Spalek zum Bearbeiter des Strahlenschutzdienstes im F- u. B-Landes-Einsatzkommando.

BRAND AUSI

Niederösterreichs Freiw. Feuerwehren bei der Wasserversorgung

Seit Mitte Jänner d. J. treten auch in verschiedenen Gebieten Niederösterreichs Schwierigkeiten in der Wasserversorgung auf. Viele Freiwillige Feuerwehren Niederösterreichs, welche Tanklöschfahrzeuge besitzen, stehen in den letzten Tagen im Einsatz, um die betroffene Bevölkerung mit Wasser zu versorgen. Besonders akut ist die Lage in den höher gelegenen Orten des Triestingtales, wo die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Berndorf die Wasserversorgung übernommen hat.



Unser Bild zeigt die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Berndorf bei einem derartigen Einsatz in Aigen bei Berndorf.

Nicht schlecht die Idee...

Zu dem in der Nummer 1/64 „Brand aus“ unter obiger Überschrift veröffentlichten Artikel und dem zugehörigen Bild teilt uns der zuständige Rauchfangkehrermeister mit, daß das abgebildete Ofenrohr eine seitlich verzogene Rauchabführung einmündet und unabhängig von der darüber beginnenden Ventilation ist.

Wir freuen uns, daß der äußere Anschein des Bildes trügt. Selbstverständlich sollte der Artikel keinen Angriff gegen den zuständigen Rauchfangkehrermeister enthalten.

Kast
Landes-Feuerwehrart

KAPPENERZEUGUNG
Uniform Zivill
Walter Demschner
Mistelbösch, Hafnerstraße 2 - Telefon 147, 264

Kauft
bei unseren Inserenten!

BRAND AUSI 13

Bericht im Brandaus vom Juli 1974

Jahresbericht des Strahlenschutzdienstes

1973 wurde dem niederösterreichischen Landesfeuerwehrkommando auf Grund der Aufgabenteilung in der FuB-Strahlenschutzdienst der im Februar 1973 ausgearbeitete Organisationsplan zur Genehmigung vorgelegt. Der Landesfeuerwehrverband hat diesen Organisationsplan, für ein Jahr befristet, die Genehmigung erteilt.

Einzelne Strahlenschutzgruppen:

- STS-Gruppe 3, Hainburg
- STS-Gruppe 4, Gansersdorf
- STS-Gruppe 6/1, Klosterneuburg
- STS-Gruppe 13, Krems
- STS-Gruppe 13, Mistelbach
- STS-Gruppe 15, Neunkirchen
- STS-Gruppe 17, St. Pölten
- STS-Gruppe 19, Tulln-Zuckerfabrik
- STS-Gruppe 19/2, Alzenbrunn
- STS-Gruppe 20, Waidhofen
- STS-Gruppe 21, Wiener Neustadt
- STS-Gruppe 22, Zwettl

Schwere Strahlenschutzgruppen:

- STS-Gruppe 30/1, FZ Seibersdorf
- STS-Gruppe 30/2, LF-Schule Tulln
- STS-Gruppe 4/2, Himberg

Ausbildung:

Im Jahre 1973 wurde an der Landesfeuerwehrschule ein Strahlenschutzlehrgang I abgehalten. Bei diesem Lehrgang mußte festgestellt werden, daß der größte Teil der Lehrgangsbesucher die Voraussetzungen für die Verwendung im Strahlenschutzdienst (andere Lehrgänge laut dem Ausbildungsplan) nicht erfüllen.

Übungen der Strahlenschutzgruppen:

Der im Februar 1973 erarbeitete und vom Landesfeuerwehrverband genehmigte Übungsplan konnte we-

gen der Maul- und Klauenseuche nicht vollständig durchgeführt werden.

Folgende Übungen wurden 1973 abgehalten: STS-Gruppe 10 - Krems; 20 - Zwettl und 22 - Waidhofen an der Thaya, Übung laut Übungsplan am 4. März 1973. Alle weiteren geplanten Übungen sind ausgefallen.

Die nochstehenden Gruppen haben Übungen selbstständig durchgeführt:

- STS-Gruppe 15 - Neunkirchen, am 21. Oktober 1973;
- STS-Gruppe 17 - St. Pölten, am 29. Jänner 1973, am 25. Februar 1973, am 24. März 1973;
- STS-Gruppe 19/2 - Alzenbrunn, (noch nicht aufgestellt) im März 1973;
- STS-Gruppe 20 - Waidhofen an der Thaya, am 28. April 1973, am 2. Dezember 1973;
- STS-Gruppe 21 - Wiener Neustadt, im Dezember 1973;
- STS-Gruppe 22 - Zwettl, im Dezember 1973;
- STS-Gruppe 6/2 - Himberg, im April 1973.

Strahlenschutzausbildung in den Bundesländern:

Nach Genehmigung durch das niederösterreichische Landesfeuerwehrkommando erfolgte:

Luftparke für den Innenministerium:

22. bis 24. Mai 1973, Wels, Oberösterreich;
13. bis 15. Juni 1973, Voralberg;
9. bis 11. Oktober 1973, Steiermark;
November 1973, Kärnten.

Strahlenschutzlehrgänge:

März 1973, Salzburg;
Oktober 1973, Kärnten;
jeweils für die Freiwilligen Feuerwehren.

Tagungen und Sitzungen:

- 15. Februar 1973, LF-Schule Tulln, Organisationsplan des Strahlenschutzdienstes;
- 30. November 1973, LF-Schule Tulln, Sitzung Organisationsplanänderungsführung;
- 26. Oktober 1973, FZ Seibersdorf,

Feuerwehrärzte im Kampf gegen den „Schock“

Der Einladung des Landesfeuerwehrkommandos folgend, kamen am 6. April 21 Feuerwehrärzte zu einem Kurzlehrgang in die Landesfeuerwehrschule Tulln. Nach der Begrüßung durch Landesfeuerwehrarzt Dr. Schneider und der Besprechung aktueller Fragen des Sanitätsdienstes referierte Landesfeuerwehrkommandant Präsident Dipl.-Ing. Heger über den nicht ausreichenden Versicherungsschutz der Wehrmänner durch das ASVG.

Feuerwehrarzt Dr. Rotter, Facharzt für Anästhesiologie, sprach über den „Schock“, Arten und Ursachen des Schocks sowie Diagnose und Therapie unter Berücksichtigung der am Einsatzort zur Verfügung stehenden Medikamente.

Die Diskussion beendete den Vortrag. Anschließend wurde der Film „Der Patient im Kreis-

laufschock“ vorgeführt. Später wurde der Notarztwagen besichtigt, wobei jeder Feuerwehrarzt die Möglichkeit hatte, die wichtigsten Handgriffe bei Schocklagerung usw. auszuführen. Der Kurzlehrgang sollte die mit der Problematik des Schocks wenig konfrontierten praktischen Ärzte mit dieser oft lebensgefährlichen Komplikation einer Verletzung oder Erkrankung vertraut machen.

Feuerwehrärzte in Niederösterreich

Name	Adresse	Telefon
West:		
Dr. Werner Hofer	Anstetten, Krankenhausstraße 21	07472/2121 (3121) Klappe 295
Dr. Franz Ohner	Ernsthofen 209	07435/2300
Dr. Karl Himmelbauer	St. Valentin, Langenharlerstraße 22	07435/2158
Dr. Gerhard Niel	Siebnestetten, Bahnhofstraße 7	07477/2202
Dr. Josef Groiszböck	Waidhofen an der Ybbs, Wienerstraße 5	07442/2313
Dr. Wilhelm Landskron	Ybbsitz 232	07443/351
Dr. Paul Schnabel	Zell an der Ybbs, Arzberg 42	07442/2342
Dr. Otto Wartha	Hoog, Bahnhofstraße 22	07434/337
Dr. Thomas Hilvert	Traisen, Rothausplatz 1	0762/2600
Primarius Dr. Rolf Aigner	Mitterbach, Haus am Laufenberg	02721/2600
Dr. Johann Leichfried	Manik 20	02555/361
Medizinalrat Dr. Eduard Bosak	Pyhra-Markt 1	02745/200
Dr. Josef Grissmayr	Haindorf 28	02749/40511
Dr. Rudolf Nogel	St. Pölten, Korenstraße 6/3/1	02742/2352
Dr. Josef Varreier-Züchbauer	Oberdorf, Gries-Neubau	07483/227
Dr. Jaroslav Bouz	St. Anton an der Jeßnitz 20	07482/220511
Dr. Günther Wölken	St. Pölten, Josefstraße 100	07482/4380 Ord. 0742/40462 Wbg.
Dr. Konrad Hexel	Wärden, Schloßgasse 14	
Dr. Werner Eisenzapf	Obergrafendorf	
Dr. Albert Kostner	Hinterbrühl	02236/6350
Süd:		
Dr. Dieter Karlsberger	Alland 188	02258/202
Dr. Franz Gruber	Baden, Wassergasse 18	02252/4426 (2291)
Dr. Heinz Philipp	Burghausen, Mühlgasse 2	02672/2355
Dr. Erwin Rotter	Herstein, Wien, Eskamgasse 7	0222/737062
Dr. Albert Zawodil	Gottesbrunn 124	02162/2203
Dr. Wolfgang Hatter	Reisenberg	0222/573649
Dr. Hans Ehrenhöfer	Neunkirchen, Urfelggasse 5	02635/2285

Bekannt bei jeder Feuerwehr — DÜRBECK liefert besser und bietet mehr!

TELEFONSERVICE: 0222-34-93-05 oder 34-05-54

Messstellen konnten alle 70 Personen überprüft werden, davon einige mit geringfügigen Kontaminationen an den Schuhsohlen. Die Zugsgarnitur ist systematisch abgespürt worden. An 3 Messstellen konnte der dreifache Leerwert ermittelt werden. Zusätzlich sind an diesen 3 Messstellen Wischproben entnommen

worden. Einige Personen bei denen Kontaminationsverdacht bestand wurden nochmals überprüft. Bei zwei von ihnen waren die Schuhsohlen kontaminiert.

In weiterer Folge konnte das Radionuklid Technetium 99 m mit einer Halbwertszeit von 6 Stunden ermittelt werden. Die Messwerte der Kontaminationen sind von

kompetenten Laboratorien ermittelt worden. Sie lagen weit unter den zulässigen Grenzwerten, sodass keine Gefährdung von Personen eingetreten ist.

Es hat sich gezeigt, dass Ausrüstung und Ausbildung den Einsatzerfordernissen entsprochen haben. ■

Bericht im **Brandaus** vom Mai 1974

Unser Titelbild

Am 19. April gab es im Bahnhof Unterpurkersdorf einen „Strahlenszwischenfall“, bei dem der Strahlenschutzdienst des niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes intervenieren mußte. Mit Hilfe von zwei Kontaminationsmeßstellen wurden 70 Passagiere des Personenzuges auf radioaktive Verstrahlung untersucht. Bei 12 Personen und an drei Stellen der Zugsgarnitur war Radioaktivität festgestellt worden. Aufnahme: Pausinger

Inhalt

- Technische Feuerwehreinsätze endlich gesetzlich gedeckt (156)
- Maul- und Klauenseuche: Feuerwehr arbeitet noch immer in einer Gesetzeslücke (157)
- Erfreulicher Zustrom (158)
- Einladung Landesfeuerwehrtag (160)
- Mistelbach 1960 — 1974 (161)
- Auf nach Mistelbach (162)
- „Die Feuerwehr — Schutz und Hilfe“ (168)
- Tarifordnung der Freiwilligen Feuerwehren und Betriebsfeuerwehren (169)
- Wohin mit dem Alt? (172)
- Schiffsahrtspolizeiliche Warnung an alle Wassersportler (173)
- Vorsicht-Rücksicht-Aktion: 37 Preise für Feuerwehrmänner (174)
- Dienstanweisungen (175)
- Aus der Feuerweherschule (175)
- Blick über die Grenzen: Brandschutztechnische Betrachtungen zur Planung und Ausführung von Hochhausbauten (176)
- Brandschutz in Hochhäusern (182)
- Einsätze Februar (186)

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1014 Wien

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: NÖ. Landesfeuerwehrverband. Für den Inhalt nach dem Pressegesetz verantwortlich: Komm.-Rat Dipl.-Ing. Ferdinand Heger, Alle 1014 Wien, Bankgasse 2, Tel. 63 57 11 Serie. - Druck: Buchdruckerei Stehlicek u. Pühringer, 1230 Wien, Breitenfurter Straße 187. - Der Nachdruck ist nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe gestattet. - Die jeweils gültige Anzeigen-Preisliste (derzeit Nr. 5) sowie ein Ansichtsexemplar werden auf Verlangen zugeschiedt. Spiegel: 24,3 x 17,2 cm. Spaltenbreite 5,4 cm. Raster 40. Redaktionsschluß am 25., Anzeigenannahmeschluß am 20. des Vormonates. Preis des Einzelheftes S 7.—



MITTEILUNGEN DES NÖ. LANDESFEUERWEHRVERBANDES

Nr. 5

Mai 1974

82. Jahrgang

Offen gesagt...

Die modernste Form des Terrors, nämlich Drohung und tatsächliche Verstrahlung von Bundesbahnwaggons, begann Mitte April 1974 auch in unserer Heimat. Wiederum mußten die Strahlenspürtrupps der Feuerwehren, vorwiegend von Niederösterreich und Wien, Einsatzaufgaben durchführen, die weder im Strahlenschutzgesetz noch in der Strahlenschutzverordnung für die Feuerwehren vorgesehen sind. Seit Monaten verhandelt der ÖBfV mit dem Umweltschutzministerium, um eine Novellierung des Gesetzes und die Verankerung der Feuerwehrtätigkeit zu erreichen. Als der Ernstfall eintrat, mußten nicht nur wir, sondern auch die Behörden feststellen, daß die Realität — zum Unterschied vom Gesetz — vorwiegend oder ausschließlich das Wort „Feuerwehr“ kennt. Bedarf es erst der Angriffe in der Presse, um dem Rechnung zu tragen?

Um so mehr sind wir dem Niederösterreichischen Landtag für seine Haltung unseren Wünschen gegenüber dankbar. Als nämlich die Auswertung der Erfahrungen mit dem Feuerwehrgesetz 1970 die Notwendigkeit einer Novellierung ergab, fanden wir beim Land für unsere Wünsche volles Verständnis. Behörde und Landesfeuerwehrverband wogen in sachlichen, wenn irgend möglich die Feuerwehrwünsche berücksichtigenden Verhandlungen alle Möglichkeiten ab und erarbeiteten ein neues, zukunftsweisendes Gesetz.

Niederösterreich hat damit als erstes österreichisches Bundesland durch das NÖ. FFG und das NÖ. KHG fast den gesamten Einsatzbereich, der das Feuerwehrewesen betrifft, gesetzlich geordnet. Im neuen Gesetz findet die überörtliche Feuerpolizei ebenso ihre Regelung wie die Hilfeleistung bei Gefahren. Den Damen und Herren des Landtages darf ich für die sachliche Behandlung unserer Probleme und für ihr Verständnis ebenso herzlich danken wie der hohen Beamenschaft, die die legitime Form fand.

Gesetze und Praxis müssen aber — nicht nur im Strahlenschutz — anscheinend zwei verschiedene Dinge sein. So mußten wir wenige Tage vor Ostern erfahren, daß das Bautenministerium ohne vorheriges Einvernehmen mit uns, und ohne Information der Feuerwehren überhaupt, einen Erlaß herausgab, wonach die Autobahnbetriebsauffahrten ab sofort zu versperren wären. Einer niederösterreichischen Feuerwehr brachte diese wirklichkeitsfremde Entscheidung zu einem auf der Autobahn brennenden Fahrzeug 15 km Umweg. Auf Grund unserer Proteste wurde dieser Erlaß wohl sistiert, eine endgültige Entscheidung steht aber noch aus.

Wenn man die Feuerwehr nicht auf der Autobahn haben will, werden wir dies zur Kenntnis nehmen, entsprechende Dienstanweisungen erlassen, und auch — ob man darüber Freude hat oder nicht — die Presse informieren. Das ist das Geringste, was wir für unsere Mitbürger auf Österreichs besten und schnellsten Straßen dann noch tun können. DIH

155



Der NÖ Strahlenschutzdienst ist über ein Vierteljahrhundert alt

Unter der Vielzahl der gefährlichen Stoffe, mit denen der Feuerwehrmann in Berührung kommt, gibt es einen, den man nicht sieht, nicht riecht und dessen Gefährlichkeit nicht mit Sinnesorganen wahrnehmbar ist: Radioaktive Stoffe.

Die unsichtbare Gefahr

FM Jörg Würzelberger, KDO Strahlenschutz

Während die Freisetzung chemisch gebundener Energie durch das Feuer dem Menschen lange bekannt ist, wurde die Energieabgabe aus Atomen durch Kernspaltung erst 1939 entdeckt. Sechs Jahre später gelangte die Atombombe zu trauriger Berühmtheit – der Primärwirkung folgte eine zum Zeitpunkt des Abwurfes über Hiroshima nicht abschätzbare Folgewirkung schwerster Erkrankungen. Sehr bald gelang eine friedliche Nutzung

der Kernenergie, die lange Zeit als wichtigste und zukunftsträchtigste Energie überhaupt angesehen wurde. Auch in Österreich stand mit dem Atomkraftwerk Zwentendorf atomarer Energie nichts im Wege. – Volksabstimmung und Atomsperrgesetz machten der Entwicklung ein Ende. – Im internationalen Vergleich war Österreich einer der ersten Staaten, der diesen „Anti-Atom-Weg“ bestritt.

Radioaktivität und die Angst davor

Auf der anderen Seite wurden Kernwaffen in den Dienst einer Strategie der Abschreckung gestellt, die Angst vor einem Atomkrieg ließ die Leute Bunker und Schutzräume bauen und die Militärs skurrilste Szenarien über den „Tag danach“ entwerfen. Die Katastrophe von Tschernobyl 1986 führte zu einem Umdenken und gab Fachleuten die Möglichkeiten, ihre Planungen zu kontrollieren. Die niederösterreichischen Feuerwehren befassen sich seit 1963 mit dem Problem Strahlenschutz.

Anfang mit Schwung

Die Führungsebene des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes, an der Spitze Landesfeuerwehrkommandant Dipl.-Ing. Ferdinand Heger und Landesfeuerwehrrat Sepp Kast, hatte um 1960 ein großes Ziel vor Augen: Die Schaffung eines überregional einsetzbaren Katastrophenhilfsdienstes, der auch Sonderaufgaben abdecken kann. Grundsätzlich sollten die ohnehin nicht allzu dicht gesäten modernen Einsatzfahrzeuge konzentriert zusammengefaßt und eingesetzt werden. Eine straffe Organisation war ebenso notwendig wie moderne Führungsmittel, der Feuerlösch- und Bergedienst benötigte Funk. Der technische Dienst wurde ebenso aufgebaut wie die Sondereinheiten Sprengdienst, Tauchdienst, Feuerwehrstreife und eben – irgendwo den militärischen ABC-Einheiten ähnlich – der Strahlenschutzdienst.

Organisation und Improvisation

Erstklassig zu organisieren und zu improvisieren verstanden Heger und Kast: Im Anfang der sechziger Jahre errichteten Forschungszentrum Seibersdorf wurde 1962 eine Betriebsfeuerwehr gegründet, deren erster Kommandant Ing. Kurt Spalek war. Es lag von seiten des Landesverbandes nahe, die neue Betriebsfeuerwehr für den ABC-Dienst einzuspannen. Mit Zustimmung der Werksleitung entstand hier die erste Strahlenschutzgruppe, deren Kommandant natürlich Kurt Spalek hieß, wie überhaupt die gesamte Entwicklung des Strahlenschutzdienstes engstens mit diesem Namen zusammenhängt.

Strahlenschutzgruppe 01

Amstetten

Die Strahlenschutzgruppe 1 wurde Anfang der siebziger Jahre, genaues Datum ist nicht vorhanden, unter der Führung von Dipl. -Ing. Schuh in Waidhofen an der Ybbs aufgestellt. Nach ausscheiden der Kameraden aus Waidhofen wurde die Gruppe ca. im Jahr 1980 von Kamerad EHBI Franz Nagl nach St. Valentin in das Damalige Nibelungenwerk Heute CNH Austria verlegt.

Text und Fotos: Karl Pallinger

Unter Kamerad Nagl wurde auch im Jahr 1986 der Strahlenschutz-Einsatz der Strahlenschutzgruppe 1 an der Grenze wegen der Atomkatastrophe in Tschernobyl durchgeführt, EHBI Franz Nagel war von 1980 bis 1991 Gruppenkommandant.

Von 1991 bis 2001 war HBM Hermann Stollnberger Gruppenkommandant und BM Helmut Dorfmayr Stellvertreter, ab 2001 Gruppenkommandant Karl Pallinger und Stellvertreter EHBI Franz Nagl von 2001 bis 2008, ab 2008 LM Stefan Loisinger, durch Zeitungsberichte über Strahlendes Brennholz wurde in den Jahren 2005 bis 2008 die Bevölkerung stark verunsichert darum führten wir zur Beruhigung der Lage verschiedene Messungen an Brennholz und Holzpellets durch, in den Jahren 2008 - 2009 führten wir in verschiedenen Messungen an Stählen bei zahlreichen Firmen durch, (wegen Meldungen von Kontamination von Chinesischen Stahl.) am 16 Oktober 2010 führten wir in der Firma CNH die Landesstrahlenschutzübung durch, wo 20 Jahre vorher in den damaligen Nibelungenwerk die Landesstrahlenschutzübung durchgeführt wurde, durch den Atomunfall am 11 März 2011 in Fukushima führten wir auch einige Messungen durch, derzeit besteht die Strahlenschutzgruppe 1 aus 22 Kameraden.

Zusätzlich zu der Ausrüstung vom Landesfeuerwehrverband hat die Strahlenschutzgruppe auch zugriff auf SSM1 und Kontaminations- und Umweltsonden. ■



Friedrich Pallinger und Stefan Loisinger



Hermann Stollnberger



Gkdt Karl Pallinger



Thomas Engertberger

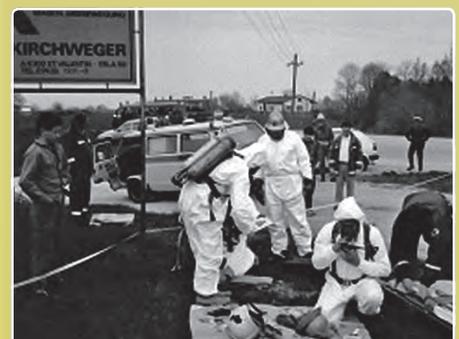


Strahlenschutzübung im Mai 1991

in Kl. Erla bei der Firma Kirchwegger

GK. Stollnberger Hermann

Strahlenschutz: Helmut Dorfmaier und Karl Pallinger



Strahlenschutzgruppe 02

Baden



Erste Reihe von links: J. Heiss, F. Beichbuchner, M. Schwarz, K. Karl sen.

Zweite Reihe von links: M. Schlager, T. Frühwirth, W. Oberholzer, K. Karl jun., G. Nussbaumer, J. Zeilinger, H. Wetschka

Die Strahlenschutzgruppe 02, Baden, wurde 1972 gegründet und in Schranawand stationiert. Die ersten Kameraden waren: Karl Kurt (Gruppenkommandant), Zeilinger Johann (Stellvertreter), Karl Kurt jun., Doppler August, Hörhahn Bertl, Windisch Alois, Gizi Leopold, als erster Strahlenschutzgruppenkommandant wurde Karl Kurt sen. ernannt.

Bis 1976 wurden wöchentliche Dosisleistungsmessungen vor dem Eingangsbereich der damaligen „Österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie“ (heute Austrian Institute of Technology, „AIT“), Seibersdorf, durchgeführt. Weitere Messpunkte befanden sich in den umliegenden

Ortschaften, Seibersdorf, Schranawand, Reisenberg und Mittendorf. Das Messinstrument (SSM-1) sowie die Umweltsonde wurden der Feuerwehr von der Studiengesellschaft gespendet. Von 1993 bis 2004 befand sich in Schranawand ein behördlich genehmigter Strahlenschutzübungsplatz.

Die Strahlenschutzgruppe 02 nimmt regelmäßig an Fortbildungskursen und diversen Übungen teil, wie z.B. interne Fortbildungskurse, Viertelsübungen sowie Landesübungen. Eine besondere Herausforderung war die sogenannte „Bunkerübung“, die im Strahlenschutzbunker der ehemaligen Feuerweherschule Tulln stattfand.

Nachdem Reaktorunfall in Tschernobyl war die Strahlenschutzgruppe 02 Baden im Mai 1986 zu Dekontaminationsarbeiten in Kleinhaugsdorf (an der Grenze zu Tschechien) eingesetzt.

Am 26. August 2009 wurde die Strahlenschutzgruppe Baden aufgrund erhöhter Strahlungswerte zu einem Einsatz in Leobersdorf angefordert. Messungen an einem mit Katzenstreu beladenen LKW ergaben eine leicht erhöhte Untergrundstrahlung, wobei die Freigrenze nicht erreicht wurde. ■

Strahlenschutzgruppe 02 von 2013



STSGRKDT
J. Heiss



STSGRKDT STV
W. Oberholzer



J. Zeilinger



H. Wetschka



K. Karl jun.



R. Pachtner



M. Schwarz



G. Nussbaumer



T. Frühwirth



F. Beichbuchner



M. Schlager



K. Karl sen.

Strahlenschutzgruppenkommandanten und -stellvertreter

STSGR-Kommandant	STSGRKDT-Stellvertreter	Jahr
KARL Kurt	ZEILINGER Johann	1972 bis 2000
ZEILINGER Johann	HEISS Josef	2000 bis 2012
HEISS Josef	OBERHOLZER Walter	seit 2012

Strahlenschutzgruppe 03

Bruck/Leitha



Die aktuellen Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 03:

Dgr	Name	StammNr.	Feuerwehr
FT	Dietrich Johannes	117	FF Prellenkirchen
FM	Kammermayer Robert	100	FF Haslau/D
LM	Kraus Markus	93	FF Hof / L
BSB	Metzker Eduard	78	FF D-H
FM	Mölk Johannes	44	FF D-H
OFM	Mölk Gerhard	58	FF D-H
	Netzl Johann		FF Göttlesbrunn
FM	Palmberger Stefan	98	FF Hof / L
HFM	Plach Rainer	79	FF Haslau/D
BM	Tyran Gerald	50	FF D-H
FM	Berwein Daniel	141	FF Götzendorf
FM	Klann Dominik	157	FF Götzendorf

Der Bezirk Bruck/Leitha liegt im östlichen Niederösterreich eingebettet zwischen Donau und Leithagebirge. Die Strahlenschutzgruppe, untergebracht bei der FF Deutsch Haslau, hat in den vergangenen Jahren durch ihre alljährlichen Winterschulungen, bei denen Experten aus vielen strahlenschutzrelevanten Bereichen (Forschungszentrum Seibersdorf, IAEA, Flughafen Wien AG, ÖRK etc.) vorgezogen haben, auf sich aufmerksam gemacht.

Punkto Einsätze blieb man, Gott sei Dank verschont, obwohl durch die Ost-Autobahn A4, die Donau als wichtige Wasserstrasse, die Ostbahn und einige Betriebe ein gewisses Gefährdungspotential vorhanden ist. Der ehemals stark frequentierte Grenzübergang Berg ist in

den benachbarten, burgenländischen Bezirk Neusiedl/See (Kittsee, Nord-Ost Autobahn A6) abgewandert. In diesem Bereich wird eine intensive Zusammenarbeit mit der dafür zuständigen Strahlenschutzgruppe Burgenland Nord gepflegt. ■



Strahlenschutzgruppe 04

Gänserndorf



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 04:

Von links: BR Robert Jobst, HBM Bernhrd Brank, OBI Markus Fellner, FT Christian Krall, FT Florian Pfiel, EObI Reinhold Thor, EBI Otto Müllner, BR Alfred Kraus

Zu den größten Einsätzen gehört zweifellos der Kernkraftwerksunfall in Tschernobyl. Die Kontrolle von Personen und Fahrzeugen auf Kontamination am Grenzbahnhof Marchegg wurde zum größten Teil von der Strahlenschutzgruppe des Bezirkes Gänserndorf erledigt.

Es wurden ca. 4200 Güterwaggons auf Kontamination überprüft. 98 Waggons wurden aus den Zügen, die aus der ehemaligen Sowjetunion kamen, ausgereiht und zurückgeschickt. Ebenso wurden Personen überprüft, die aus dem damaligen Kurswagen aus Moskau bei uns einreisen wollten. Auch hier gab es leichte Kontaminationen an den Schuhen der Fahrgäste, die nach einer Dekontamination ihre Reise fortsetzen konnten.

Von der Strahlenschutzgruppe war als GrpKdt DI Ernest Vögl, sowie EBR Eduard Kammerer, EABI Zimmermann, EBI Otto Müllner, HBM Logar, EObI Josef Dienst, Bm Franz Dienst und EBI Helmut Korger im Einsatz. ■



Strahlenschutzgruppe 05

Gmünd



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 05:

Von links: Havelka Rene, Glanzer Alexander, Binder Harald, Habinger Michaela, Zach Wolfgang, Zeller Gerald, Glanzer Verena, Prinz Christoph, Gary Stefan, Zeller Harald, Koppensteiner Thomas, Bauer Peter, Niederhofer Klaus, Zeller Ronald, Bacher Helmut, Zeller Reinhold

Radio 2011

Strahlenschutzübung Radio 2011

150 Spezialkräfte übten zwei Tage im Bezirk Gmünd. Genau vor 25 Jahren erschütterte die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl die Welt. Damals war Österreich auch den Auswirkungen der Freisetzung von radioaktivem Material ausgesetzt. 25 Jahre später sind die Vorkehrungen der Behörden und der Einsatzorganisationen in Niederösterreich für einen derartigen Vorfall dem Stand der Technik angepasst.

Auch die tragischen Vorfälle in Japan zeigen, dass die in Österreich in den Not-

fallplänen enthaltenen Maßnahmen richtig sind. Am 14. und 15. April haben rund 150 Spezialkräfte die im „Gesamtstaatlichen Interventionsplan für radiologische Notstandssituationen“ vorgesehenen Maßnahmen im Bezirk Gmünd geübt.

Detaillierte Vorbereitung für eine umfangreiche Übung

Die Übung wurde seit Oktober 2010 vom Land Niederösterreich gemeinsam mit dem Lebensministerium und den

Einsatzorganisationen vorbereitet. Annahme der Übung war ein Zwischenfall in einem fiktiv angenommenen Kernkraftwerk nördlich von Gmünd. Am Beginn eines derartigen Szenarios steht neben den Alarmierungen der zuständigen Stellen die genaue Lagefeststellung. Dazu hat Österreich schon seit 1983 ein österreichweites Strahlenfrühwarnsystem mit mehr als 330 Messstationen in Betrieb. Dieses System ermöglicht eine rasche Abschätzung der Lage und steht über Teletext oder ▶

Internet auch der Bevölkerung zur Verfügung. Wie im Realfall vorgesehen, wurden bei der Übung durch so genannte „Strahlenspürer“ der Polizei, des Bundesheeres und der Feuerwehr zusätzlich Messungen an vordefinierten Punkten durchgeführt, um das Lagebild noch zu verdichten. Für die Übung wurden erhöhte Messwerte angenommen.

Größtmöglichen Schutz für Bevölkerung und Umwelt

Aufgrund des Lagebildes wurden die notwendigen Maßnahmen basierend auf den Empfehlungen des Lebensministeriums gemäß dem Interventionsplan umgesetzt. Diese sollen den größtmöglichen Schutz der Bevölkerung und der Umwelt garantieren. Daher wurden Proben von Feldfrüchten, Lebensmitteln, Trinkwasser, Oberflächenwasser genommen. Die Proben wurden bei der Übung wie im Einsatzfall vorgesehen in den Labors der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) in Wien ausgewertet. Um eine rasche Auswertung der Proben zu garantieren, wurden die Proben mit einem Hubschrauber des Bundesheeres nach Wien geflogen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Übung bildete die Reinigung (Dekontamination) von radioaktiv verschmutzten Fahrzeugen, Gerätschaften und Personen durch Dekontaminationsspezialisten der Feuerwehr und des Österreichischen Bundesheeres in der Kaserne Weitra. Auch die Vorbereitung der Abgabe von Kaliumjodidtabletten, die eine wichtige Vorsorgemaßnahme im Ernstfall darstellt, wurde mit allen Kindergärten des Bezirkes geübt. Die Überprüfung ergab, dass alle 33 Kindergärten des Bezirkes bestens vorbereitet

sind. Koordiniert wurden alle Maßnahmen vom behördlichen Führungsstab der Bezirkshauptmannschaft Gmünd. Beim Übungsabschluss in der Kaserne Weitra konnten Landesrat Dr. Stephan Pernkopf und Bezirkshauptmann Mag. Johann Böhm zahlreiche Ehrengäste aus dem In- und Ausland begrüßen.

LR Pernkopf unterstreicht die Wichtigkeit von Übungen

„Leider zeigen uns die Vorfälle in Japan auf sehr tragische Art und Weise, dass diese Art von Übungen ein Muss ist. Solange in unseren Nachbarländern Kernkraftwerke stehen, müssen wir uns leider auf derartige Szenarien vorbereiten. Bei der Übung konnten wir uns vom modernen Ausrüstungsstand und Können unserer Einsatzkräfte überzeugen“, betonte Pernkopf.

Einsatzleiter Bezirkshauptmann Mag. Böhm ist mit den Ergebnissen der Übung sehr zufrieden. „Die zuständigen Behörden und Einsatzorganisationen haben bewiesen, dass wir mit einer derartigen Lage gut umgehen können. Ein wichtiger Bestandteil eines funktionierenden Katastrophenschutzmanagements ist aber auch das richtige Verhalten der Bevölkerung. Wir haben im Vorfeld der Übung versucht, mit Informationsveranstaltungen die Bürger über die richtigen Maßnahmen im Falle einer radioaktiven Verstrahlung zu sensibilisieren.“ ■



„Leider zeigen uns die Vorfälle in Japan auf sehr tragische Art und Weise, dass diese Art von Übungen ein Muss ist. Solange in unseren Nachbarländern Kernkraftwerke stehen, müssen wir uns leider auf derartige Szenarien vorbereiten. Bei der Übung konnten wir uns vom modernen Ausrüstungsstand und Können unserer Einsatzkräfte überzeugen“, betonte Pernkopf.



Übung in Pürbach 2003: Verkehrsunfall Auto gegen Zug mit nachfolgender Zugentgleisung. Auffinden eines illegalen Transportes radioaktiver Stoffe. Echte Strahlenquelle im Einsatz. Beteiligt neben der Strahlenschutzgruppe Gmünd auch Spürtrupps der BH Gmünd und der Polizei.

Infos zum Strahlenschutz

Nähere Infos zum Strahlenschutz auf Bundes- und Landesebene finden Sie auf den Seiten des Landes Niederösterreich:

► <http://www.noel.gv.at/Land-Zukunft/Katastrophenschutz.wai.html>



Selbstschutztipps finden Sie auf den Seiten des NÖ Zivilschutzverbandes:

► <http://www.noezsv.at/noe/pages/startseite/zivilschutz-themen-a---z/kkw-unfall/schutz-zu-hause.php>



Strahlenschutzgruppe Gmünd: Portalmonitoreinsatz bei der behördlichen Landesübung Radio2011 (im Hintegrund Beobachter des Lebensministeriums und der Polizei)



Unterstützung des Kommandos Sonderdienst Strahlenschutz bei den Festlichkeiten zum 140-Jahr-Jubiläum des NÖ Landesfeuerwehrverbandes

Strahlenschutzgruppe 06/1

Klosterneuburg



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 06/1:

Von links: Friedrich Hlawinka, Klaus Schmidt, Alfred Hilbert, Martin Hengl, Martin Kaiser, Michael Hollander, Alexander Kovar, Christoph Ohniwas, David Huber, Christian Daubal, Christian Baumgartner.



Am Beginn des Strahlenschutzdienstes in Klosterneuburg standen zwei Stück des legendären Messgerätes EMB3. Diese wurden dem früheren Bezirksfeuerwehrkommandanten von Wien-Umgebung, ELFR Ing. Heinrich Fuchs, von dem für den Zivilschutz zuständigen Stadtrat Adolf Klein überreicht.

Der Transport der Ausrüstung erfolgte im Kommando-Fahrzeug der Stadtfeuerwehr. Aufgrund der geographischen Lage unseres Bezirkes, der ja durch Wien geteilt wird, wurden zwei Strahlenschutzgruppen gegründet, wobei die STS-Gruppe 06/3 in Schwechat stationiert ist. Klosterneuburg erhielt ein gebrauchtes Öleinsatzfahrzeug von der Feuerwehr Schwechat. In der Folge wurde in Klosterneuburg eine Schadstoffgruppe gegründet, deren Mitglieder zu Beginn mit denen der STS-Gruppe 06/1 identisch waren. Später folgte als Schadstofffahrzeug ein Mercedes 814, in dem auch die Strahlenschutzrüstung einen fixen Platz fand. ■



Strahlenschutzgruppe 06/3

Schwechat



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 06/3:

Von links: HLM Andreas Sterba, LM Markus Michel, ABI Markus Mikeska, FM Markus Weizdörfer, FM Michael Riegler, VI Manfred Ertl, LM Peter Kerb, FT Julius Prüger, FM Thomas Bayer, V Werner EHN, LM Wilhelm Vostrezansky.

Mitglieder der Gruppe nicht am Foto: LM Johannes Daller, HBI Christian Pichler, LM Mario Orlovich, ASB Alfred Dibon, LM Patrick Ramelow.



Schwechat / S1 / Raststation

Sattelschlepper mit radioaktiver Fracht

Die Feuerwehr Schwechat wurde am 5.1.2012 von der Autobahnpolizei/ADR Kontrolle darüber informiert, dass auf der Raststation der S1 ein Sattelschlepper mit radioaktiver Fracht kontrolliert wurde und bei dem Frachtstück Unklarheiten sind und mit einem erhöhten radioaktivem Wert gerechnet wird.

Text: Manfred Ertl
Fotos: FF Schwechat

Die Feuerwehralarmzentrale Schwechat alarmierte daraufhin um 10:08 Uhr die Strahlenschutzgruppe 6/3, stationiert in Schwechat. In weiterer Folge wurden der Kommandant der FF Rannersdorf (Einsatzgebiet Rannersdorf, HBI Harald Bradengeyer), der Abschnittskommandat des Feuerwehrabschnitts Schwechat Stadt (Brandrat Anton Bernhard), der Bezirkskommandant (Bundesfeuerwehrrat Peter Ohniwas), der Landesfeuerwehrkomman-

dant (Präsident Landesbranddirektor KR Josef Buchta), die BH Wien Umgebung, der Landessachverständige für Strahlenschutz (Dipl. Ing. Gerhard Seifritz), der Kommandant des Sonderdienstes Strahlenschutz (Brandrat Ing. Wolfgang Aspek), die Strahlenschutzgruppe 21 unter BI Markus Trimmel (Gammasspektrometer) verständigt.

Die Strahlenschutzgruppe 6/3 traf um 10:16 Uhr am Einsatzort ein. Die ASFINAG ►



Heckansicht, Strahlenspürer nähert sich dem Fahrzeug

hatte den Lkw-Raststättenparkplatz großräumig abgesperrt.

Lage:

Ein Sattelschlepper mit offenem Auflieger auf dem sich ein ca. 2x1x1 Meter großer gelber Metallcontainer mit einer Bezeichnung für radioaktivem Inhalt mit einer Transportkennzahl 8,5 befand. Die anwesende Polizei hatte großräumig mittels Absperrband abgesperrt. Die Strahlenschutzgruppe rüstete sich mit Messgeräten (Thermolumineszenzdosimeter, Dosisleistungsmessgeräten, Alarmdosimeter) aus und begann die Umgebung abzuspielen. Parallel wurden von der Polizei daneben abgestellte LKW untersucht, ob sich Fahrer in den Kabinen befinden. Erst jetzt wurde auf das Frachtstück genauer eingegangen um Absperrgrenzen festzulegen. Mit jedem Schritt zum Versandstück



Strahlenspürer messen Dosisleistung am Heck

konnte festgestellt werden, dass die Angaben am Container korrekt waren und kein erhöhter Wert festgestellt werden konnte.

Von den Strahlengruppen wurden auch der Fahrer und der Beifahrer abgespielt, auch hier konnten keine erhöhten Werte als die Leerwerte der Umgebung festgestellt werden. Zur Sicherheit und absoluter Genauigkeit wurde ein Wischtest an der Oberfläche des Frachtstückes durchgeführt, auch hier keine erhöhten Messwerte. Mit dem Gammasspektrometer des NÖ Landesfeuerwehrverbandes (Messgerät zur Identifikation des strahlenden Stoffes) wurde festgestellt, dass es sich um Cäsium 137, handelte. Laut Bezeichnung des Containers handelte es sich auch noch um Americium 241.

Diese Strahlenquelle war für Rumänien für eine Bohrlochanalyse bestimmt, die von Aberdeen /Großbritannien) kommend über Österreich transportiert wird. Eine Bohrlochanalyse wird für die Erdöl-suche als Bodenuntersuchung und -Erkundung eingesetzt.

Resümee:

Aufgrund der Messwerte bestand keine Gefahr für Mensch und Umwelt. Der Frachtbehälter ist dicht, es konnte kein radioaktiver Stoff austreten. Betreffend der mangelnden Kennzeichnung des Gefahrguttransporters selbst, ist die Polizei am Ermitteln. Die Alarmierung der Feuerwehr und die Kommunikation zwischen den Einsatzkräften war höchst professionell. Die Strahlenschutzgruppen konnten um 12:50 wieder einrücken. ■



Kontaminationskontrolle an den Fahrern



Wischtest an der Containeroberfläche

Eingesetzte Kräfte

Feuerwehr

- ▶ Strahlenschutzgruppe 6/3 Schwechat
4 Fahrzeuge 9 Mann
- ▶ Strahlenschutzgruppe 21/ Wiener Neustadt
1 Fahrzeug 3 Mann
- ▶ Sonderdienstkommandant
1 Fahrzeug 1 Mann

Weitere Einsatzkräfte anwesend

- ▶ Autobahnpolizei
- ▶ ADR Kontrolle Polizei
- ▶ ASFINAG

Strahlenschutzgruppe 07

Hollabrunn



Gkdt Andreas Dietler



Andreas Dietler und Herbert Menninger (in Polizeiuniform)



Andreas Kisser



Das Duo: Das Zugfahrzeug und der Geräteanhänger der Strahlenschutzgruppe Hollabrunn



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 07:

- Andreas Dietler – Gkdt
- Andreas Kisser – Gkdt-Stv
- Herbert Menninger
- Florian Bauer
- Matthias Mahler
- Reinhard Kellner
- Hans Stark
- Andreas Leeb



Die Strahlenschutzgruppe Hollabrunn hat zusätzlich zur Standardausrüstung auch einen Feuerwehrportalmonitor. Der

Portalmonitor wird den Kameraden der Polizei anlässlich der Strahlenschutzfortbildung demonstriert.



Stative mit Sonden



Funktionskontrolle mit Strahlenquelle



Auswerte-PC mit einem von Manfred Ertl entwickeltem Programm (Alarm, Speicherung)

Strahlenschutzgruppe 08

Horn



Seit dem Jahr 1982 ist die Schadstoffgruppe des Bezirkes Horn in Zitternberg stationiert. Daher wurde 1994 die FF Zitternberg Stationierungsfeuerwehr für die Strahlenschutzgruppe 08 Horn. FT Ing. Gerhard Beischlager war Gründungsmitglied und baute die Gruppe aus. Die Kameraden Christian Grob und Franz Steininger wurden auf Grund ihrer militärischen Ausbildung im ABC-Dienst die erstenn Gruppenmitglieder.

Der erste Einsatz der Gruppe Horn war eine „UFO-Landung in Drosendorf“, die - wie sich aber später herausstellte - ein pyrotechnischer Effekt war und ein Eingreifen seitens der Strahlenschutzgruppe nicht erforderte.

2005 übergab FT Ing. Beischlager das Kommando der Strahlenschutzgruppe an FT Mag. Stefan Schönhacker BSc, gleichzeitig wechselte der Standort von Zitternberg nach Horn. Kamerad Schönhacker konnte mit Unterstützung des Landesfeuerwehrverbandes neues Gerät beschaffen und weitere Gruppenmitglieder für den Strahlenschutzdienst gewinnen. Aus persönlichen Gründen legte Stefan Schönhacker 2011 das Kommando in jüngere Hände, zum Gruppenkommandant wurde Michael Kranzler von der Feuerwehr Zitternberg ernannt, die Strahlenschutzaus-

rüstung ist seit diesem Zeitpunkt wieder in Zitternberg stationiert. Die notwendigen Fahrzeuge für die Strahlenschutzgruppe

werden von der Feuerwehr Zitternberg gestellt, die Gruppe zählt derzeit 12 Mitglieder. ■



Strahlenschutzgruppe 09

Korneuburg










Gerhard Mantlik





Christian Gepp



Thomas Weigensam



Christoph Trimmel



Gerald Heindl



Mario Glocker



Michael Hainzelmaier

Ohne Foto: Gerald Friczmann, Gerald Führer, Mario Teufelhart, Klaus Phillip Schmidt, Mario Reitl

Die Strahlenschutzgruppe 09 - Bezirk Korneuburg hat Ihren Stützpunkt bei der Freiwilligen Feuerwehr Stockerau im Weinviertel gefunden. Durch diese werden wir tatkräftig mit Einsatzgerät (nicht Strahlenschutz bezogen) sowie Mannschaftsmäßig unterstützt.

Zum möglichen operativen Einsatzgebiet zählen mehrere Industriestandorte im Bezirk Stockerau in denen Füllstandsanzeiger zum Einsatz kommen, die radioaktive Stoffe beinhalten. Ebenso führt die Autobahn - A22, die von der Wiener Stadt Grenze bis zur Ausfahrt Tulln den Bezirk durchschneidet, eine mögliche Risikopo-

tential mit sich, welches zu einem Einsatzszenario führen könnte.

Der hohe Motivationsstand der Strahlenschutzgruppe 09 – Bezirk Korneuburg spiegelt sich darin, dass die Gruppenkommandant Stellvertreterin, Sylvia Weilner bei Ihrer Teilnahme am ersten Bewerb um das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Bronze in der NÖLandesfeuerwehrschule den vordersten Platz belegt hat. ■



Strahlenschutzgruppe 10

Krems


**Die Mitglieder der
Strahlenschutzgruppe 10:**

Von links: OBI Jürgen Schauer, GrKdt V Dipl.-Ing.(FH) Lucas Babiniec MSc, OFM Dietmar Wurzer, HBI Gernot Donabaum, OFM Martin Steinkleiber, 1. GrKdt-Stv. OBI Johannes Schuster, LM Nikolaus Lipp, LM Matthias Trapp

Nicht am Bild: 2. GrpKdt-Stv. OFM Dipl.-Ing.(FH) Christoph Traxler, OLM Markus Köllersberger, FT DI Dr. Stephan Steller, LM Stefan Topf, LM Thomas Kirchner, OBI Christoph Simmlinger, VI Christian Pachschwöll, HFM Michael Trinkl, OBM Hans-Peter Dirnberger

Strahlenschutz im Bezirk Krems:

Der Strahlenschutz im Bezirk Krems wurde anfänglich durch die BTF VOEST-Alpine Krems unter dem Kommando des damaligen Kommandanten Herrn EHBI Alfred Mayer betrieben. Herr EBR Karl Brauner, FF Stratzing, führte für rund 40 Jahre seit Aufstellung des Sonderdienstes, das Kommando auf Bezirks- aber auch auf Landesebene.

Zwischenzeitlich wurde die Strahlenschutzgruppe von Herrn HBI Roland Kormesser geführt. Seit dem Jahr 2005 ist der Sonderdienst bei der BTF Dynea Austria GmbH stationiert. Die Funktion des Gruppenkommandanten auf Ebene des Bezirkes Krems wird durch Herrn V Ing., Dipl.-Ing. (FH) Lucas Babiniec MSc geführt. Die Strahlenschutzgruppe Krems hat momentan 17 aktive Mitglieder, die sich auf den gesamten Bezirk Krems verteilen. ■



Strahlenschutzgruppe 11

Lilienfeld



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 11:

Von links: Michael Pfeiffer, Alfred Eugorisse, Hannes Gamsjäger, René Ziegelwanger und Marcus Gamsjäger

Um einen der letzten „weißen Flecken“ auf der Landkarte zu beseitigen, wurde die Strahlenschutzgruppe Lilienfeld im Jahr 2008 gegründet und ist sie somit die zweitjüngste Gruppe in Niederösterreich. Es ist gelungen, eine Gruppe mit hohem Ausbildungsstand aufzustellen.

Bereits am 19. Februar 2009 kam es zu einem ersten Einsatz der Gruppe, nachdem in Indien ein mit Kobalt-60 verunreinigter Edelstahl eingeschmolzen und weltweit ausgeliefert worden war. Deshalb war es erforderlich, Edelstahlrollen eines im Bezirk Lilienfeld ansässigen Metallverarbeitungsbetriebes zu überprüfen. Diese Überprüfung verlief aber negativ.

Dass sich die Gruppe 11 im Strahlenschutz aktiv einbringt, konnte sie auch bei der am 8. Oktober 2011 in Kernhof ab-

gehaltenen Landesstrahlenschutzübung „Cosmos 2011“ beweisen. Trotz widriger Wetterbedingungen mit der Schneefallgrenze knapp oberhalb des Übungsgeländes, Regen und Kälte, die eine Beheizung der Veranstaltungshalle mit Heizkanonen erforderlich machte, ist diese Übung den insgesamt 115 teilnehmenden Strahlenspürern, aber auch zahlreichen Zuschauern und Ehrengästen positiv in Erinnerung geblieben. ■



Strahlenschutzgruppe 12

Melk


**Die Mitglieder der
Strahlenschutzgruppe 12:**

Von links: Othmar Strasser, Josef Riegler, Wolfgang Aspek, Ramona Riegler-Stamminger, Gerhard Scheiber, Thomas Gröblinger, Doris Riegler, Alfred Puschacher, Schutzanzug links Robert Stamminger, Schutzanzug rechts Manuel Grünsteidl


**Die Mitglieder der
Strahlenschutzgruppe 12:**

Von links: Thomas Gröblinger, Josef Riegler, Doris Riegler, Ramona Riegler-Stamminger, Gerhard Scheiber, Wolfgang Aspek



Melk/Pöchlarn

Autobahn „radioaktiv“

Straßenwalze zerdrückte Messgerät – 15 km Mega-Stau. Einen Mega-Stau hat der Strahlenalarm auf der Autobahn bei Pöchlarn ausgelöst. Eine Straßenwalze ist über ein Asphalt-Messgerät gefahren.

Text: K. Lahmer
Fotos: Paul Plutsch

„Der Verdichtungswert des Asphalttes muss sehr hoch sein“, sagt Firmenchef Dipl. Ing. Rudolf Traunfellner. Das wird seit Jahren mit einem Meßgerät, das radioaktives „Cäsium 137“ enthält, überprüft.

Unachtsam gewesen

Menschliches Versagen war der Grund für den Unfall am Donnerstag kurz nach 14 Uhr auf der Autobahn bei Pöchlarn Richtung Salzburg. Der Facharbeiter, der ständig eine Strahlenmesssonde bei sich tragen muss, hat das Asphaltmessgerät nicht rechtzeitig von der Fahrbahn genommen.

Der Purgstaller Gottfried Waxenegger (23) ist mit der Straßenwalze im Rückwärtsgang über das Meßgerät gefahren und hat damit, ohne etwas dafür zu können, den Verkehrsinfarkt ausgelöst.

Die St. Pöltner Feuerwehr musste mit Schutzanzügen das neuwertige Gerät (Wert rund 50.000 Schilling) aus dem Asphalt schneiden und die leicht „strahlende Quelle“ (Wirkungsbereich von 10 m) abtransportieren. Der notwendige Bleibehälter musste aber erst vom Landesexperten HR Paul Karacson herbeigeschafft werden.

Die Autobahn wurde vorerst in beiden Richtungen gesperrt. Die Folge war ein mehr als 15 Kilometer langer Stau. Die Richtungsfahrbahn Wien konnte nach einer halben Stunde wieder freigegeben werden. Die Sperre Richtung Salzburg bis in die frühen Abendstunden führte zu zahlreichen Verkehrsbehinderungen auf der B 1, auf der Zu- und Abfahrt zur Melker Donaubrücke und auch auf der B 3 Richtung Persenbeug.

Für das Meßgerät mit der radioaktiven Toxler-Sonde „reicht die herkömmliche Firmenhaftpflichtversicherung nicht“, be-

stätigt DI Traunfellner. „Daher muss und ist auch“, so Traunfellner, „eine eigene Versicherung für mögliche Folgeschäden abgeschlossen worden.“ ■



Wien

Freitag, 20. September 1997
 S 8-
 Nr. 208
 Redaktion:
 1070 Wien, Seidengasse 11
 Tel. 52 1000, Fax 52 1002203, 2285
 e-mail: leser@kurier.at

KURIER

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

Strahlenalarm: West vier Stunden gesperrt

Pöchlarn: Straßenwalze überrollte bei Belagsarbeiten Asphaltmeßgerät mit Caesium / Chaos folgte

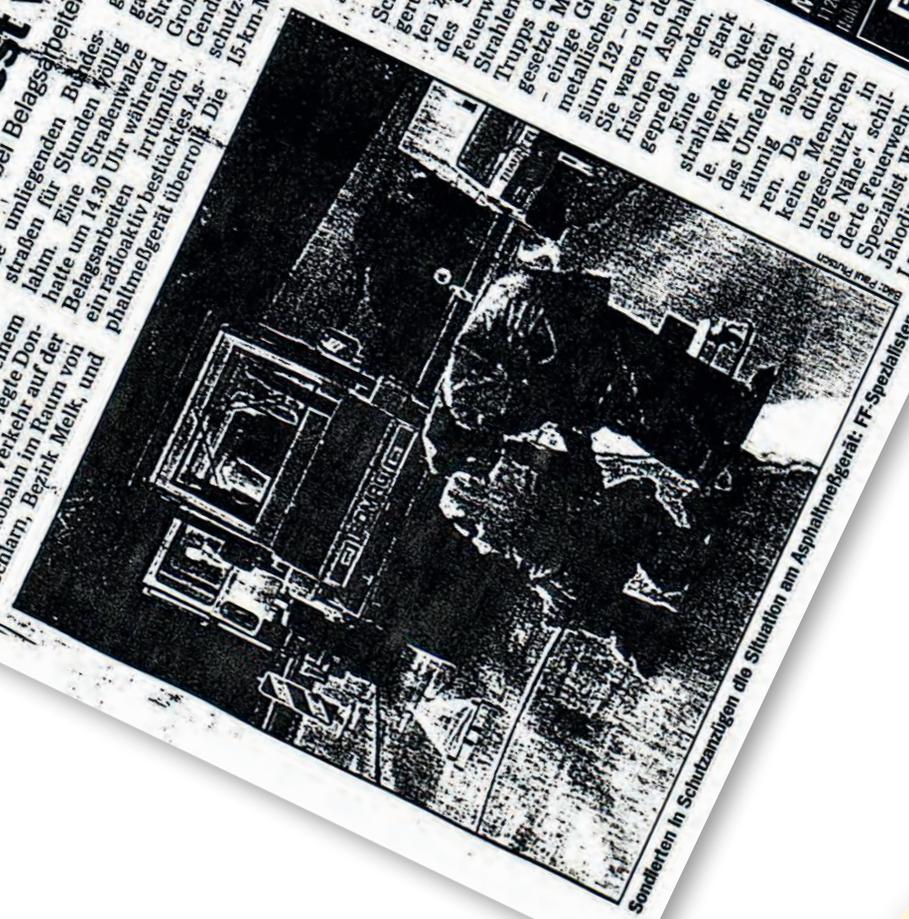
W. Atzenhofer, G. Welsbier
 Strahlenalarm nach einem Baustellen-Unfall legte Donnerstag den Verkehr auf der Westautobahn im Raum von Pöchlarn, Bezirk Melk, und ein radioaktiv bestücktes Asphaltmeßgerät überrollt. Die

die umliegenden Bundesstraßen für Stunden föhlig hatte um 14.30 Uhr während Belagsarbeiten irrtümlich ein radioaktiv bestücktes Asphaltmeßgerät überrollt. Die

geborstene "Troxler-Sonde" gab gefährliche Gamma-Strahlen frei. Es folgte ein Großeinsatz von Feuerwehr, Gendarmerie und Strahlenschutz-Experten und vier 15-km-Megastau. Erst ein

wurde die Sperre aufgehoben. Mit schweren Schutzzanzigen gerüstet, konnten zwei Männer des St. Pöltners Feuerwehr-Strahlenschutz-Trupps das freigesetzte Material in einige Gramm metallisches Caesium 132 - orten. Sie waren in den frischen Asphalt gepreßt worden.

"Eine stark strahlende Quelle. Wir mußten das Umfeld großräumig absperren. Da dürfen keine Menschen ungeschützt in der Nähe", schilderte Feuerwehr-Spezialist Walter Jahodinsky die Lage vor Ort. Die Niederöster-



Sondierten in Schutzzanzigen die Situation am Asphaltmeßgerät: FF-Spezialisten

reichs "Katastrophen-Hofrat" Erich Kaiser beorderte den zuständigen Amtsstechniker des Landes ins Stechgebiet. In einem aus der Landes-Wärzentrale Tulln herangefahrenen Bleibehälter wurde das gefährliche Material samt kontaminiertem Asphalt in das Forschungszentrum Seibersdorf transportiert. Während dieser Maßnahmen mußte die Fahrtrichtung Salzburg gesperrt werden. Der Fahrstreifen Richtung Wien wurde geöffnet. Nach Messungen wieder wurde niemand verletzt.

Bei der "Troxler-Sonde" handelt es sich um ein etwa schuschachtelgroßes Gefäß, das die Dichte frisch aufgetragenen Bitumens testet.

Während dieser Maßnahmen mußte die Fahrtrichtung Salzburg gesperrt werden. Der Fahrstreifen Richtung Wien wurde geöffnet. Nach Messungen wieder wurde niemand verletzt.

Strahlenalarm auf Autobahn

A1: Mega-Stau nach Sperre

Vier Stunden lang mußte am Donnerstag die Westautobahn zwischen Melk und Pöchlarn gesperrt werden. Ein Arbeiter hatte am Nachmittag ein radioaktiv bestücktes Asphaltmeßgerät mit einer Straßenwalze überrollt. Das Gerät gab gefährliche Gamma-Strahlen frei. Die Sperre löste einen Umleitungsstau aus. Auch ein 15 Kilometer langer Stau aus einem Umleitungsstreckten waren hoffnungslos überlastet.

Seite 9

VOLKSHOCHSCHULE
MEIDLING
 1120, Langwalsdorf 1315
 Mobil: 01 70 6 1315

Berufsreife - prüfung
 Tel: 810 80 67

Strahlenschutzgruppe 13

Mistelbach



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 13:

OBI Höfling Lorenz (FF Schrick), FT Aichberger Wolfgang (FF Poysdorf), BM Strobl Bernhard (FF Poysdorf), Gkdt. Stv. HLM Zagler Christian (FF Wolkersdorf), Gkdt. OLM Holzschuh Michael (FF Mistelbach – Stadt), HBM Valuch Gerhard (FF Mistelbach – Stadt), V Reitter Michael (FF Schrick), OLM Küstner Roman (FF Gerasdorf), HBI Weiland Wolfgang (FF Gerasdorf)



Die Strahlenschutzgruppe 13 des Bezirkes Mistelbach hat zur Zeit 13 Mitglieder im Sonderdienst Strahlenschutz zur Verfügung. Da der Bezirk Mistelbach an der Grenze zu Tschechien und Slowakei liegt, werden laufend Leerwert-Messungen im Bezirk durchgeführt.

Natürlich besuchen die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe Mistelbach jedes Jahr auch die Landesübung und den Fortbildungslehrgang in der Landes-Feuerweherschule.

Am 21.09.2002 fand auch eine Landesübung in Mistelbach statt, wo auch das Deko Fahrzeug aus Poysdorf eingesetzt wurde. Der letzte Einsatz der Bezirksgruppe fand vom 3. Mai 1986 20:00 Uhr bis 20. Mai 1986 00:00 Uhr nach dem Unglück von Tschernobyl an der Grenze Drasenhofen statt. In dieser Zeit waren 57 Mann 680 Stunden im Einsatz. Es wurden ca. 1710 Fahrzeuge überprüft (Messung durchgeführt) zur Unterstützung war die ABC Abweherschule als DEKO Einheit vor Ort. ■



Strahlenschutzgruppe 14

Mödling



Die Mitglieder der
Strahlenschutzgruppe 14:

v.l.n.r.: Fritz Maca, André Grossberger, Andreas Sporer, Michael Höllebrand, Karl Gruber, Bernhard Trözster, Thomas Zazel, Richard Feischl, Wolfgang Blaschke, Ralph Nowak



Strahlenschutzübung

Übung der Strahlenschutzgruppe 14 im Jahr 1998

Eine der größten Strahlenschutzübungen der Gruppe führte die Gruppe 14 im Jahr 1998 durch. Sie fand im Industriezentrum NÖ Süd statt. Unter der Annahme, dass im Zuge des Abarbeitens eines Verkehrsunfalles durch die Feuerwehr Laxenburg geschmutteltes radioaktives Material auftauchte, wurde der Strahlenschutz alarmiert.

Text und Fotos: Karl Gruber

Dieser musste nicht nur das Material bergen, sondern sich um die mögliche Kontamination des Verletzten bis zu den Einsatzeinheiten des Roten Kreuzes der Gendarmerie und natürlich der örtlich zuständigen Feuerwehr kümmern. Dass das für die 15 Mann der StS14 bei 28 Mann FE, 8 Mann RK und 2 Mann BG kein leichtes war, kann sich jeder Strahlenschützer vorstellen. ■



Weissenbacher Floriani leitete Strahlenspürtrupps

FF-Spezialisten gegen Radioaktivität aus CSSR

WEISSENBACH/ HINTERBRÜHL – Zwölf Tage lang leitete ein Mann der FF-Weissenbach den Einsatz der Strahlenschutzgruppen der Nö. Feuerwehr entlang der Grenze zur CSSR. Über seine Erfahrungen und Erlebnisse sprach Ing. Karl Gruber, Feuerwehrtechniker-B, mit der „NEUEN“.

Text: Einsatzleiter Karl Gruber

Angesichts der Reaktorkatastrophe im sowjetischen Tschernobyl entschloss sich die Nö. Landesregierung Anfang Mai die Grenzübergänge zur CSSR zu sichern. Man wollte verhindern, dass verstrahlte Fahrzeuge oder Waggonen nach Österreich einfahren.

Feuerwehr und Bundesheer gemeinsam im Einsatz

Zu diesem Zweck wurden sowohl das Bundesheer als auch die Strahlenschutztrupps der niederösterreichischen Wehren herangezogen. Der für die Koordination und Organisation des Feuerwehreinsatzes zuständige Mann, LdKdt. Ing. Spalek, war aber kurzfristig ins Ausland verreist und delegierte seine Aufgabe nun an den Weissenbacher Ing. Gruber.

Einsatzzentrale war das Feuerwehrkommando Hollabrunn. Von dort aus dirigierte Gruber die Strahlenschutztrupps, die aus ganz Niederösterreich zusammengezogen worden waren. Vorrangiges Problem war die Schwierigkeit genügend Männer aufzutreiben, die einerseits entsprechende Lehrgänge absolviert hatten und andererseits auch die Möglichkeit hatten, sich über Tage hinweg von Beruf und Familie zu trennen.

Umfangreiche Strahlenspürarbeiten

Spürarbeiten mit speziellen Messinstrumenten leisteten die Florianis an den Straßenübergängen Kleinhauzdorf und Drasenhofen sowie an den Zollstationen

der Bahn Hohenau, Marchegg und Retz. Außerdem musste die Schifffahrt auf der Donau überwacht werden. Verstrahlte Waggonen wurden postwendend in die CSSR zurückgeschickt. Lastkraftwagen wurden teilweise zurückgeschickt oder an Ort und Stelle vom Bundesheer dekontaminiert. Dazu verwendet wurde Wasser, das mit verschiedenen chemischen Mitteln versetzt war. Prinzipiell, so Gruber, klappte die Zusammenarbeit zwischen Zoll, Bundesheer und Feuerwehr auf unterster Ebene hervorragend.

Probleme aber gab es mit den vorgesetzten Stellen

So wurden beispielsweise in den ersten beiden Einsatztagen völlig unterschiedliche Grenzwerte angegeben, die sich teilweise durch 10er Potenzen unterschieden. Improvisiert werden musste auch bei der Verwendung der Strahlmessgeräte, da Ersatzteile nicht vorhanden waren und erst aus der BRD eingeflogen werden mussten. Die Florianis mussten aus Alufolie oder Kunststoff Membranen basteln, um beschädigte Folien an den Geräten ersetzen zu können.

Improvisation – ein besonderes Geschick der Feuerwehr

Ing. Gruber, wie auch viele seiner Kollegen, arbeitete teilweise in einer 12-Stundenschicht. In 10 Tagen legte er 2500 km mit dem Auto zurück. Seit vergangenen Donnerstag ist er nun wieder daheim, da sein Beruf ein längeres Fortbleiben nicht zulässt. Rückblickend stellt er fest, dass es sicherlich nicht Aufgabe der FF sein kann, derartigen Grenzsicherung über längere Zeit hinweg (der Einsatz läuft noch bis 22. Mai) zu leisten. Strahlenspürtrupps wurden eigentlich nur zur Sicherung der eigenen Mannschaft bei Feuerwehreinsätzen geschaffen. ■



Die Flagge der Tschechoslowakei, sie wird weiterhin vom heutigen Tschechien verwendet

1945-1992



Lage der einstigen Tschechoslowakei im veränderten Europa 1945-1992



Stationiert ist der Strahlenschutztrupp des Bezirkes Mödling in der FF Weissenbach und setzt sich aus Männern der Wehren Mödling, Hinterbrühl, Weissenbach, Gießhübl und Perchtoldsdorf zusammen.

Strahlenschutzgruppe 15

Neunkirchen



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 15:

- 3. Reihe v.l.n.r: Woltron Johann, Fritz Bernhard, Gruber Michael
- 2. Reihe v.l.n.r: Kirner Marti, Bauer Hannes, Woltron Thomas, Mollay Christian
- 1. Reihe v.l.n.r: Bauer Evelyne, Pürzl Andreas, Eibl Stefan
- fehlend: Pürzl Markus, Kernbeis Rene



Offener Schutzbehälter, Strahlenquelle liegt links vorne im Vordergrund

Strahlenschutzgruppe 17

St. Pölten


**Die Mitglieder der
Strahlenschutzgruppe 17:**

v.l.n.r.: Gerald Gratz, Bernhard Wild, Franz Immler, Wilhelm Teufl, David Aigner, Thomas Daberge



Die Strahlenschutzgruppe 17 besteht aus ca. 20 ausgebildeten Strahlenspürern der Feuerwehren St. Pölten-Stadt, Wagram, Getzersdorf und der Betriebsfeuerwehr Landeskrankenhaus St. Pölten. Stationierungsstützpunkt ist die FF St. Pölten-Stadt.

Die Aufgaben dieser Einheit sind Aufspüren von Quellen und absperren, Kontaminationsmessungen an Menschen und Gütern, und vorallem der Schutz von Einsatzkräften. Da ein gewisses Gefahrenpotential besteht (z.B. Krankenhaus, Arztpraxen, Betriebe und dem weitläufigen Straßennetz), werden regelmäßig Fortbildungen und Übungen angeboten, die von den Mitgliedern aufgrund der nicht alltäglichen Situation einer derartigen Gefahr, gerne angenommen werden. Dadurch konnten seit 1997 solche seltenen Einsätze wie Strahlenausstritt auf Baustelle durch defektes Messgerät (Straßenwalze), Unfall auf Autobahn mit einer mitgeführten Strahlenquelle und 2 mal Kontaminationsmessungen in Betrieben an Stahlprodukten erfolgreich bewältigt werden. ■



Strahlenschutzgruppe 18

Scheibbs



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 18:

Manuel Brandl, Christoph Grubner



Bis zum Jahr 2009 war der Bezirk Scheibbs ein weißer Fleck auf der niederösterreichischen Strahlenschutzlandkarte. Es fanden sich jedoch durch Zufall zwei Kameraden mit ähnlichen Interessen im Bereich des Strahlenschutzes, weshalb FT Manuel Brandl sowie OFM Christoph Grubner im Dezember 2009 die Strahlenschutzgruppe 18 gegründet haben.

Die jüngste Gruppe im Land hatte bis dato zum Glück noch keine Einsätze zu bewältigen. Geübt wurde der Ernstfall mithilfe modernster Gerätschaften jedoch in regelmäßigen Abständen. Der Höhepunkt der bisherigen Übungstätigkeiten war eine Einsatzübung am Gelände der Fa. Worthington Cylinders, welche von der Betriebsfeuerwehr unterstützt wurde. Die Strahlenschutzgruppe 18 ist immer noch auf der Suche nach neuen Mitgliedern, und würde sich über Rückmeldungen von Kameraden aus dem Bezirk Scheibbs freuen. ■



Strahlenschutzgruppe 19

Tulln



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 19:

von links: Gruppenkdt. OBI Martin Schneider, FM Jürgen Karas, Gruppenkdt.-Stv. BI Franz Eichberger 2, EOBI Karl Wank, SB Michael Karas



Volle Einsatzbereitschaft

Einsatz für die Strahlenschutzgruppe 19 des Bezirkes Tulln

Am Mittwoch den 17.12.2008 wurde die Strahlenschutzgruppe (BI Schneider Martin) telefonisch um 21:40 Uhr durch die LWZ zu einem Einsatz in St. Andrä alarmiert.

Am Telefon wurde die Einsatzadresse, Hauptstraße 30, und die Ansprechperson samt Telefonnummer der FF St. Andrä (Hr. Dussmann) bekanntgegeben.

Nach der telefonischen Benachrichtigung eines weiteren Mitgliedes der Strahlenschutzgruppe (LM Eichberger Franz) wurde mit der Ausrüstung des Einsatzfahrzeuges begonnen.

Die Ausrückemeldung wurde um 21:55 Uhr abgesetzt.

Sofort nach dem Eintreffen am Einsatzort rüsteten wir uns mit den TLD's aus.

- ▶ LM Eichberger Franz 116462
- ▶ BI Schneider Martin 116427

Des Weiteren wurden die folgenden Messgeräte einsatzbereit gemacht:

- ▶ 1 Stk RAD-Eye
- ▶ 1 Stk AD2
- ▶ 2 Stk ALADOS-F

Nach der Messung des Leerwertes
 RAD-Eye 0,11µS/h
 AD2 0,05 µS/h
 wurde das Einsatzobjekt betreten.

Anwesend waren zu diesem Zeitpunkt sowohl die FF St. Andrä als auch ein Streifenwagen der Polizei Königstetten. Im Innenbereich eines ehemaligen Bauernhofes stand der Behälter mit der Beschriftung RADIOAKTIV der im gebrauchten Ofen eines Häuslbauers gefunden wurde.

Echtheit des Behälters bestätigt, aber kein Austritt von Strahlung

Bei der rein optischen Untersuchung des Behälters konnte dessen Echtheit bestätigt werden. Die anschließend durchgeführten Messungen sowohl am Behälter, am Fundort als auch in der Umgebung ergaben aber, dass keine Strahlung austritt und keine Kontamination vorhanden ist.

Deshalb konnte den anwesenden Personen mitgeteilt werden, dass im Moment keine Gefahr davon ausgeht.

Phosphor als Medium in der Nuklearmedizin

Durch die telefonische Auskunft des Sachverständigen Hr. Seifritz und der auf dem Behälter vorhandenen Angaben (Herstellungsjahr, Aktivität, Medium,...) konnte der vermeintliche Inhalt als ein für die Nuklearmedizin verwendetes Medium (Phosphor) identifiziert werden. Durch die genauen Angaben von Hr. Seifritz, besonders der Halbwertszeit (rund 150d) und

des bekannten Herstellungsjahres (1993), konnte davon ausgegangen werden, dass keine weitere Gefahr mehr besteht.

Berechnungsweg:

HWZ 150d

10xHWZ rund 1500d => ca 4 Jahre

1993 bis 2008 => 15 Jahre

Im Anschluss wurde der Behälter unter allen erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen geöffnet wobei sich dessen Inhalt als Ansammlung diverser Münzen entpuppte. Nach Rücksprache mit Hr. Seifritz wurde beschlossen das Objekt mit nach Langenlebarn zu nehmen, wo ▶



Dieser Behälter löste die Einsatzkette aus

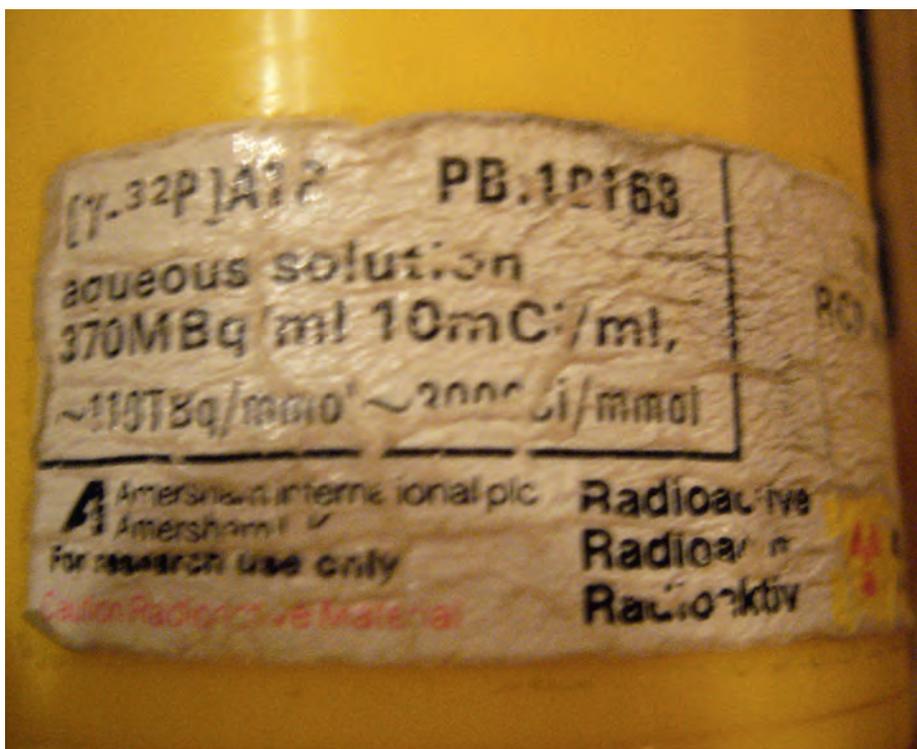
eine abschließende Messung, die ebenfalls Ergebnislos blieb, durch Hr. Seifritz durchgenommen wurde.

Danach wurde vereinbart, dass der Behälter als Anschauungsobjekt im Besitz der FF Langenlebrn bleibt.

Vermeintlich als Andenken wurde der Behälter entwendet

Der Behälter dürfte vor einigen Jahren widerrechtlich als Andenken entwendet worden sein, ohne Überlegung welchen Aufruhr damit verursacht werden kann.

Die Strahlenschutzgruppe 19 (stationiert in Langenlebrn) konnte bei diesem Einsatz ihre volle Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen. ■



Strahlenschutzgruppe 20

Waidhofen/Thaya



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 20:

v.l.n.r.: OBI Andreas Zwölfer, LM Michael Brunner (Grkdt.), V Manfred Fuchs (Grkdt.-Stv.)



Um bei einem möglichen, großräumigen, radiologischen Notfall eine Verstrahlung feststellen zu können, werden durch die Strahlenschutzgruppe Leerwerte gemessen. Dabei werden Messpunkte, welche die Strahlenspürer der Polizei ausgearbeitet haben (Verdichtung des Meßnetzes vom Strahlenfrühwarnsystem) angefahren und dort die Dosisleistung gemessen.

Im Waldviertel, so auch im Bezirk Waidhofen/Thaya, ist aufgrund der geologischen Bedingungen (Granit und Gneishochland), die natürliche Hintergrundstrahlung relativ hoch. Sehr wohl gibt es nicht so „aktive“ Bereiche, mit sehr geringem Leerwert. Wird die Bestimmung dort nicht durchgeführt, könnte eine mögliche Verstrahlung bzw. Kontamination übersehen werden bzw. ein „falschen Alarm“ ausgelöst werden. ■



Strahlenschutzgruppe 21

Wr. Neustadt



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 21:

Sitzend von links: GrKdt: BI Trimmel M., GrKdt-Stv.: OBI Fuchs R.,

Stehend vordere Reihe von links: BM Lemberger M., BM Schopf M., BM Klawacs M., FM Fenz A., ASB Postl A., OBI Koller R. EOBM Sucharowski G., HLM Lindner M., BM Nadrasky A. OBI Secco G., FT Reitstätter M., LM Hebenstreit S. EHBI Leimer J., EBI Winkler S., FT Bayer H., LM Frick M.

Stehend hintere Reihe von links: SB Fromwald F., LM Dietrich H., BM Freiler B., EHBM Schabauer J., EHBI Pöll E., HFM Klauninger Ch.

Nicht am Bild: BI Barnert R., OLM Bier N., FM Horvath P., FM Melnik M., EBI Tischlhauser B., OFM Phlak R., V Kroffl E., BM Endl T., FM Doria J., FM Popov A., FM Bier M., BM Schabauer F.

1959 war der Beginn der Strahlenschutzgruppe 21

Geschichte der Strahlenschutzgruppe 21

Der Aufbau einer Strahlenschutzgruppe im Bezirk begann 1959 innerhalb der Stadtfeuerwehr Wr. Neustadt. In diesem Jahr nahmen der damalige Oberbrandmeister und spätere Kommandant Otto Sommer und der damalige Oberlöschmeister und spätere Kommandant-Stellvertreter Ing. Hans Krapp an einem, vom Landesfeuerwehrkommando organisierten, Strahlenschutzlehrgang in Wien teil.

Am 27. Mai 1961 war es einer Delegation der Feuerwehr Wr. Neustadt möglich, ►

Markus Trimmel und Markus Kraus beim Strahlenschutzleistungsbewerb DEKON-Bronze

NÖ Landesfeuerwehrverband • 2013



den Atomreaktor im Forschungszentrum Seibersdorf zu besichtigen. Im November 1961 initiierte Otto Sommer die Abhaltung von Vorträgen über den Strahlenschutz. Gleichzeitig wurde auch an das Landesfeuerwehrkommando die Anfrage gerichtet inwieweit von dort aus weitere Initiativen zu diesem Thema geplant seien. Die Initiativen in Wr. Neustadt, eine „Strahlenmesseinheit“ aufzustellen, waren mit dem Landesverband, der gleichzeitig selbst begonnen hatte einen Strahlenschutzdienst aufzubauen, abgestimmt. Die ersten Strahlenmessgeräte hatte 1961 das Bundesministerium für Inneres zur Verfügung gestellt. Ein Gerät wurde in der Feuerweherschule stationiert, acht weitere kamen dann zu Feuerwehren, eines davon nach Wr. Neustadt. Der Feuerwehrausschuss beschloss dann im Februar 1962 den Ankauf eines weiteren derartigen Gerätes. In weiterer Folge wurde im Reaktorzentrum Seibersdorf eine mobile Strahlenschutzzeinheit aufgestellt, die 1964 einsatzbereit war.

Groß angelegte Strahlenschutzübung in Seibersdorf

Die Strahlenschutzgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Wr. Neustadt war somit von Anfang an in diesen Sonderdienst integriert. Diese Aktivitäten zogen nach sich, dass die Feuerwehr Wr. Neustadt 1965 zu einer groß angelegten Strahlenschutzübung nach Seibersdorf eingeladen wurde.

Sonderdienstgrad „Brandassistent“

1966 berichtete LFR Kast im engeren

Ausschuss, dass er plane, den Wr. Neustädter Dipl. Ing. Hugo Stürzer mit der Ausbildung der Strahlenschutzleute in den Freiwilligen Feuerwehren zu betrauen. Dipl. Ing. Hugo Stürzer, dem inzwischen der Sonderdienstgrad „Brandassistent“ verliehen worden war, wurde 1967 mit der Erfassung von Betrieben, die strahlendes Material verwendeten und der allfälligen Erstellung von Einsatzplänen beauftragt¹.

Bis hier: ¹ ELFKDT-Stv. Ing. Schanda Geschichte FF Wr. Neustadt Band 6

Von Beginn an bis 1994 führte HLM Tonhauser die Strahlenschutzgruppe 21. Ab 1994 übernahm FT-B Ing. Ingo Berger bis 1996 die Gruppe. Im Jahr 1997 übernahm LM Trimmel die Funktion des Gruppenkommandanten.

Mitglieder aus der neu gegründeten BTF

Einige Mitglieder, die im Jahre 1997 gegründet, BTF des Landeskrankenhauses Wiener Neustadt, zeigten reges Interesse an der Strahlenschutzausbildung und traten der Strahlenschutzgruppe bei. Ein Teil der BTF wurde 2009 hauptberuflich organisiert, die Mitglieder legen in ihrer Ausbildung zumindest den Strahlenschutzlehrgang 2 ab.

Erfolgreicher Leistungsbewerb in Seibersdorf

Im Jahr 2000 organisierte der Gruppenkommandant LM Trimmel, mit der Unterstützung des damaligen Landeskommendanten Stv. und Bezirkskommendanten von Wr. Neustadt, Ing. Schanda einen Strahlenschutzleistungsbewerb in

Bronze. Nach einer Ausbildung, die in den Abendstunden durchgeführt wurde, legten 30 Kameraden, (28 Bezirk Wr. Neustadt und 2 Bezirk Mödling), den Leistungsbeerb erfolgreich in Seibersdorf ab.

Landesstrahlenschutzübung und der Großbrand „Bauhaus Brand“

Auch eine Landesstrahlenschutzübung am Übungsgelände „Tritol“ wurde in diesem Jahr organisiert und erfolgreich durchgeführt. Erfolgreich deshalb, denn zur gleichen Zeit, um ca. halb 8 Uhr in der Früh, begann einer der größten Brände in letzter Zeit in Wiener Neustadt: Der „Bauhaus Brand“. Obwohl die zur Übungsorganisation eingeteilten Mannschaften mit Fahrzeugen und Geräten zum Brand abgezogen wurden, lief die Übung störungsfrei ab.

FPM-Systeme im Landeskrankenhaus stationiert

Eines von fünf, im Jahr 2008 vom NÖ LFV angekauften FPM-Systeme, (Feuerwehr-Portalmonitor-System) wurde im Landeskrankenhaus stationiert und wird im Ernstfall von der Mannschaft der BTF bedient. Durch die topographische und verkehrsbedingte Anlage des Bezirkes, ist die Gruppe über alle Abschnitte des Bezirkes verteilt und somit in kürzester Zeit ein ausgebildetes Gruppenmitglied vor Ort, um den Einsatzleiter, wenn erforderlich, zu unterstützen. Diese und andere Aktivitäten im Strahlenschutz waren der Grundstein für eine der mannschaftlich stärksten Gruppen im Sonderdienst Strahlenschutz im NÖ LFV. ■

Strahlenschutzgruppe 22

Zwettl



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 22:

Von links: EABI Franz Raab, BM Mario Steinbauer, HBM Christian Schulmeister, GRKDT LM Werner Sinhuber, LM Wolfgang Gutmann, FM Christian Domenic, HBI Werner Hammerl, ABI Karl Kainrath, GrKdt-Stv BI Paul Schulmeister, VI Alois Heindl

Nicht am Foto: HVM Johannes Eggenberger, EBI Helmut Immervoll, EHBM Erwin Raab, EHLM Josef Rossmann, EOBI Alfred Strasser, EOBI Ernst Berndl, OBI Georg Keinrath, EOBI Herbert Grain, OFM Joachim Jeitler, VM Herbert Langer, EHBI Johann Widhalm,

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Tätigkeiten der Strahlenschutzgruppe Zwettl in den letzten Jahre war die Ausrichtung der Landesübung 2009 auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig.

Zur Lagebeurteilung nach einem möglichen Störfall oder radiologischen Unfall bei einem Atomkraftwerk im nahem Ausland, werden durch unsere Strahlenschutzgruppe Leerwertmessungen durchgeführt. Als Meßpunkte hat die Gruppe Zwettl die Feuerwehnhäuser des Bezirkes bestimmt, die etwa im Zweijahresrhythmus kontrolliert/gemessen werden. ■





Strahlenschutzgruppe 30

NÖ LFWS

Die Strahlenschutzgruppe 30 dürfte wohl eine der ältesten Gruppen im Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverband sein, denn im Zuge der Aufstellung der Strahlenschutzeinheiten 1963 wurde durch den damaligen Landesfeuerwehrkommandanten LBD Dipl.-Ing. Ferdinand Heger festgelegt, dass im damaligen Reaktorzentrum Seibersdorf und

in der NÖ Landes-Feuerweherschule ein Materialdepot für Strahlenschutzgeräte sowie Dekontaminationswerkzeuge und -Chemikalien angelegt wird. Als Strahlenspürgeräte wurden damals Geräte des Typs EMB-3 der Firma Landis & Gyr angeschafft, auch das Militär und die Exekutive hatten damals solche Geräte in Verwendung. ▶



Bei einer im Jahr 1964 gemeinsam vom NÖ Landesfeuerwehrverband und der Österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie am Truppenübungsplatz Zwölfaxing durchgeführten Übung nahm auch die damalige Sondereinheit Strahlenschutz des F- und B-Dienstes der NÖ Landes-Feuerwehrschnule teil. Bei dieser Übung wurde mit dem in der NÖ Landes-Feuerwehrschnule stationierten Abschirmbehälter radioaktives Material (Na-24) vom Reaktorzentrum Seibersdorf zum Truppenübungsplatz Zwölfaxing transportiert. Dieses Material wurde in einem ebenen Gelände verteilt, zusätzlich wurden noch weitere radioaktive Quellen in diesem Bereich ausgelegt. Hubschrauber, Panzer, Kraftfahrzeuge sowie Spürtrupps zu Fuß hatten nun die Aufgabe im „verstrahlten“ Gebiet diverse Spürübungen durchzuführen. Im Zuge einer weiteren Übung in Ybbs an der Donau wurde der Abschirmbehälter auf einem LKW der Landes-Feuerwehrschnule verladen, wobei die Ladefläche dem Gewicht des Behälters nicht standhielt und durchbrach. Kurzerhand wurde die beschädigte Ladefläche mit Pfosten abgedeckt und die Fahrt mit dem Behälter fortgesetzt.

Realitätsnahe Übungen brachten Erfahrung beim Umgang mit radioaktiven Material

Zu einer weiteren Übung mit Beteiligung der Strahlenschutzgruppe der NÖ Landes-Feuerwehrschnule kam es am 26. September 1970 auf der Donaubrücke in Tulln an der Donau. Bei dieser Übung kam es zur Entgleisung von drei Güterwagen der ÖBB, und dadurch zur Freisetzung von radioaktiven Material und ca. 20 Tonnen Heizöl. Die ersteintreffenden Feuerwehren NÖ Landes-Feuerwehrschnule und Tulln-Stadt teilten die Einsatzbereiche untereinander auf. So übernahmen die Mitglieder der Feuerwehrschnule die Sicherung des ausgetretenen radioaktiven Materials. Durch den Einsatzleiter wurden auch noch weitere Strahlenschutzseinheiten der Feuerwehrschnule, sowie ein Hubschrauber des Bundesministeriums für Inneres angefordert. Dieser überflog kurze Zeit später mit einer eingebauten Luftprospektionssonde den Einsatzort und meldete die gemessenen Strahlenwerte an den Einsatzleiter. Kurze Zeit später konnte das ausgetretene radioaktive Material lokalisiert werden und mit einem Lastfahrzeug der Betriebsfeuerwehrschnule NÖ Landes-Feuerwehrschnule abtransportiert werden. Auch bei einer Übung in der Steiermark, an der Winfried Meyer teilnahm, wurde die Luftprospek-

tionssonde mit einem Hubschrauber der Polizei zu Übungszwecken eingesetzt.

Aufspüren von radioaktiven Quellen aus der Luft

Im Zuge einer Strahlenschutzübung in Vorarlberg war es den Bediensteten Siegfried Lehensteiner, Heinz Peyrl und Winfried Meyer möglich gemeinsam mit Kollegen aus anderen Bundesländern sowie mit der Gendarmerie, dem Zivilschutzverband und mehreren Geologen das Spüren aus der Luft zu üben und zu präzisieren.

Neue Einsatzfahrzeuge für den Strahlenschutzdienst

Nachdem für die Strahlenschutzgruppe des Reaktorzentrums Seibersdorf bereits ein Strahlenmessfahrzeug angeschafft wurde, kam es 1969 zur Indienststellung von zwei weiteren Fahrzeugen bei der Strahlenschutzgruppe in Hainburg sowie in der NÖ Landes-Feuerwehrschnule. Bei diesem Fahrzeug handelte es sich um einen Volkswagen Kombi 23 welcher einen ausreichend großen Innenraum aufwies um Messungen und Auswertungen im Fahrzeug durchzuführen zu können. Im Fahrzeug waren unter anderem folgende Ausrüstungsgegenstände untergebracht: vier Strahlensuchgeräte EMB 3, ein Universal-Strahlenschutzgerät EMD 2 mit mehreren Sonden, ein eigener Messplatz um den dampfförmigen radioaktiven Jodanteil der Luft und deren Gehalt an aerosolgebundenen Strahlen zu ermitteln, mehrere Stab- und Filmdosimeter, mehrere Schutzanzüge sowie zwei Atemschutzgeräte samt Reserveflaschen, ein Probeentnahmeggerät und sämtliche strahlenschutztechnische Unterlagen zur Auswertung der Messergebnisse. Dieses Fahrzeug stand bis 1977 als Strahlenmessfahrzeug bei der BTF NÖ Landes-Feuerwehrschnule im Einsatz und wurde anschließend zu einem Gefährlichen Stoffe Fahrzeug umgebaut. ▶

Ein Bell G47 des Bundesministeriums für Inneres, ausgerüstet mit einer eingebauten Luftprospektionssonde meldete die gemessenen Strahlenwerte an den Einsatzleiter.



Bei einer im Jahr 1964 gemeinsam vom NÖ Landesfeuerwehrverband und der Österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie am Truppenübungsplatz Zwölfaxing durchgeführten Übung nahm auch die damalige Sondereinheit Strahlenschutz des F- und B-Dienstes der NÖ Landes-Feuerwehrschnule teil.



Zu einer weiteren Übung mit Beteiligung der Strahlenschutzgruppe der NÖ Landes-Feuerwehrschnule kam es am 26. September 1970 auf der Donaubrücke in Tulln an der Donau.



1996 wurde das Fahrzeug endgültig aus dem Bestand der NÖ Landes-Feuerwehrschule ausgeschieden und an die Freiwillige Feuerwehr Stratzing übergeben.

Absturz eines außer Kontrolle geratenen Satelliten

Der mögliche Absturz eines sowjetischen Spionagesatelliten mit dem Namen „Kosmos 1402“ sorgte 1983 auf der ganzen Welt für Aufregung. Der mit U-235 bestückte Satellit war nicht mehr unter Kontrolle und es konnte nicht vorhergesehen werden wo dieser abstürzen wird. Deshalb erteilte der damalige niederösterreichische Landesfeuerwehrkommandant LBD Erwin Nowak am 19. Jänner den Auftrag an alle Strahlenschutzgruppen diesem Problem besondere Beachtung zu widmen und die vorhandenen Strahlenspürgeräte sowie die weitere Ausrüstung zu prüfen. Der Satellit stürzte schließlich am 7. Februar 1983 in den Südatlantik.

26. April 1986 – Reaktorunglück Tschernobyl wochenlanger Einsatz an der Staatsgrenze

Einer der außergewöhnlichsten Einsätze des Strahlenschutzdienstes bei dem auch die BTF Landes-Feuerwehrschule tätig wurde, war der wochenlange Einsatz an der tschechischen Grenze nach dem Reaktorunglück in Tschernobyl (UdSSR) im April 1986. Nach Österreich einreisende Fahrzeuge und ankommende Züge aus dem damaligen Ostblock wurden auf Verstrahlung gemessen und wenn erforderlich weitere behördliche Schritte eingeleitet. Am Abend des 2. Mai 1986 stellte das Gesundheitsministerium die Anfrage bei der Landeswarnzentrale ob ein gemeinsamer Einsatz von Feuerwehr und Bundesheer an der Grenze möglich sei. Die Bediensteten der Landeswarnzentrale holten daraufhin die Genehmigung des damaligen Landesfeuerwehrkommandanten LBD Nowak ein. Des Weiteren wurde die BTF NÖ Landes-Feuerwehrschule

damit beauftragt ein Konzept zu erstellen an welchen Grenzübergängen welche Strahlenschutzgruppen eingesetzt werden sollen. Die Bediensteten Horst Turban und Winfried Meyer waren tagelang durch ganz Niederösterreich unterwegs um beschädigte Messgeräte noch vor Ort zu reparieren bzw. diese gegen funktionsfähige auszutauschen. Da es vor allem zu Beschädigungen der Folie an den Messgeräten kam, wurde die Idee geboren diese mit Nagellack abzudecken und somit zu reparieren. Winfried Meyer besorgte für alle im Einsatz befindlichen Strahlenschutzgruppen Nagellack womit auch die Gruppen selbst Reparaturen durchführen konnten. Für den unermüdlichen Einsatz im Zuge dieser Katastrophe wurde Winfried Meyer durch den damaligen Landesfeuerwehrkommandanten Nowak ein nettes Dankeschreiben übermittelt.

Noch im September desselben Jahres wurde durch Mitglieder der ▶



Bild links: Alle Strahlenschutzgruppen sollten 1983 besondere Beachtung einem abstürzendem Satelliten widmen. Die vorhandenen Strahlenspürgeräte wurden vermehrt überprüft. Der Satellit stürzte schließlich am 7. Februar 1983 in den Südatlantik.

Bild oben und unten: 1969 wurden zwei weitere Strahlenschutzfahrzeuge in Dienst gestellt.



Anlässlich des Strahlenschutzzeinsatzes im Mai 1986 an der Grenze zur CSSR ergaben sich oftmals Probleme mit den Geräten. Die eingesetzten Kommandanten der Strahlenschutzgruppen und auch die in der Einsatzleitung tätigen Feuerwehrkameraden haben mir berichtet, daß Sie sich ganz hervorragend um die Reparatur der Strahlenmeßgeräte bemüht haben. Ich habe dies gerne gehört und möchte Ihnen dafür meinen herzlichen Dank aussprechen. Sie haben mit sicher beigetragen, das Ansehen der Ausbilder unserer Feuerweherschule bei freiwilligen Feuerwehrmännern zu heben.

maligem herzlichem Dank für die geleistete Unterstützung verbleibe ich

Ihr

Mayer

Für den unermüdlichen Einsatz im Zuge dieser Katastrophe wurde Winfried Meyer durch den damaligen Landesfeuerwehrkommandanten Nowak oben abgebildetes Dankschreiben übermittelt



Strahlenschutzgruppe NÖ Landes-Feuerweherschule Schlammproben aus der Donau genommen, um festzustellen ob radioaktiven Material in den Gewässern vorhanden ist.

Neuorganisation des Sonderdienstes Strahlenschutz

1989 kam es zur Neuorganisation des Sonderdienstes Strahlenschutz im NÖ Landesfeuerwehrverband. Hierbei wur-

Bild oben und unten: Zu einem Unfall mit einer Strahlenquelle kam es am 25. September 1997 auf der Westautobahn zwischen St. Pölten und Melk. Der anwesende Amtssachverständige für Strahlenschutz, Dipl.-Ing. Karacson, forderte den in der NÖ Landes-Feuerweherschule stationierten Abschirmbehälter an.



de festgelegt das in jedem Bezirk eine Strahlenschutzgruppe bestehend aus einem Gruppenkommandanten, zwei Gruppenkommandantenstellvertreter, einem Kraftfahrer, einem Funker, einem Markierer und einem Spürer besteht. Bei großräumigen Einsätzen hatte die Anforderung des Strahlenschutzdienstes über den Landeshauptmann zu erfolgen. Bei örtlichen begrenzten Einsätzen hat der Einsatzleiter die örtlich zuständige Strahlenschutzgruppe über den Bezirksfeuerwehrkommandanten bei der NÖ Landes-Feuerweherschule anzufordern. In diesem Jahr kam es auch zur Auslieferung von neuen Strahlenmessgeräten an alle Strahlenschutzgruppen in Niederösterreich.

Baumaschine beschädigte Strahlenquelle auf der Westautobahn

Zu einem Unfall kam es am 25. September 1997 auf der Westautobahn zwischen St. Pölten und Melk (Richtungsfahrbahn Salzburg). Eine Baumaschine aus Scheibbs beschädigte bei Straßenbauarbeiten ein Messgerät mit eingebauter Strahlenquelle. Der anwesende Amtssachverständige für Strahlenschutz, Dipl.-Ing. Karacson, forderte den in der NÖ Landes-Feuerweherschule stationierten Abschirmbehälter an. Drei Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 30 machten sich mit einem Versorgungsfahrzeug und dem Abschirmbehälter auf den Weg zur Einsatzstelle. Nach dem Eintreffen wurde gemeinsam mit den eingesetzten Feuerwehren St. Pölten und Melk sowie Dipl.-Ing. Karacson die Strahlenquelle geborgen und in den Bleibehälter verpackt. Die Besatzung von Versorgung Schule lieferte den Behälter samt radioaktivem Material nach Seibersdorf wo diese weiter behandelt wurden. Martin Kerbl berichtet: „Als wir in Seibersdorf ankamen wurden wir bereits durch die Mitarbeiter des Forschungszentrums erwartet. Als wir diesen die Hand entgegenstreckten um sie zu begrüßen zogen diese unerwartet zurück und entfernten sich einige Meter von uns. Erst nachdem der Abschirmbehälter entladen war und wir, besser gesagt unsere Hände, auf Kontaminationsfreiheit geprüft waren, wurden wir mit den Händen begrüßt.“

2011: Massiver Störfall im japanischen Kernkraftwerk Fukushima Daiichi

Als es im März 2011 infolge eines Tsunamis im japanischen Kernkraftwerk Fukushima Daiichi zu einem Störfall mit Austritt von radioaktivem Material kam und es vermehrt zu Anfragen beim ▶



Bild oben und links: Als es im März 2011 infolge eines Tsunamis im japanischen Kernkraftwerk Fukushima Daiichi zu einem Störfall mit Austritt von radioaktivem Material kam und es vermehrt zu Anfragen beim Strahlenschutzdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes kam, bereitete sich auch die Strahlenschutzgruppe 30 auf einen möglichen Einsatz vor. Die zur Verfügung stehenden Messgeräte wurden vorbereitet und die gesamte Ausrüstung auf Funktionsfähigkeit geprüft.

Die Strahlenschutzgruppe 30 kann bei der NÖ Landeswarnzentrale angefordert werden

Die Aufgabe der Strahlenschutzgruppe 30 besteht darin, die im Einsatz stehenden Strahlenschutzgruppen in ganz Niederösterreich zu unterstützen. Im Anlassfall kann durch den Einsatzleiter die Strahlenschutzgruppe 30 bei der NÖ Landeswarnzentrale angefordert werden, welche anschließend mit diversen Gerätschaften und Personal an die Einsatzstelle entsendet wird. Zur Verfügung steht der Strahlenschutzgruppe 30 neben der „normalen“ Gruppenausrüstung auch noch ein Abschirmbehälter zur Bergung von einzelnen radioaktiven Teilen, drei Alarmpakete mit zusätzlicher Ausrüstung für die im Einsatz stehenden Strahlenschutzgruppen und weitere Messgeräte. ►

Strahlenschutzdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes kam, bereitete sich auch die Strahlenschutzgruppe 30 auf einen möglichen Einsatz vor. Die zur Verfügung stehenden Messgeräte wurden vorbereitet und die gesamte Ausrüstung auf Funktionsfähigkeit geprüft.

Liste der Mitglieder:

Ing. Christian Lackner
Gruppenkommandant



Georg Keinrath
Gruppenkommandant-Stv.



Martin Kerbl



Josef Kugler



Stefan Schovanec



Johannes Schuster



Ausbildung mit der Thematik „Strahlenschutz-Schadstoff“

Die Gruppe besteht momentan aus sechs Personen, welche sich auch in der Ausbildung mit der Thematik „Strahlenschutz-Schadstoff“ befassen. Zusätzlich gibt es weitere Mitglieder der BTF NÖ Landes-Feuerwehrscheule, die eine Strahlenschutzausbildung absolviert haben und dadurch solides Basiswissen im Strahlenschutz aufweisen. Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe führen jährlich gruppeninterne Übungen, Schulungen sowie Gerätekontrollen durch. Auch bei Strahlenschutzleistungsbewerben sind die Mitglieder aktiv, so erreichten die Mitglieder insgesamt fünf Strahlenschutzleistungsabzeichen in Bronze, drei Leistungsabzeichen in Silber sowie ein Strahlenschutzleistungsabzeichen in Gold.

Für die verdienstvolle Tätigkeit wurde unter anderem folgende Mitglieder bereits mit dem Strahlenschutzverdienstzeichen ausgezeichnet:**Bronze:**

- ▶ Georg Schwarzott
- ▶ Ing. Christian Lackner
- ▶ Georg Keinrath
- ▶ Johannes Schuster

Silber

- ▶ Ing. Walter Ernst
- ▶ Horst Turban
- ▶ Martin Kerbl
- ▶ Siegfried Lehensteiner ■

Auflistung der Stationierungsgeräte:

- 10 Alarmdosimeter Automess Alados-F
- 2 Dosisleistungsmessgeräte Automess AD-2
- 1 Dosisleistungsmessgeräte Automess AD-5
- 1 Dosisleistungsmessgeräte RadEye G10
- 1 Sonde Automess AD-15
- 1 Sonde Automess AD-17
- 1 Sonde Automess AD-k
- 2 Dosisleistungsmessgeräte SSM1
- 4 ASPECT Sonde für SSM 1
- 1 Deko-Sprayer Set
- 1 Garmin GPS
- 4 Sonde Automess AD-t
- 3 Kisten Alarmpaket (Foto)
- 1 Abschirmtransportbehälter (Foto)
- 1 Szintillationssonde
- 1 Probenahmekoffer



Die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe führen jährlich gruppeninterne Übungen, Schulungen sowie Gerätekontrollen durch. Auch bei Strahlenschutzleistungsbewerben sind die Mitglieder aktiv, so erreichten die Mitglieder insgesamt fünf Strahlenschutzleistungsabzeichen in Bronze, drei Leistungsabzeichen in Silber sowie ein Strahlenschutzleistungsabzeichen in Gold.



Überreichung des Strahlenschutzleistungsabzeichens in Gold an Georg Keinrath von der NÖ LFWS.
Am Bild v.l.n.r.: Johannes Neuwirth, Georg Keinrath, Martina Schwaiger, Franz Schuster, Wolfgang Aspek, Stefan Schönhacker



Die derzeitigen Mitglieder der Strahlenschutzgruppe 30 der NÖ Landes-Feuerwehrschiele mit Sitz in Tulln



Erinnerungen: Einsatzleiter Karl Gruber

AKW Tschernobyl Der Einsatz 1986

Der bisher größte und gleichzeitig einzige landesweite Einsatz war schon vor 27 Jahren. Für mich persönlich war er mit 14 Tagen Einsatzdauer auch der längste Einsatz insgesamt und brachte für mich privat auch einen großen Umschwung im Leben, aber um das geht es hier ja nicht. Bei Erinnerungen beginnt man automatisch mit einem heute ablaufenden zu vergleichen. Ginge das heute noch oder ist das heute gar nicht mehr notwendig oder was würde ich anders machen?

Text: Einsatzleiter Karl Gruber
Fotos & Grafiken: www.wikipedia.org

Das beginnt schon bei der Alarmierung. Der damalige Sonderdienstkommandant Kurt Spalek alarmierte mich, weil er die Geräte der Strahlenschutzgruppe 14 in Mistelbach benötigte. Man ahnte nicht wirklich etwas. Von Alarmierung konnte allerdings keine Rede sein, Verständigung war korrekter. Denn bis mich das Landesfeuerwehrkommando auftrieb, vergingen schon Stunden. Kein Wunder; ich war auf einer Hochzeit in der Familie. Erster Vergleich mit Heute? Mit dem Handy wäre das kein Problem. So fuhr ich mit den wenigen Geräten, einem legendären EMB3

und einem Kontamaten, den Typen, wie sie in allen Gruppen vorhanden waren, noch in der Nacht nach Mistelbach. Einige warteten schon, unter anderem auch der damalige Landeskommandantstellvertreter Vinzenz Staffel und ein Landeskommandant, der auch den jüngeren bekannt ist, Josef Buchta.

Damit glaubte ich fürs erste, dass alles erledigt sei

Doch bereits am nächsten Tag rief mich Kurt Spalek mit dem Befehl „Übernimm den Haufen, ich muss dienstlich nach Tschernobyl“ an. Warum er ausgerechnet mich anrief, ist mir bis heute nicht richtig klar. Aber zu dieser Zeit war ja das Ausmaß, sowohl des Unfalles, als auch des Einsatzes, keinem bewusst. So stellte man sich jeder halt auf ein bis zwei Tage Einsatzdauer ein. Es war ein Sprung ins kalte Wasser für mich. Für den Anfang bekam ich von meiner Heimatfeuerwehr auch den Bus zur Verfügung gestellt. So fuhr ich wieder nach Mistelbach, dort wurde schön langsam der Einsatzbefehl klarer. Zu Beginn standen die Strahlenschutzgruppen an den niederösterreichischen Grenzen. Das waren jene im Waldviertel

und im Weinviertel, sowie im Bezirk Bruck an der Leitha im Industrieviertel.

Kontaminierte Fahrzeuge wurden zurück geschickt

Der Befehl lautete, gemeinsam mit dem Bundesheer an den Grenzstationen zur CSSR alle einfahrenden Fahrzeuge zu messen. In der damaligen Situation waren hauptsächlich Lastkraftwagen unterwegs. Privatfahrzeugen war ja ein Passieren des Eisernen Vorhanges im Normalfall kaum möglich. Jetzt war es noch mehr eingeschränkt. Bei eventuellen Kontaminationen war das Bundesheer beauftragt, diese zu reinigen. Dies geschah aber meist nur bei Personenkraftwagen. Größere Fahrzeuge wurden in einem solchen Fall wieder zurückgeschickt.

Messgerät EMB3 aus den 1950er Jahren

Das Bundesheer verfügte zwar damals bereits über die modernen Dekofahrzeuge auf den S-Lkws, aber zum Messen hatten sie, wie wir, auch nur die EMB3 aus den 1950er Jahren, die aber nicht wirklich zur Feststellung einer Kontamination tauglich waren. Die Feuerwehr hingegen verfügte in jeder Gruppe über einen Kontamaten. ▶

Wie jeder Strahlenschützer weiß, wird Kontamination in Impulsen pro Sekunde gemessen. Das war auch im alten Messsystem so. Zugegebenerweise hatten wir bei den Kontamaten auch ältere Geräte, an denen Impulse pro Minute abgelesen werden, die aber leicht umgerechnet werden konnten. Aber wie sollte man das bei den EMB3 ohne Endfenster ablesen.

Grenzwerte: immer in Milliröntgen

Obwohl die Feuerwehr im Gegensatz zum Bundesheer wesentlich mehr zu messen hatte, bekamen wir in den Befehlen die Grenzwerte in Milliröntgen pro Stunde angegeben. Während die Erstmessungen immer von unseren Strahlenspürern durchgeführt wurden, kam das Bundesheer nur bei einer notwendigen Dekontamination, was ja nicht so oft vorkam, dran.

Mit diesen Angaben war dem Militär gedient - man setzte eben Milliröntgen mit Millirem gleich und das Problem war gelöst - aber bei den Impulsen war die Sache nicht so einfach. Denn zu einer genauen Umrechnung hätte man die Zusammensetzung der radioaktiven Stoffe wissen müssen. Damit die Berechnungen stimmen, muss ein korrekter Messabstand eingehalten werden und auch sonstige Bedingungen müssen stimmen. Die Zusammensetzung des Fallout war aber nicht bekannt und änderte sich ja mit den jeweiligen Halbwertszeiten. Aber wie grau die Theorie ist, weiß jeder Strahlenschützer. Deshalb wurde im Endeffekt ein Mehrfaches des Leerwertes als Grenzwert angenommen.

Zusammenarbeit

Warum auch bei den Grenzwerten die Suppe nicht so heiß gegessen wurde, wie sie gekocht wurde, zeigte auch das Kompetenzwirrwarr. Man muss sich nur vorstellen. Als Feuerweereinheit waren wir natürlich dem Landesfeuerwehrkommando unter Erwin Nowak, bzw. der Landesregierung mit Siegfried Ludwig als Landeshauptmann unterstellt. Direkt für die Ausübung im Zuge des Strahlenschutzgesetzes war das Gesundheitsministerium unter Minister Franz Kreuzer zuständig. Da wir aber auch mit den Zollbehörden auf „Zusammenarbeit angewiesen“ waren, hatte hier das Finanzministerium unter Minister Franz Vranitzky das Sagen. Das Bundesheer nicht zu vergessen unter Verteidigungsminister Friedhelm Frischenschlager. Von allen diesen Stellen kamen jeweils Grenzwerte, die wir verwenden sollten - wie schon gesagt - immer in Milliröntgen pro Stunde. Diese

kamen einerseits an mich und mussten an die Gruppen weiter kommuniziert werden, andererseits die jeweiligen Partner, also Zoll und Bundesheer direkt bei den Gruppen auch ihre Befehle erhielten. Jeder kennt das Kinderspiel der „Stillen Post“ - so ungefähr kann man sich das Gewirr von Befehlen an den ersten Tagen vorstellen, wo Grenzwerte, die um Zehnerpotenzen voneinander abwichen, als Tagesbefehle umschwirrten. Waren doch viele in der Befehlskette, denen „Mikro“ und „Milli“ nicht viel sagten und „Röntgen“ schon gar nicht. Zur Entschuldigung - keine dieser Behörden hatte jemals einen solchen Unfall „mitemlebt“, dementsprechend wurden auch die jeweiligen Grenzwerte aus dem damals gültigen Strahlenschutzgesetz und der Verordnung entnommen und interpretiert. Mit heute verglichen? Der Kompetenzwirrwarr - nehme ich positiv an, wäre etwas kleiner. Erneut hätte von den heutigen Beamten wieder keiner einen solchen Unfall erlebt. Die damals aktiven Beamten sind heute im Ruhestand. Die Informationskette wäre durch E-Mail schneller, aber ob korrekter ;-).

Jedes Transportmittel sollte kontrolliert werden

Aber zurück zum Einsatz: War am Anfang die Rede davon, die Straßenübergänge abzusichern, wurde der Einsatzbereich bald auf alles, was herüber kam, ausgedehnt. Was die Grenze passierte, also Eisenbahn (Personen- und Güterzüge), sogar die Donauschiffe standen zur Kontrolle an.

Ablöse der Gruppen

Waren die Gruppen des Wein- und Waldviertels anfangs gefragt, kamen, je länger der Einsatz dauerte, umso mehr auch die Gruppen südlich der Donau zum Handkuss. Die einzelnen Einsatzstellen organisierten ihre Ablösen selbst und meldeten mir nur ihre jeweiligen Mannschaftsstärken. So waren doch zeitweise an 200 Kameraden an den Grenzen eingesetzt.

Versorgung des Strahlenschutzdienstes

Zu dieser Zeit war der Strahlenschutzdienst ein Dienst, mit dem man in der „normalen“ Feuerwehr nichts anzufangen wusste. Wie es bei den Strahlen selbst ist, wo man nichts sieht, nichts hört und nichts riecht, war auch der Strahlenschutzdienst gedanklich bei den Feuerwehren gar nicht existent. Dementsprechend war ich als Einzelperson, aber auch die Gruppen jeweils auf sich selber gestellt. Organisierte

Verpflegung gab es kaum. Wo das Bundesheer mit von der Partie war, war es leichter, die paar Strahlenschützer mitzuversorgen. Wo keine Dekoeinheiten waren und die Feuerwehr allein agierte, wie bei den Bahnhöfen, wurde ich gelöchert, mich um die Versorgung zu kümmern. Doch auch ich stand allein da.

Bereits am zweiten Tag bekam ich vom Bezirkskommandanten Steininger (BFKDO Mödling) den Bezirks-Golf zur Verfügung gestellt. Der hatte bereits ein Mobiltelefon des D-Netzes und Funk für alle Kanäle eingebaut. Somit war ich damit wirklich fast überall erreichbar. Vom Landesverband wurden wir nicht wirklich unterstützt, denn noch war kein Zahler bekannt. Und wo kein Geld, dort auch keine Musik. Außerdem war das Landesfeuerwehrkommando schon gefordert, bis in die einzelne Feuerwehr Infos über Verhaltensmaßnahmen im großflächigen Strahlenunfall zu bringen. Bei Sandkisten sollte der Sand getauscht werden, Straßen von kontaminierten Staub gereinigt werden. So wurde auch die Einberufung des Landesführungsstabes abgelehnt, der mich hätte unterstützen können. Für den S1 bis S5 sei schließlich der Strahlenschutz selbst verantwortlich, war die Antwort. Aber über diesen eigenen Einsatzstab verfügten wir nicht. An Aufhören von meiner Seite konnte nicht gedacht werden, denn dazu fehlte eine entsprechende Ablösemöglichkeit.

Es gab auch noch Familienleben

So war ich permanent unterwegs und fuhr jeden Abend geschlaucht nach Hause, wo mich meine beiden Kinder (damals 6 und 3 Jahre) löcherten, warum sie nicht hinausgehen sollten und nicht Sandspielen dürften. Also waren auch da noch meine Erklärungskennnisse gefragt. Ein Versuch mit dem Kontamaten: In der Wiese piepste das Gerät tatsächlich - somit war es doch für meine Frau leichter, die Kinder in der Wohnung zu halten.

Endlich wurde mit dem Bau einer Einsatzleitung begonnen

Erst nach fast einer Woche erfuhr ich Unterstützung durch den Bezirkskommandanten Schlögel, der selbst Strahlenschützer in einem betroffenen Bezirk, nämlich Hollabrunn, war. Ab sofort konnte ich eine Einsatzleitung mit Hilfe seiner Kameraden im Feuerwehrhaus Hollabrunn aufbauen, aber auch schlafen, sodass die zeitaufwändige tägliche Fahrt wegfiel. Damit war in der zweiten Hälfte des Einsatzes dieser ▶

Standort mein „zu Hause“ und ich war damit wesentlich näher dem Einsatzgeschehen. Praktisch war ich meist an den Grenzübergängen Kleinhaugsdorf, Laa oder Drasenhofen zu finden. Die anderen „besuchte“ ich seltener. Das Waldviertel ging sich zeitmäßig gar nie aus.

Teils absurde Situationen an den Grenzübergängen

Aber zurück zum Einsatzgeschehen vor Ort. So ergaben sich Situationen, die bei man bei einem „normalen“ Einsatz der Feuerwehr nicht bedenken würde. So wurde die Lage der Strahlenschützer auch rechtlich problematisch, da ihnen quasi Amtsgewalt zugeteilt wurde. Ließen doch die Zollbehörden niemanden passieren, der nicht von der Feuerwehr die Freigabe hatte.

Das führte beispielsweise zu der absurden Situation, dass ein französischer Diplomat auf der Fahrt von Prag nach Wien, die Grenze in Kleinhaugsdorf nicht passieren durfte und deshalb zurückgeschickt wurde, da er sich weigerte, das Fahrzeug zu verlassen, um von der Feuerwehr gemessen zu werden. Das führte naturgemäß zu Reaktionen der Botschaft und des Außenministeriums.

Ein einzelner Waggon wurde eines Zuges „herauskuppelte“

Ein anderer Vorfall am Grenzbahnhof in Marchegg trug uns im Nachhinein Lob von der ÖBB Generaldirektion ein.

Ich erlebte am Bahnhof in Marchegg selbst, wie die Lokomotivführer, die schon die Grenze einige Male querten, beim Öffnen des Führerstandes ihre Schuhsohlen zur Messung entgegenstreckten, weil sie dort am wahrscheinlichsten kontaminiert waren. Auch bei den Puffern der Waggons war die Gefahr groß, dort einen erhöhten Wert zu messen. Ähnlich war die Situation bei einem Schnellzug nach Paris, dass einer der Kurswagen aus Kiew erhöhte Werte aufwies, die ein Weiterfahren des Zuges nicht erlaubte. Aber einen ganzen Zug wegen nur eines Waggons zurückschicken? Die zuständigen Eisenbahner weigerten sich jedoch den Zug zu teilen und nur den einen Waggon zurückzuschicken, denn „sie durften nicht der Strahlung ausgesetzt werden“. Somit war eine Teilung nur möglich, indem ein Feuerwehrkamerad aus einer der Gruppen, der im Zivilberuf ebenfalls Eisenbahner war und über die notwendige „Kuppelberechtigung“ verfügte, angefordert wurde und den Waggon „herauskuppelte“ und der Rest des

Zuges insgesamt weiterfahren durfte. Im Grenzbahnhof Hohenau, dessen Vorfälle ich nur vom Erzählen kannte, mussten die ankommenden Kohlenzüge aus der Sowjetunion gemessen werden. Dabei wurden die Kameraden nicht nur im Sinne des Strahlenschutzjargons „verschmutzt“, sondern auch tatsächlich, wie sich jeder vorstellen kann, der einmal mit Kohle zu tun hatte.

Aber auch intern war es schwierig den Kameraden die Notwendigkeit ihres Aufenthalts an der Grenze plausibel zu erklären, wenn Vorfälle, wie die folgenden auftraten. Passierten doch mit Holz beladene LKW aus der Ukraine unbehelligt, die nach Kärnten unterwegs waren, da sie fast keine erhöhte Strahlung aufwiesen. Bei den selben LKW fanden sich aber tags darauf auf der Rückfahrt von Kärnten kommend Messwerte über dem Erlaubten. Wohlgermerkt, diese wurden nur Interessehalber gemessen. Einen Aufschrei der Zöllner bewirkte in Kleinhaugsdorf wiederum, als bei „Nebenmessungen“ festgestellt wurde, dass die Keramikklebungen der Fenster am bestehenden Zollhaus eine wesentlich höhere Strahlung ergaben, als je einer gemessener Wert bei einem der Fahrzeuge. Saßen oder lehnten doch ▶



viele Zöllner dort bei dem schwachen Verkehr über Jahre hindurch. Zahlreiche Fahrzeuge vor allem auch LKW wurden knapp vor dem Grenzübergang, um Schwierigkeiten zu entgehen, in der CSSR nicht nur gereinigt sondern sogar mit einem neuen Unterbodenschutz versehen. Das half natürlich nichts, wenn kontaminierter Staub sich an den Luftfiltern absetzte.

Entsorgung von kontaminiertem Wasser

„Ernst“ genommen wurde natürlich auch die Frage, wohin mit dem kontaminierten Wasser, das bei der Reinigung der Fahrzeuge anfiel. In Kleinhaugsdorf war das kein großes Problem, da das Kanalsystem, der das Wasser aufnahm, seinen Abfluss in die CSSR hatte und wir damit keinen Handlungsbedarf mehr sahen. In einem anderen Fall bekam die Feuerwehr von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft den Auftrag, das kontaminierte Wasser zu sammeln und es in der Nacht unbeobachtet in die Donau zu leeren, damit keine Medien etwas erführen. Ein weiteres Problem ergab sich bei unseren Messgeräten, die über keine Schutzgitter verfügten. Es war nicht zu vermeiden, dass bei den Kontamaten bald die Aluminiumfolien durch Holzspäne oder andere spitze

Gegenstände Löcher bekamen, und damit undicht und nicht mehr einsatzbereit waren. Wie man sich vorstellen kann, war nach diesen Folien weltweit eine verstärkte Nachfrage und Ersatzfolien mussten vorerst eingeflogen werden und waren bereits nach wenigen Tagen gar nicht mehr erhältlich. Aber Not macht erfinderisch und bald darauf fand sich in den einzelnen Messkoffern ein Fläschchen mit Nagellack, mit dem die Folien durch bestreichen abgedichtet werden konnten. Nicht nur dass die mit Punkten verzierten Alufolien lustig ausschauten, die Methode war für unsere geforderten Messgenauigkeiten wirksam, da kein Gas mehr ausströmte.

Es herrschte öffentliches Interesse bisher unbekanntem Ausmaßes

Dass uns die Öffentlichkeit wahrnahm, war auch an der Reaktion des ORF zu erkennen. Für den Inlandsreport wurde ebenfalls in Kleinhaugsdorf sowohl eine Reportage als auch ein Interview aufgezeichnet und aktuell gesendet. Nach zehn Tagen war für mich dann Einsatzende. Kurz übernahm von mir Erkmar Dethloff das Kommando, bis es Karl Brauner, der damals Gruppenkommandant in Krems war, übernahm.

Kostenersatz durch das Gesundheitsministerium

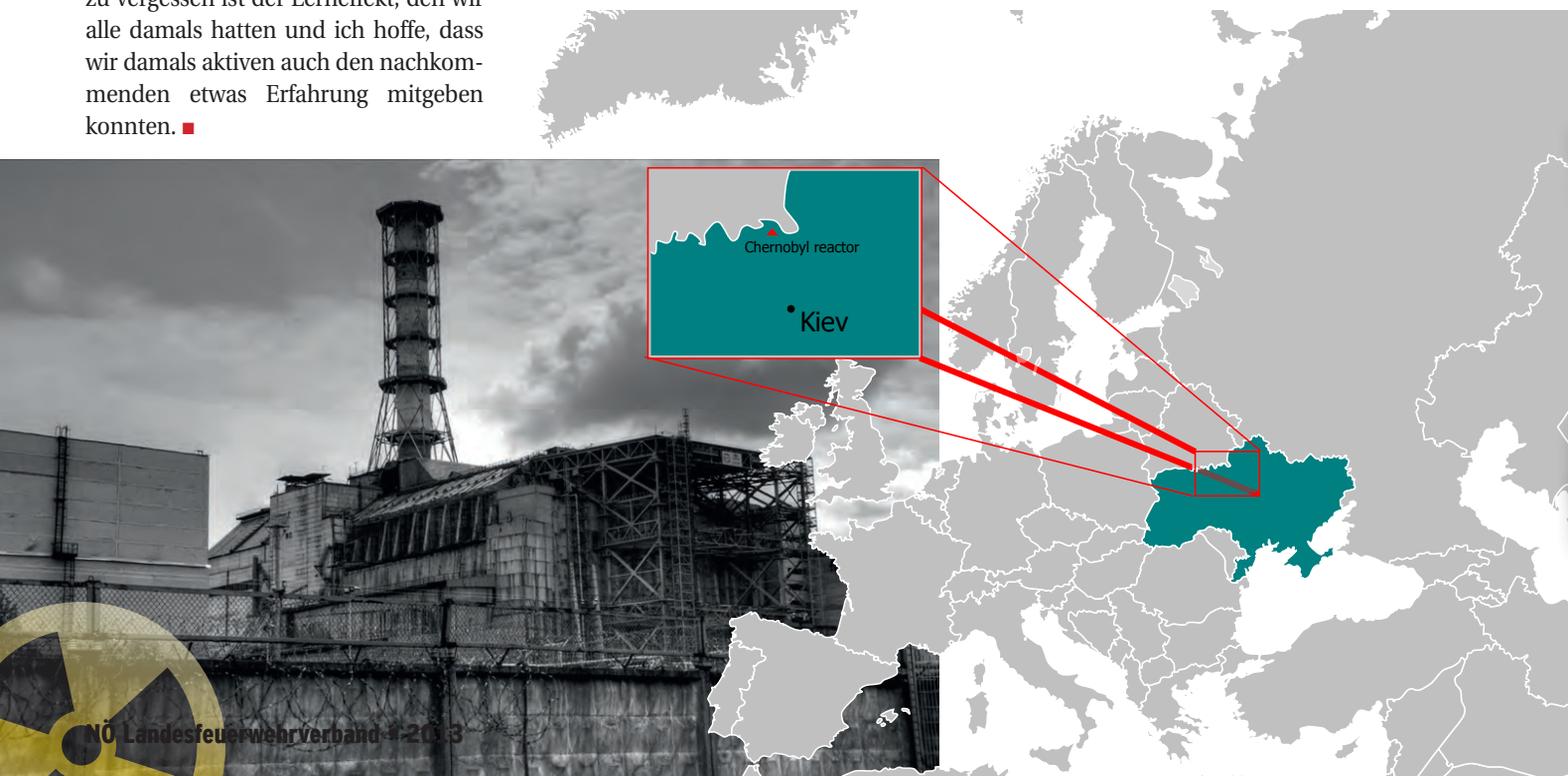
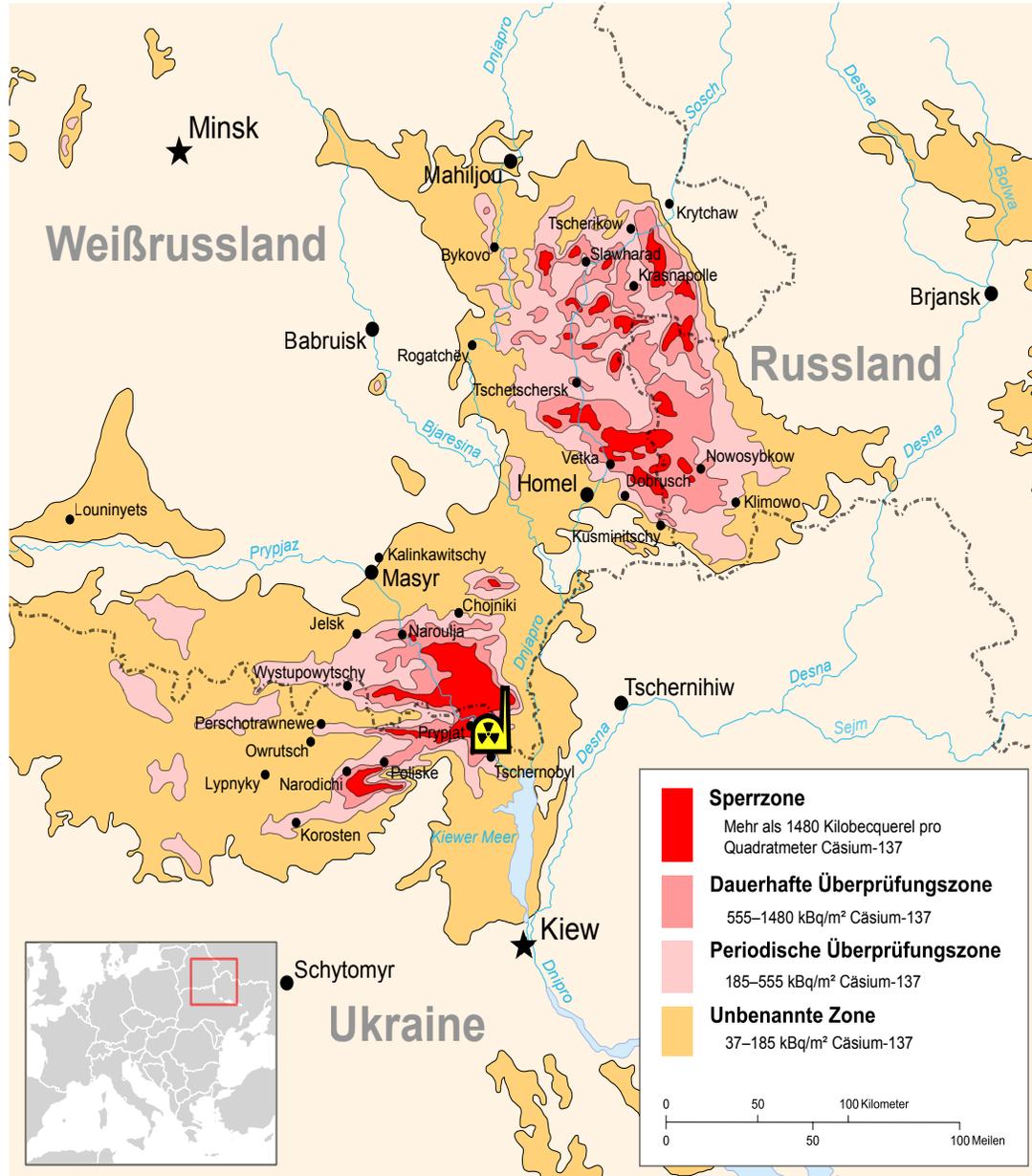
Im Großen und ganzen war der Einsatz bald beendet. Lange Zeit dauerte es allerdings, bis die Kosten der Feuerwehren ersetzt wurden. Denn da setzte sich der Kompetenzschub fort. Denn hatten zuerst zuviele angeschafft, wollte es dann keiner mehr gewesen sein. Schließlich ersetzte das Gesundheitsministerium den Feuerwehren ihre Kosten laut Tarifordnung.

Ein Rückblick aus heutiger Sicht

Rückblickend wäre er in dieser Form nicht mehr möglich. Nicht umsonst wurde die Grenze am Eisernen Vorhang als Tote Grenze bezeichnet. Kaum Fahrzeuge passierten die Grenze, sodass sich die Messungen von jedem Autos leicht ausgingen. Ungleichheiten, die damals in Bezug auf Entgeltfortzahlung stark sichtbar wurden, wurden bis heute feuerwehrweit nicht wirklich gelöst. Denn während die einen unentgeltlich ihre Zeit opferten, wurden andere, vor allem Landesbedienstete, bei vollen Bezügen freigestellt und wieder andere der Feuerwehr dienstzugeteilt und bekamen daher noch Zulagen. Nicht dass ich irgend jemanden nur einen Groschen (die Cent gab es noch nicht) neidig wäre. ►



Aber auch das aufzuzeigen war mit ein Grund, warum ich so lange durchhielt, da dieses Problem ja nicht den Strahlenschutz, sondern die gesamte Feuerwehr vor allem im Katastrophenschutz betrifft. Innerhalb der Feuerwehr wurde die Organisation seither schon soweit geändert, dass ich heute schon annehme, auf Strukturen, was Einsatzstäbe betrifft, zurückgreifen könnte. Auch die „Wurstsemmeln“ würden wir heute durch die heute veränderte finanzielle Situation gegenüber damals, leichter bezahlt bekommen und uns nicht selbst versorgen müssen. Die Strahlenschutzrüstung betreffend kann ich dem heutigen Strahlenschutzkommandanten nur beipflichten, wenn er auf die Frage antwortet, was der Sonderdienst brauche: „Geräte, Geräte, Geräte,..“, denn Kontaminationsmessgeräte hatten wir damals auch schon pro Bezirk mindestens eines und kamen gerade über die Runden. Aber für Menschenbewegungen in der heutigen Zeit würde es in so einem Fall, den ich mir nicht wünsche, nicht ausreichen. Wenn man jedoch so im zurückblicken ist, so muss auch die Frage der Sinnhaftigkeit des Einsatzes gestellt werden, die man natürlich aus der damaligen Sicht stellen muss. Wenn auch die Straßen- und Sandkistenreinigungen aus meiner Sicht als Strahlenschutzmaßnahme mehr Sinn machten als die Grenzüberwachung, so war diese aus psychologischer Sicht sowohl gegenüber der Bevölkerung als auch innerhalb der Feuerwehr sehr wichtig. Nicht zu vergessen ist der Lerneffekt, den wir alle damals hatten und ich hoffe, dass wir damals aktiven auch den nachkommenden etwas Erfahrung mitgeben konnten. ■



TV-Spielfilm

„Der erste Tag“

Foto: ORF / Petro Domenigg

Der erste Tag ist der Titel eines Fernsehfilms aus dem Jahr 2008. Der Film ist eine Auftragsproduktion von ORF und ARTE und wurde von der MR Film produziert. Er handelt von einem Super-GAU im tschechischen Kernkraftwerk Dukovany.

Als Erinnerung an die Volksabstimmung über den Bau bzw. in weiterer Folge die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf wurde der Film „Der erste Tag“ produziert und im Fernsehen ausgestrahlt. Das Filmteam wurde von Kräften der Feuerwehren aus den Bezirken Hollabrunn, Horn und Zwettl sowie von Einheiten der ABC-Abwehrschule des österreichischen Bundesheeres unterstützt. Die Dreharbeiten erfolgten im Bezirk Horn (extrem heiße Sommertage) und in einer Lagerhalle in Klosterneuburg, die zur Landeswarnzentrale umgebaut wurde, statt. Die Feuerwehrmitglieder mimten unter anderem Polizisten, die im

Schutzanzug eine Straßensperre errichteten. Da Kamerad Herbert Menninger im Brotberuf Polizist ist, musste das Drehbuch kurzfristig umgeschrieben werden:

- ▶ Diese Straßensperre sollte laut Drehbuch von einem Fahrzeug durchbrochen werden
- ▶ Aussage Herbert Menninger: „von der Polizei und mir errichteten Straßensperren bricht niemand durch!“
- ▶ Regieänderung: Fahrzeug fährt auf die Sperre zu, bremst ab, schiebt zurück..

Auch bei anderen Szenen wurde seitens der Einsatzorganisation die eine und andere Filmsequenz fachlich richtig gestellt.

Eine oft gehörte Frage der Filmverantwortlichen war: „... und was sagt die Feuerwehr/das Bundesheer dazu?“ Eine interessante Beobachtung war, dass einer der Hauptdarsteller einige Filmszenen im

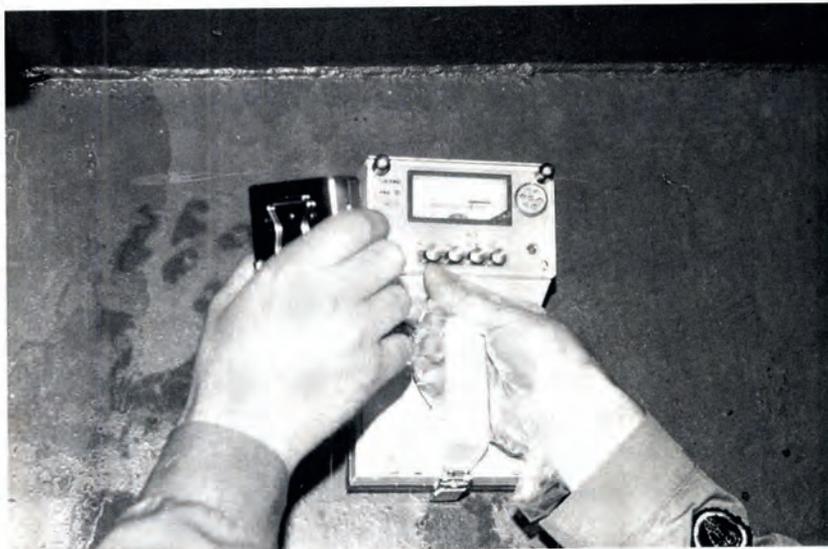
Schutzanzug absolvieren musste. Bei Drehpausen war sofort ein Team da, das einen Sonnenschirm aufstellte, für Frischluftzufuhr und Trinkbares sorgte. Die zeitgleich mit dem Darsteller agierenden Feuerwehrkräfte kannten diesen Luxus erst nach Intervention durch den Sonderdienstkommandanten.

Pikantes Detail am Rande: etwa eine Woche nach unserem Auftritt wurde uns angeboten, die Masken und Schutzanzüge zu kaufen ...

Insgesamt eine spannende Erfahrung und ein Film, der zu denken gibt! ■



Bericht im **Brandaus** vom Juli 1986



Nach Tschernobyl: NÖ Strahlen- schutzgruppen im Dauereinsatz

Nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl (UdSSR) waren Strahlenschutzgruppen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes fast 20 Tage lang an niederösterreichischen Grenzübergängen im Einsatz. „brand aus“ berichtet über deren Tätigkeit und zeigt die Probleme auf, mit denen sie während des Einsatzes konfrontiert wurden.

Ab dem 29. April 1986 registrierte das Bundesministerium für Inneres, daß die Strahlung an Österreichs Grenzen infolge

Bericht im **Brandaus** vom Juli 1986



des Reaktorunfalles von Tschernobyl ständig stieg.

Am 30. April 1986 teilte Strahlenschutzdienstkommandant HBI Ing. Kurt Spalek dem Landesfeuerwehrkommandanten mit, daß sich eventuell eine ernstere Strahlenschutzsituation ergeben könnte. Ing. Spalek gab daraufhin im Auftrag von LBD Nowak dem Diensthabenden im Dienstzimmer der NÖ Landes-Feuerwehrschule den Auftrag, die Strahlenschutzgruppen der Bezirke Gänserndorf, Wiener Neustadt, St. Pölten, Baden, Zwettl, Amstetten und die Gruppe von Schwechat aufzufordern, ihre Strahlenmeßgeräte zu überprüfen.

Am selben Tag bat Wirkl. Hofrat Dr. Kaiser, Leiter der Abteilung VI/9, LBD Nowak, die Bezirkskommandanten zu informieren, daß möglicherweise Zivilschutzalarm gegeben wird, wenn ein bestimmter Strahlungswert erreicht wird. Die Bezirkskommandanten sollten sich mit ihren Feuer-

wehrkommandanten in Verbindung setzen und sie anweisen, in diesem Fall den Sirenenalarm auszulösen und die Bevölkerung anzuweisen, das Radiogerät einzuschalten. BR Ing. Schanda verfaßte einen entsprechenden Text und leitete ihn der Schule zu, die die Bezirkskommandanten verständigte. Der Zivilschutzalarm wurde jedoch nie ausgelöst.

Alarmierung, Einsatzbeginn

Nacht von 2. auf den 3. Mai 1986

19.30 Uhr: Das Gesundheitsministerium fragt bei der Landeswarnzentrale (= LWZ) an, ob ein gemeinsamer Einsatz von Feuerwehr und Bundesheer möglich sei. Die LWZ holt das Einverständnis von LBD Nowak und jenes zuständigen Bundesheerorganes ein.

22.00 Uhr: Das Gesundheitsministerium erteilt der LWZ den Auftrag, Feuerwehr

Nachtdienst, während wir schliefen: Feuerwehrmänner überprüfen einen Lastzug, der aus der ČSSR gekommen ist, auf Verstrahlung.

Bilder: FF Bisamberg

und Bundesheer zu alarmieren. Die LWZ verständigt LBD Nowak.

23.04 Uhr: Die LWZ ruft in der Feuerwehrschule an; sie teilt mit, daß LBD Nowak den Einsatz von Strahlenschutzgruppen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes genehmigt hat. Die Strahlenschutzgruppen sollen an einigen Grenzübergängen Personen aus Kiew und Umgebung auf Strahlung untersuchen. Die LWZ und die Schule erstellen ein Konzept, welche Gruppen an welchen Grenzübergängen eingesetzt werden. LBDSTV Staffel und HBI Ing. Spalek, der Kommandant des Sonderdienstes Strahlenschutz, werden verständigt. →

Bericht im **Brandaus** vom Juli 1986

Viele Probleme und Schwierigkeiten

Der Einsatz gestaltete sich aus mehreren Gründen schwierig:

- Die Feuerwehrmänner der einzelnen Strahlenschutzgruppen mußten sich immer wieder untereinander abwechseln, da sie sich nicht unentwegt Urlaub nehmen konnten. Sie leisteten die Arbeit ja nicht – wie Exekutive, Bundesheer und Bedienstete der Verwaltungsbehörden – im Rahmen ihrer Dienstverpflichtung (sofern sie nicht zufällig bei einer Bundes-, Landes- oder Gemeindedienststelle beschäftigt sind). Am 15. Mai wurden Gruppen, die bisher noch nicht eingesetzt worden waren, an die Grenzübergänge beordert.

- Die Folien vieler Dekontaminationsgeräte wurden beim Messen beschädigt (Führung des Gerätes über scharfe Kanten und schwer zugängliche Stellen). Die Feuerwehrmänner erwiesen sich jedoch als Meister im Improvisieren: die defekten Folien wurden mit Nagellack geflickt. Außerdem stand HBM Winfried Mayer von der Landes-Feuerweherschule für Reparaturen und für die Beschaffung von Ersatzfolien zur Verfügung.

- Den Feuerwehrmännern waren nur Grenzwerte von der Verstrahlung von Lkw und Personen bekannt. Dazu kam noch, daß verschiedene Stellen (z. B. LWZ, Finanzministerium, Gesundheitsministerium) verschiedene Grenzwerte angaben (z. B. 0,5 mR/h und 5 mR/h). Außerdem fehlte die Angabe, in welchem Abstand gemessen werden sollte. (Es ist ein Unterschied, ob ein Grenzwert in 1 cm oder 1 m Entfernung erreicht wird.) Bei der Messung des Abwassers wurden auch die Umgebungswerte mitgemessen.

- Jedes Gerät hat andere Umrechnungsfaktoren; die Kontamaten sind nur zur Messung der Oberflächenkontamination geeignet und dürfen keiner Feuchtigkeit ausgesetzt werden. Es war daher äußerst schwierig, die Messungen durchzuführen.

- Die Gruppen standen unter Zeitdruck: alle Fahrzeuge mußten so rasch wie möglich abgefertigt werden, um Staus zu vermeiden. Die Feuerwehrmänner lösten auch dieses Problem, indem sie sich selbst gut organisierten. Die Strahlenschutzgruppe 9 zum Beispiel, die am Zollbahnhof Retz eingesetzt war, bildete Spürtrupps zu je drei Mann: ein Mann maß auf dem Dach der Waggons und beförderte den Kontakt anschließend mit einer Saugschlauchleine nach unten, wo der zweite Mann Messungen vornahm. Der dritte schrieb die Werte auf und beleuchtete – in der Nacht – die Skala des Meßgerätes.

- Die meisten Gruppen mußten selbst für ihre Verpflegung sorgen. Wurst,

Brot und Getränke wurden auf Vorrat angekauft und in den wenigen und kurzen Pausen verzehrt. Die Schlafenszeiten wurden nach dem Verkehrsaufkommen ausgerichtet. blieb einmal zwischen der Untersuchung von zwei Fahrzeugen etwas Zeit, so schlüpfen die Männer in ihre Schlafsäcke und ruhten, bis das nächste Fahrzeug den Grenzübergang erreichte.

Anekdoten am Rande

In Kleinhaugsdorf wurde routinemäßig ein Transit-Lkw aus Spielfeld bei der Ausreise kontrolliert. Das Fahrzeug wies überraschenderweise zu hohe Werte auf und hätte eigentlich gereinigt werden müssen.

Die Strahlenschutzgruppe 9, die in der Schiffswerft Korneuburg Messungen vornahm, kontrollierte die Arbeitsschuh- und -kleidung von 5 Männern, die zum Zeitpunkt des Reaktorunfalls in Moskau auf Montage gewesen waren. Alle fünf wiesen zwischen Sohle und Absatz der Schuhe eine erhöhte Strahlung auf. Es ist allerdings ungewiß, ob sich die Männer die Strahlung in der UdSSR oder in Österreich zugezogen haben.

Auch am Zollbahnhof Retz war die Strahlenschutzgruppe 9 tätig. Unter anderem „untersuchte“ sie die Passagiere des Chopin-Expresses. In einem Abteil, das ziemlich überfüllt war, vermaß der Feuerwehrmann, die Verstrahlung einer älteren Dame zu messen. Diese protestierte in gebrochenem Deutsch: „Warum mich alte Oma nicht?“ Der Feuerwehrmann entschuldigte sich und nahm die Messung nachträglich vor ...

Da am 16. 5. in Kleinhaugsdorf eine Bauerndemonstration stattfand, bat der Bezirksfeuerwehrkommandant, die Feuerwehr an diesem Tag vom Grenzübergang abzuziehen, da er einen Interessenskonflikt einiger Feuerwehrmänner fürchtete. Das Bundesheer übernahm für diesen Tag auch die Aufgaben der Feuerwehr.

Verwunderte Frage eines Gendarmeriebeamten an den Horner Bezirksfeuerwehrkommandanten OBR Erkmar Dethloff: „In der Nacht ist ein Feuerwehrfahrzeug aus einem anderen Bezirk mit Blaulicht durch unseren Bezirk gefahren. Was war denn da los?“ OBR Dethloff konnte zuerst keine Auskunft geben, erfuhr aber dann den Grund: Die Strahlenschutzgruppe 10 (Stratzing) war noch in der Nacht in Richtung Staatsgrenze aufgebrochen. Da sie an große Dringlichkeit glaubte, schaltete sie die Rundumkennleuchte ein. Der Gendarmerie entgeht nichts ... nicht einmal in der Nacht.

Fortsetzung von Seite 239

01.06 Uhr: Die LWZ teilt der Schule mit, daß die Strahlenschutzgruppen Mistelbach, Oberwaiden und Weissenbach zu alarmieren sind. Die Schule führt die Alarmierung der betreffenden Strahlenschutzkommandanten durch. Die Kommandanten müssen ihre Männer „aus dem Bett werfen“ und sie versammeln. Anschließend begeben sich die Gruppen so rasch wie möglich zu den Grenzübergängen Laa an der Thaya, Drasenhofen, Kleinhaugsdorf, Marchegg und Hohenau und nehmen ihre Tätigkeit auf.

Aufgabe der Strahlenschutzgruppen der Feuerwehr war es, den Grad der Verstrahlung von Fahrzeugen, Zügen und Schiffen zu messen und Transportmittel, die eine zu hohe Verstrahlung aufwiesen, zu entstrahlen beziehungsweise an der Einreise zu hindern. Diese Aufgabe wurde in Zusammenarbeit mit dem Bundesheer bewältigt. Die Messung wurde mit Strahlenmeßgeräten (= Kontaminationsnachweisgeräten) vorgenommen. Die Entstrahlung erfolgte durch Entstrahlungsfahrzeuge (= Dekontaminationsfahrzeuge) des Bundesheeres.

Die Strahlenschutzgruppen der Feuerwehr überprüften in Drasenhofen und Kleinhaugsdorf auch laufend das Abwasser der Reinigung.

Weitere wichtige Einsatzdaten

3. 5. (nachmittags): HBI Ing. Spalek bittet FT-B Ing. Gruber, den Kommandanten der Strahlenschutzgruppe Hinterbrühl, ab 4. 5. die Einsatzleitung zu übernehmen, da er am 6. 5. eine Dienstreise ins Ausland antreten muß.

4. 5.: Ing. Gruber übernimmt die Einsatzleitung.

Ab Mittag ist LBD Nowak dienstlich nach Tirol unterwegs. LBDSTV Staffel übernimmt seine Vertretung.

8. 5.: Ing. Gruber errichtet eine ständige Einsatzleitstelle in Hollabrunn. Das BFKDO Hollabrunn stellt die zur Bildung einer Einsatzleitung erforderlichen Männer zur Verfügung.

14. 5.: Telefonische Mitteilung des Gesundheitsministeriums, daß der Einsatz, der ursprünglich bis 15. 5. limitiert war, bis 22. 5. verlängert wird.

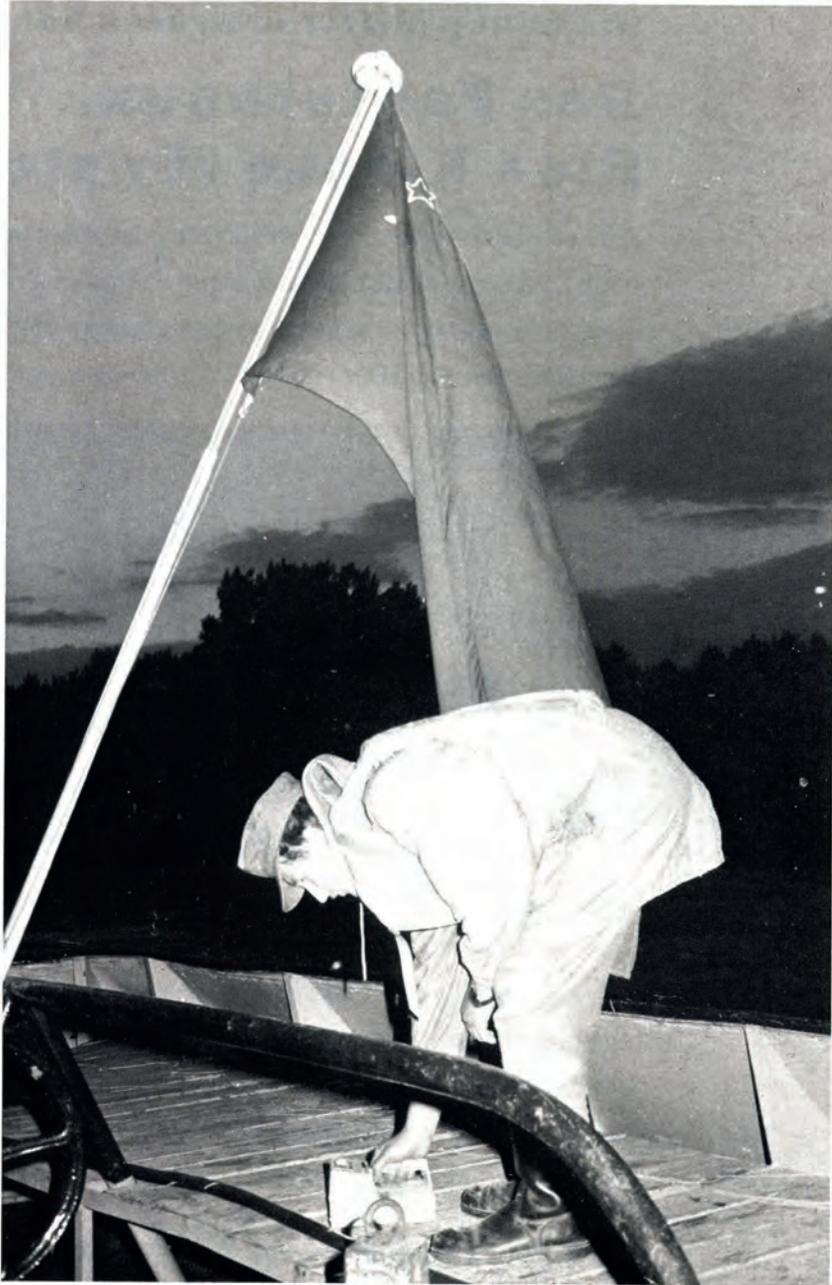
15. 5.: Die Einsatzdauerverlängerung wird schriftlich bestätigt. LBD Nowak ernennt OBR Dethloff zum Einsatzleiter. Die Gruppen werden aus beruflichen Gründen abgelöst.

Die Ablösung erfolgt bis 15. 5., 24.00 Uhr (außer Grenzübergang Hainburg).

16. 5.: Die Gruppen erhalten den Auftrag, alle Spesen nach der Tarifordnung dem Landesfeuerwehrkommando zu verrechnen.

20. 5.: Um 6.00 Uhr: Einsatzende. Nach einer Rücksprache mit LBD Nowak und der LWZ werden die Strahlenschutzgruppen des Landesfeuerwehrverbandes abgezogen; das Bundesheer beendet den Einsatz am 22. 5.

Bericht im **Brandaus** vom Juli 1986



Insgesamt waren 16 Strahlenschutzgruppen mit 226 Mann in vier Verwaltungsbezirken an acht Grenzübergängen 3545 Stunden lang eingesetzt. Sie fuhren 19.643 km und nahmen rund 10.000 Messungen vor. 578 Pkw, 3477 Lkw, 187 Züge mit 5778 Waggons und 140 Schiffe wurden untersucht. 112 Lkw und 15 Pkw wurden dekontaminiert.

Die Strahlenschutzgruppen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes taten bei diesem Einsatz – obwohl sie mit einer Unzahl von Problemen zu kämpfen hatten – ihr Bestes und erfüllten ihre Aufgabe voll und ganz. Die Zusammenarbeit mit Bundesheer, Zollbehörde, Bahnpersonal und Gendarmerie war ausgezeichnet. □

Oben links: Zwischendurch eine kleine Ruhepause – im Schlafsack. Bild: FF Hainburg

Unten links: Ein sowjetischer Monteur aus Moskau wird überprüft. Bild: FF Hainburg

Oben: Weltmacht Sowjetunion. Ihre Donauschiffe werden von niederösterreichischen Feuerwehrmännern überprüft. Bild: FF Hainburg

Links: Wurst, Brot, Dosenbier, Mineralwasser: damit versorgten sich unsere Kameraden. Und die Öffentlichkeit „kassiert“ diese Arbeit und denkt sich nicht viel dabei. Bild: FF Bisamberg

1. Strahlenschutzlehrgang in der n.-ö. Landes-Feuerwehrschnule

Die Notwendigkeit der Heranbildung von Strahlenschutzfachleuten im Rahmen der Feuerwehren ergibt sich aus der immer stärker werdenden Verwendung von Radioisotopen auf den verschiedensten Industrie- und Forschungsgebieten. Damit die Feuerwehr, das „Mädchen für alles“, auch bei Unfällen oder Katastrophenfällen in Verbindung mit radioaktivem Material voll einsatzfähig ist, hat sich das niederösterreichische Landes-Feuerwehrkommando entschlossen, im Rahmen des F- u. B-Dienstes in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie und der Betriebsfeuerwehr des Reaktorzentrums Seibersdorf eine Sondereinheit für Strahlenschutz aufzustellen. Eine wesentliche Voraussetzung für die Aufstellung einer solchen Einheit ist die Abhaltung von Ausbildungslehrgängen für Strahlenschutzleute der Feuerwehr, die im Umgang mit radioaktiven Stoffen bei Unfällen und Zwischenfällen unterrichtet werden.

Der erste derartige Kurs wurde vom 12.—16. Oktober 1964 in der niederösterreichischen Landes-Feuerwehrschnule abgehalten. In diesem Lehrgang sollten den Teilnehmern die Grundlagen und Verhaltensmaßregeln vermittelt werden. Einer der wichtigsten Punkte im Strahlenschutz ist die richtige Handhabung von Strahlenspürgeräten. Der Mensch ist mit keinem Sinnesorgan ausgestattet, das radioaktive Strahlung wahrnehmen kann. Man ist also auf ein technisches Hilfsmittel, das Strahlenspürgerät, angewiesen. Eine gründliche Schulung und Ausbildung an diesen Geräten ist entscheidend für die Gesundheit aller am Einsatz beteiligten Personen und somit ein wesentlicher Faktor zum gesicherten Einsatz bei Strahlenunfällen. Daher wurde im Ausbildungsprogramm dieser Punkt besonders berücksichtigt. Das niederösterreichische Landes-Feuerwehrkommando verfügt

über Strahlenspürgeräte der Firma Landis & Gyr, Type EMB-3. Diese Type ist als bundeseinheitlich zu bezeichnen; sie findet auch beim Militär und in der Exekutive Anwendung.

Ein weiterer wesentlicher Punkt im Ausbildungsprogramm war die Markierung und Abgrenzung von verstrahlten Gebieten. Da für den praktischen Einsatz Messen und Markieren eine große Bedeutung haben, wurde mit Hilfe eines Simulatorgerätes ausreichend geübt. Eine Strahlensimulatoranlage stellt die Verhältnisse in einem verstrahlten Gebiet dar, jedoch wird kein radioaktives Material verwendet,



Erprobung der Bewegungsfreiheit im Strahlenschutzanzug.



Praktische Ausbildung des Strahlenspürtrupps im Gelände, bestehend aus drei Mann: Kommandant (gleichzeitig Funker), Spürer und Markierer (gleichzeitig Fahrer). Im Vordergrund: Markiertafel.



Abspüren der aus dem verstrahlten Gebiet kommenden Feuerwehrleute am Entstrahlungsplatz.

Bericht im **Brandaus** vom Nov. 1964

so daß die übenden Personen keiner Strahlung ausgesetzt sind und trotzdem die Möglichkeit haben, Meßeffekte an ihren Geräten festzustellen.

Eine praktische Übung im Gelände des Reaktor-zentrums Seibersdorf trug wesentlich zur Deutlich-machung der in den Vorträgen erwähnten Begriffe bei. Eine Grundausbildung im Umgang mit Strah-lenschutzanzügen war ebenfalls im Kursprogramm vorgesehen.

Es besteht die Absicht, die Ausbildung in mehre-ren Abschnitten durchzuführen. Im zweiten Strah-lenschutz-Lehrgang, der etwa im Frühjahr des nächsten Jahres stattfinden wird, wird sich das Kurs-programm hauptsächlich auf Entstrahlen, Löschen und Bergen beziehen. Auch sollen die Probleme bei einem Reaktorunfall den Kursteilnehmern zur Kenntnis gebracht und diesbezüglich praktische Übungen abgehalten werden. Als weitere Schulung ist die Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorgani-sationen vorgesehen, wie Rotes Kreuz, Exekutive, Militär etc.

Die Aufgabe der im Strahlenschutz ausgebilde-ten Feuerwehrmänner besteht hauptsächlich darin, bei einem Strahlenunfall die im Einsatz befindlichen Personen vor Strahlenschädigungen zu bewahren und dementsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Eine Einsatzgruppe für die Bergung von Menschen aus verstrahlten Gebieten hoher Intensität ist im

Aufbau begriffen und wird sich aus den Teilnehmern des ersten Kurses rekrutieren.

Trotz des umfangreichen und schwierigen Lehr-stoffes konnte beim ersten Strahlenschutzlehrgang ein sehr guter Erfolg erzielt werden. Da für die Teilnehmer das Gebiet des Strahlenschutzes völlig fremd und neu war, wurde mit viel Eifer und Aus-dauer gearbeitet.

Dieser Lehrgang hat wieder gezeigt, daß die nie-derösterreichischen Feuerwehren bestrebt sind, in jeder Weise den modernen Anforderungen, die ein umfangreiches Fachwissen voraussetzen, in Zukunft gerecht zu werden. BrdA. Ing. Kurt Spalek



Vornahme einer Kellerleitung durch Feuerwehrlaute in schweren und leichten Strahlenschutzanzügen.



Bundeskanzler Dr. Klaus, Landesrat Ökonomierat Waltner und Präsident des ÖBFV Hlaubek als Gäste der Austria Tabakwerke A. G. (Generaldirektor Dr. Musil rechts hinter dem Bundeskanzler) inmitten der österreichischen Landes-Feuerwehrkommandanten während der Wiener Herbstmesse 1964.



NÖ LFWS: Neue Richtlinien für Strahlenschutzlehrgänge in der NÖ LFWS

Strahlenschutzausbildung

Das NÖ Landesfeuerwehrkommando, Engerer Ausschuss, hat 1964 beschlossen Strahlenschutzlehrgänge in der NÖ Landes-Feuerweherschule durchzuführen und legte folgende Richtlinien dafür fest.

„Ab Herbst 1964 werden in der n.-ö. Landes-Feuerweherschule Tulln Strahlenschutzlehrgänge I. Teil und Strahlenschutzlehrgänge II. Teil durchgeführt. Die Teilnahme am Strahlenschutzlehrgang II. Teil setzt den erfolgreichen Besuch des Strahlenschutzlehrganges I. Teil voraus. Jeder Lehrgang dauert 5 Tage, beginnt an einem Montag um 8.00 Uhr früh und en-

det Freitag um 12.00 Uhr. Lehrgangsteiter ist Ing. Spalek vom Reaktorzentrum Seibersdorf.

Die Lehrgänge werden mit höchstens 20 Mann besetzt und werden als Parallellehrgänge durchgeführt. Nach der erfolgreichen Teilnahme am Strahlenschutzlehrgang II. Teil erhalten die Lehrgangsteilnehmer Funktionsabzeichen. Es wird aufmerksam gemacht, dass bereits vom 12. Oktober bis 16. Oktober 1964 der erste Strahlenschutzlehrgang I. Teil in der n.-ö. Landes-Feuerweherschule Tulln durchgeführt wird.

Die F- u. B- Bereitschaftskommandan-

ten werden angewiesen, vor allem die eingeteilten Strahlenschutzleute der F- u. B- Bereitschaften zu diesem Lehrgang anzumelden.“

Die ersten Strahlenspäuren der Feuerwehr

Zu den ersten ausgebildeten Strahlenspäuren der Feuerwehr zählten die Mitglieder der damaligen Betriebsfeuerwehr Reaktorzentrum Seibersdorf, zu denen auch der spätere Schulleiter Ing. Walter Ernst gehörte. Um eine angemessene Ausbildung im Bereich Strahlenschutz auch an der NÖ Landes-Feuerweherschule durchführen zu können, besuchten die damaligen Ausbilder Alois Mayer, Siegfried Lehensteiner und Otto Mehlführer vom 1. bis 27. Juli 1964 einen Strahlenschutzkurs unter der Führung von Ing. Kurt Spalek im Forschungszentrum Seibersdorf. Hierbei kam es auch zu einem Unfall: Alois Mayer kontaminierte sich beim Umgang mit Strontium und musste vor Ort dekontaminiert werden. Nachdem nun der Grundstock an Ausbildungspersonal ▶

Bilder links: die damaligen Ausbilder Alois Mayer, Siegfried Lehensteiner und Otto Mehlführer vom 1. bis 27. Juli 1964 einen Strahlenschutzkurs unter der Führung von Ing. Kurt Spalek im Forschungszentrum Seibersdorf



vorhanden war, stand dem ersten Strahlenschutzlehrgang vom 12. bis 16. Oktober an der NÖ Landes-Feuerwehrschule in Tulln nichts im Wege. Der NÖ Landesfeuerwehrverband berichtete in seinen Mitteilungen vom November 1964 wie folgt über diesen ersten Lehrgang:

NÖ Landesfeuerwehrkommando stellt Sondereinheit für Strahlenschutz auf

„Damit die Feuerwehr, das „Mädchen für alles“, auch bei Unfällen oder Katastrophenfällen in Verbindung mit radioaktivem Material voll einsatzfähig ist, hat sich das niederösterreichische Landesfeuerwehrkommando entschlossen, im Rahmen des F- u. B-Dienstes in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie und der Betriebsfeuerwehr des Reaktorzentrums Seibersdorf eine Sondereinheit für Strahlenschutz aufzustellen. Eine wesentliche Voraussetzung für die Aufstellung einer solchen Einheit ist die Abhaltung von Ausbildungslehrgängen für Strahlenschutzleute der Feuerwehr, die im Umgang mit radioaktiven Stoffen bei Unfällen und Zwischenfällen unterrichtet werden.“ In diesem Lehrgang sollten die Teilnehmer die Grundlagen und Verhaltensmaßregeln vermittelt werden. Einer der wichtigsten Punkte im Strahlenschutz ist die richtige Handhabung von Strahlenspürgeräten. Eine gründliche Schulung und Ausbildung an

diesen Geräten ist entscheidend für die Gesundheit aller am Einsatz beteiligten Personen und somit ein wesentlicher Faktor zum gesicherten Einsatz bei Strahlenunfällen. Daher wurde im Ausbildungsprogramm dieser Punkt besonders berücksichtigt. Ein weiterer wesentlicher Punkt war die Markierung und Abgrenzung von verstrahlten Gebieten. Da für den praktischen Einsatz Messen und Markieren eine große Bedeutung haben, wurde mit Hilfe eines Simulatorgerätes ausreichend geübt. Eine praktische Übung im Gelände des Reaktorzentrums Seibersdorf trug wesentlich zur Deutlichmachung der in den Vorträgen erwähnten Begriffe bei.

Strahlenschutzlehrgängen nur mit Vorlage eines ärztlichen Befundes

Noch im Jahr 1966 wurde festgelegt, dass die Teilnahme an Strahlenschutzlehrgängen nur mit Vorlage eines ärztlichen Befundes möglich ist. Die erforderlichen Formulare wurden seitens der NÖ Landes-Feuerwehrschule bei Bedarf zugesendet. Wenn es erforderlich war, schrieb die NÖ Landes-Feuerwehrschule den untersuchenden Arzt vor.

1968 wurde beschlossen, Atemschutzlehrgänge für Strahlenschutzleute in der NÖ Landes-Feuerwehrschule durchzuführen. Die Lehrgänge sollten je zwei Wochenenden dauern (jeweils Samstag und Sonntag) und je 30 Mann umfassen. ►

Folgende Kameraden nahmen an diesem ersten Strahlenschutzlehrgang teil:

Richard Drdak	Traisen Markt
Johann Fichtinger	Gars am Kamp
Hans Klecka	Weidling
Karl Mach	VMW-Amstetten
Franz Gröbner	Wieselburg a. d. Erlauf
Hubert Höß	Wieselburg a. d. Erlauf
Peter Reinbacher	Wieselburg
Norbert Aichinger	Wieselburg
Edwin Stiedl	Gmünd 1
Hans Stiedl	Gmünd 1
Adolf Riedel	Mistelbach/Zaya
Vinzenz Staffel	Mistelbach/Zaya
Werner Neuwirth	Waidhofen/Thaya
Johann Eberl	Vestenpoppen - Wohlfahrts
Karl Konobart	Vestenpoppen - Wohlfahrts
Raimund Berger	Merkengersch
Alfred Jandl	Markt
Hellfried Rohl	Katzelsdorf
Ing. Johann Schmid	Wr. Neustadt (später Schulleiter)
Johann Kogler	Lichtenwörth
Erich Stoiber	NÖ Landes-Feuerwehrschule
Karl Pollak	NÖ Landes-Feuerwehrschule



Ehemalige Ausbilder bei Strahlenschutzlehrgängen:

Ing. Walter Ernst	Rudolf Prohaska
Werner Hammerl	Rudolf Ramharter
Thomas Hartl	Franz Rothbauer
Walter Jahodinsky	Herbert Scharl
Siegfried Lehensteiner	Ing. Johann Schmidt
Otto Mehlführer	Erich Stoiber
Alois Mayer	Ing. Georg Schwarzott
Winfried Meyer	Horst Turban
Heinz Peyrl	Josef Ungler
Karl Pollak	



Momentane Ausbilder bei Strahlenschutzmodulen:

Martin Kerbl	Ing. Christian Lackner
Georg Keinrath	Johannes Schuster
Josef Kugler	



Als 1989 seitens des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes eine Richtlinie zur Durchführung von Strahlenschutzausbildungen bei den österreichischen Feuerwehren in Kraft gesetzt wurde, wurde auch die Ausbildung an der NÖ Landes-Feuerwehrschule entsprechend adaptiert.



Strahlenquelle für Ausbildungszwecke

Im Oktober 1979 erfolgte die Bestellung der TechOps Strahlenquelle für Ausbildungs- und Übungszwecke.

Zur Kalibrierung der Messgeräte aller Strahlenschutzgruppen wurde im November 1980 eine Umgangsbewilligung für den Betrieb einer Kalibriereinrichtung am Standort der NÖ Landes-Feuerwehrschule erteilt. Bereits 1973 wurde durch den Landesfeuerwehrerrat festgelegt dass die Bediensteten Winfried Meyer und Fritz Menzl außerhalb ihrer Dienstzeit eine Servicestelle für Strahlenmessgeräte betreiben sollen. In der Kalibriereinrichtung stand ein selbst gegossener Abschirmbehälter für die vorhandene Kalibrierquelle zur Verfügung. Beim Öffnen des Abschirmbehälters wurde automatisch ein Alarm an die Nachrichtenzentrale (heute Landeswarnzentrale) weitergeleitet. Um die Geräte auch ordnungsgemäß zu warten und zu überprüfen besuchte Winfried Meyer im Forschungszentrum Seibersdorf einen sechswöchigen Kurs für die Wartung und Reparatur von Strahlenmessgeräten.

Für die Sicherheit während eines Aufenthaltes im schuleigenen Bunker kam es im Dezember 1983 zu Installation von mehreren Messsonden. Es wurde eine Dosisleistungssonde über dem Bunker installiert, sowie eine Messsonde beim Bunkereingang und eine weitere zur Messung der Zuluft.

Mehr und mehr Strahlenquellen für diverse Nachweisverfahren

Auch in der in Tulln ansässigen Zuckerfabrik, sowie bei der Firma Egger in St. Pölten wurden nach und nach Strahlenquellen für diverse Nachweisverfahren

eingesetzt. Im Zuge von Strahlenschutzlehrgängen wurden mit den Teilnehmern Exkursionen zu den beiden Unternehmen durchgeführt um die Anwendung von Strahlenquellen besser kennenzulernen.

Eine neue Lehrgangsvoraussetzung war ab sofort das vollendete 18. Lebensjahr

Als 1989 seitens des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes eine Richtlinie zur Durchführung von Strahlenschutzausbildungen bei den österreichischen Feuerwehren in Kraft gesetzt wurde, wurde auch die Ausbildung an der NÖ Landes-Feuerwehrschule entsprechend adaptiert. Die Anmeldung zu den Lehrgängen konnte nun nur noch durch die Strahlenschutzgruppe erfolgen. Als Voraussetzungen wurde das vollendete 18. Lebensjahr festgelegt, ebenso musste der Teilnehmer bereits zwei Jahre aktives Feuerwehrmitglied sein und den Atemschutzgeräteträgerlehrgang erfolgreich absolviert haben. „Die Ausbildung auf dem Strahlenschutzsektor soll keine Breitenausbildung, sondern eine für Spezialisten werden. Es wird eine Basisausbildung für den Strahlenschutzmann und eine eigene, erweiterte Ausbildung für den Strahlenschutzgruppenkommandanten angestrebt. Die Thematik Strahlenschutz erfordert ein fundiertes Wissen, hat aber keinen Breitenbedarf. Die Schwerpunkte der Ausbildung werden bei den physikalischen Grundkenntnissen, den Gefahrenmomenten und den Schutzmaßnahmen liegen. Wichtig im Einsatz bei Strahlenunfällen sind der Selbstschutz, Erste-Hilfe Maßnahmen, Körperschutz und Schutzbekleidung. Natürlich muss jeder Strahlenschutzmann auch mit den Strahlenschutzmessgeräten entsprechend

umgehen können. Auf all diese speziellen Anforderungen wird der Strahlenschutzlehrgang ausgerichtet sein.“

Zur weiteren Verbesserung der Ausbildung wurde im Juni 1989 das „Versuchspaket Atomphysik“ angeschafft, welches bis heute in Verwendung ist.

1991 kam es zur Auflassung der Kalibriereinrichtung in der NÖ Landes-Feuerwehrschule wodurch die Strahlenquellen an die Umweltschutzanstalt übergeben und entsorgt wurden.

Die 1979 angeschaffte TechOps Strahlenquelle war ab 1993 wieder in Seibersdorf stationiert, wodurch auch kurzzeitig kein Strahlenschutzbeauftragter in der NÖ Landes-Feuerwehrschule erforderlich war. Als im Oktober 1994 eine neue Lagerungs- und Umgangsbewilligung erteilt wurde, konnte die Strahlenquelle ab 1996 wieder in Tulln gelagert werden.

Neue Seminare aufgrund des Modulsystems

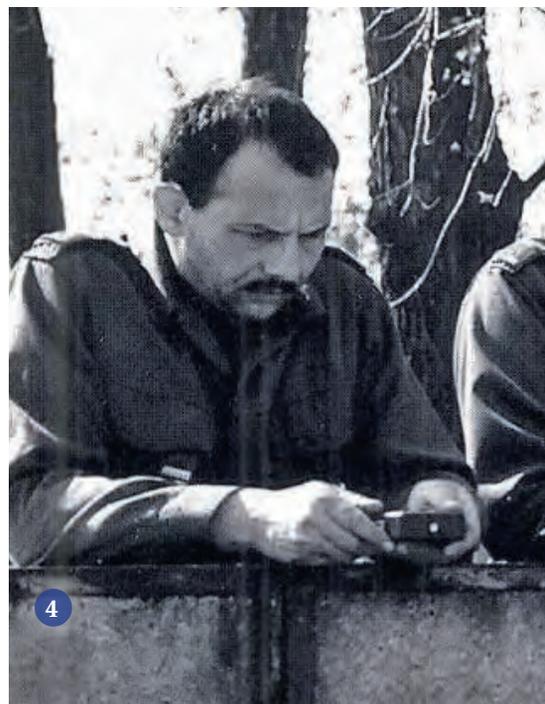
Im Zuge der Umstellung auf das Modulsystem wurde im Jahr 2003 die Seminare „Strahlenschutz Spürtechnik“, „Strahlenschutz im Feuerwehrdienst“ und „Strahlenschutz Einsatztaktik“ erstmals durchgeführt. Das gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Strahlenschutz des NÖ LFV erarbeitete Modul „Strahlenschutz 2“ wurde vom 13. bis 16. Dezember 2004 an der NÖ Landes-Feuerwehrschule erstmals abgehalten. Der eigens dafür Umgebaute QG100 Behälter wurde mit einer Co-60 Strahlenquelle 2004 an die NÖ Landes-Feuerwehrschule ausgeliefert.

Seminares „Strahlenschutz GPS“

Die Anschaffung von GPS-Navigationsgeräten für die Strahlenschutzgruppen ►



NÖ Landesfeuerwehrverband • 2013





1

Bild 1: Bisher wurden 18 Strahlenschutzkurzlehrgänge abgehalten an den insgesamt 402 Teilnehmer mitmachten

Bild 2, 3 und 4: In diesem Lehrgang sollten die Teilnehmer die Grundlagen und Verhaltensmaßnahmen vermittelt werden. Einer der wichtigsten Punkte im Strahlenschutz ist die richtige Handhabung von Strahlungspürgeräten. Eine gründliche Schulung und Ausbildung an diesen Geräten ist entscheidend für die Gesundheit aller am Einsatz beteiligten Personen und somit ein wesentlicher Faktor zum gesicherten Einsatz bei Strahlenunfällen

Kurse

- ▶ Strahlenschutz 1, erster Lehrgang vom 12. – 16. Oktober 1964, bisher 30 Kurse/Module abgehalten, insgesamt 560 Teilnehmer
- ▶ Strahlenschutz 2, erster Lehrgang 21. – 25. Februar 1966, bisher 12 Kurse/Module abgehalten, insgesamt 167 Teilnehmer
- ▶ Strahlenschutz 3, erster Lehrgang 8. – 12. April 1968, bisher drei Module abgehalten, insgesamt 50 Teilnehmer
- ▶ Strahlenschutz Einsatztaktik, erstes Seminar 2003, bisher sieben Module abgehalten, insgesamt 101 Teilnehmer
- ▶ Strahlenschutz im Feuerwehrdienst, erstes Seminar 2003, bisher sieben Module abgehalten, insgesamt 108 Teilnehmer
- ▶ Strahlenschutz Spürtechnik, erstes Seminar 2003, bisher sieben Module abgehalten, insgesamt 113 Teilnehmer
- ▶ Strahlenschutz GPS, erstes Seminar 2009, bisher zwei Module abgehalten, insgesamt 22 Teilnehmer
- ▶ Strahlenschutzkurzlehrgang, erster Lehrgang 14. – 15. Dezember 1968, bisher 18 Lehrgänge abgehalten, insgesamt 402 Teilnehmer





1



2



3

machte es erforderlich das es 2009 erstmals zur Abhaltung des Seminars „Strahlenschutz GPS“ kam. Um einen bestmöglichen Ausbildungserfolg garantieren zu können, wurde 2011 eine weitere Co-60 Strahlenquelle vom Nuclear Engineering Seibersdorf angekauft.

Strahlenquellen

Bereits am Standort „Nussallee 14“ standen den NÖ Feuerwehrmitgliedern Strahlenquellen und ein genehmigtes Übungsgelände (Übungswiese) zur Verfügung. Die Quellen selbst wurden in einem Möbeltresor sowie später dann im Bunker gesichert gelagert. Im Zuge des Schulneubaus (2004-2006) wurde ein, dem Stand der Technik entsprechendes, Strahlenquellenlager errichtet. In diesem Lager sind derzeit folgende, vom NÖ Landesfeuerwehrverband beigestellten Strahlenquellen gelagert:

- ▶ Strahlenquelle in Arbeitsbehälter TechOps: seit 1979 vorhanden (von 1993 bis 1996 wurde der Arbeitsbehälter im Forschungszentrum Seibersdorf gelagert und bei Bedarf in die NÖ LFWS zu Ausbildungen geholt) 2004 wurde dieser Arbeitsbehälter mit einer Cs-137 Strahlenquelle (ca. 12 GBq) neu bestückt
- ▶ Strahlenquelle in Arbeitsbehälter Endress&Hauser: seit 2004 (Spezialanfertigung: Das Strahlenaustrittsfenster eines QG100 Behälters wurde mit Blei ausgegossen) Co-60 mit ca. 1 GBq
- ▶ NES seit 2011, mit Co-60, ca. 2,54 GBq (Spezialanfertigung für Ausbildungszwecke)
- ▶ Versuchspaket Atomphysik (Co-60, CS-137, Am-241, Kr-85), seit 1987
- ▶ Prüfstrahler Automess, seit 1988, Cs-137 mit ca. 333 kBq

Der Umgang mit den in der Schule stationierten Strahlenquellen ist im schuleigenen Übungsdorf behördlich genehmigt. Somit stehen für die Aus- und Weiterbildung der Feuerwehrmitglieder sowohl verschiedene Strahlenquellen als auch eine optimale Infrastruktur zur Verfügung.

Strahlenschutzbeauftragte

Ing. Walter Ernst 1969 bis 1976
 Winfried Meyer von 1976 bis 1994
 Thomas Hartl von 1994 bis 2001
 Ing. Christian Lackner seit 2001

Weitere mit der Wahrnehmung des Strahlenschutzes betraute Personen bzw. „Stellvertreter“

Walter Jahodinsky
 Josef Ungler
 Thomas Hartl 1994
 Herbert Scharl von 2004 bis 2005
 Ing. Georg Schwarzott von 2005 bis 2010
 Martin Kerbl von seit 1994
 Georg Keinrath seit 2009 ■

Bilder 1: Der Umgang mit den in der Schule stationierten Strahlenquellen ist im schuleigenen Übungsdorf behördlich genehmigt
 Bilder 2: Unterschiedliche Strahlenquellen für Ausbildungszwecke
 Bilder 3: Das Kommandofahrzeug des Strahlenschutzdienstes



Strahlenschutzmodule StS 1 bis StS3

Die Strahlenschutzausbildung

Die **Strahlenschutzausbildung** wird gemeinsam mit der **Niederösterreichischen Landes-Feuerwehrscheule** auf Basis der **ÖNORM S 5207 - Strahlenschutzausbildung für Interventionspersonal** durchgeführt.

Die Ausbildung gliedert sich in

- ▶ Modul StS 1 (entspricht Basisausbildung)
- ▶ Modul StS 2 (entspricht Aufbauausbildung 1) und
- ▶ Modul StS 3 (entspricht Aufbauausbildung 2).

Im Modul StS 1 werden physikalische, biologische und einsatztaktische Grundlagen vermittelt, das Modul StS 2 vertieft das Grundlagenwissen und ermöglicht den Absolventen in einem Spürtrupp aber auch als einzelner Strahlenspürer der Feuerwehr in den Einsatz zu gehen. Nach Absolvierung des Moduls StS 3 sind die Feuerwehrmitglieder für die Tätigkeit in einer entsprechenden Einsatzleitung bestens vorbereitet.

Jährlicher Fortbildungslehrgang

Die geforderte Fortbildung wird durch den jährlichen Fortbildungslehrgang für alle Strahlenspürer, sowie einer speziellen Fortbildung für die Gruppenkommandanten des „Sonderdienstes Strahlenschutz im NÖ Landesfeuerwehrverband“ und der ebenfalls jährlichen Landes-

strahlenschutzübung absolviert.

Für den Erwerb des Strahlenschutzleistungsabzeichens in Bronze ist der positive Abschluß des Moduls StS 2 erforderlich, für das Leistungsabzeichen in Silber das Modul StS 3.

Ausbildung für Übungen außerhalb der NÖ Landes-Feuerwehrscheule

Weiters absolvieren Strahlenspürer des Verbandes die Ausbildung zum Strahlenschutzbeauftragten und zum Gefahrgutlenker der Klasse 7. Diese Ausbildungen sind für eine erfolgreiche bzw. behördenkonforme Abhaltung von Strahlenschutzübungen außerhalb des Geländes der Landes-Feuerwehrscheule erforderlich. Einerseits müssen die Stationsbetreuer eine Strahlenschutzausbildung nachweisen, andererseits müssen die Strahlenquellen des Verbandes zum Übungsort gebracht werden. ■



FT Ing. Josef Heiß Probenahme (2005)



FT Mag. Schönhacker Vortrag Gefahrenlehre (2005)



Eröffnung Landesübung 2012 in Schwechat

Schadstoff: Verhalten im Einsatz

Im Einsatz kontaminiert? So handelt man rasch und richtig!

Kommt es zu Zwischenfällen mit Schadstoffen, ruft man die Feuerwehr. Wer aber hilft der Feuerwehr, wenn während des Einsatzes etwas passiert? Brandaus zeigt Lösungsmöglichkeiten auf.

Text und Fotos: Stefan Schönhacker

Fotos: Freiwillige Feuerwehr Melk

Bei Schadstoffeinsätzen ist häufig rasches Handeln nötig: Die Menschenrettung ist nach den Vorgaben des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes durch die erste eintreffende Feuerwehr durchzuführen (siehe Gefahrgut-Blattler, ÖBFV 2007, Kapitel „Menschenrettung - Erste Hilfe“). Das bedeutet, dass diese lebensrettende Maßnahme meist ohne Schutzanzug durchgeführt werden muss. Natürlich ist größtmöglicher Eigenschutz zu wählen (Einsatzbekleidung, umluftunabhängiger Atemschutz, Chemikalienschutzhandschuhe, Sicherheitsstiefel). Leider ist die Zeit meistens zu knapp, um auf das Eintreffen einer Schadstoffeinheit zu warten: Man kann davon ausgehen, dass eine Person, die den Gefahrenbereich bis zum Eintreffen der Feuerwehr noch nicht selbst verlassen hat, schwer verletzt ist und daher dringend medizinische Hilfe benötigt.

Bei der Durchführung der Menschenrettung aus dem Gefahrenbereich ist ein Kontakt des Rettungstrupps mit dem Schadstoff klarerweise nicht auszuschließen. Wie ist in einem solchen Fall vorzugehen, um eine gesundheitliche Gefährdung so zuverlässig wie möglich auszuschließen zu können? Wiederum müssen die nötigen Maßnahmen durch die erste Feuerwehr vor Ort durchgeführt werden. Bis zum Eintreffen einer Deko-Einheit könnte der mit einem Schadstoff verunreinigte Kamerad bereits gravierende gesundheitliche Schäden davontragen - richtiges, rasches Handeln reduziert diese Gefahr deutlich. Die für eine behelfsmäßige Reinigung (Not-Dekontaminierung) erforderlichen Materialien sind bei den meisten Feuerwehren vorhanden, immer häufiger sind sie bereits griffbereit zusammengefasst in einer Kiste mit der Aufschrift „Hygieneset“. Aber was ist zu tun, und in welcher Reihenfolge? Die richtigen Maßnahmen sind dank Gefahrgut-Blattler des ÖBFV rasch zur Hand und werden in diesem Beitrag im Detail erläutert.

Brandaus 5 · 2008



Behelfsmäßige Dekontaminierung einzelner Personen kann jede Feuerwehr durchführen - dennoch Deko-Einheit mitalarmieren!

1. Entfernen der Kleidung

Die verunreinigte (kontaminierte) Kleidung ist Schicht für Schicht abzulegen oder zu entfernen („Zwiebelschalenprinzip“). Ist die Kleidung bereits getränkt und der Schadstoff wirkt direkt auf die Haut ein, kann es nötig sein, die Kleidungsstücke aufzuschneiden, um eine raschere Entfernung der Kontamination zu erreichen. Dafür empfiehlt sich die Verwendung der Verbandschere, wie sie beispielsweise in der Verbandkassette (nach Kraftfahrzeuggesetz, KFG) in jedem Fahrzeug vorhanden sein muss.

2. Betroffene Körperteile mehrere Minuten lang spülen

Für das Spülen verunreinigter Haut sollen große Mengen sauberes Wasser verwendet werden. Die Entnahme des Was-

sers soll nach Möglichkeit direkt aus dem Tank eines wasserführenden Fahrzeuges erfolgen, um größtmögliche Reinheit sicherzustellen. Die Bürste soll nicht zum Einsatz kommen, um die Haut nicht zu verletzen - durch eine Verletzung könnte der Schadstoff in den Körper eindringen und dort weiteren Schaden anrichten. Es ist besonders darauf zu achten, dass das Wasser möglichst nicht auf noch saubere Körperteile fließt. So soll etwa bei einer Verätzung am Oberarm das Wasser über den Ellbogen abfließen und nicht über den - bis dahin unverletzten - Unterarm oder gar über den Oberkörper.

3. Person auf abgedeckte Krankentrage legen

Ist bei der eigenen Feuerwehr eine Krankentrage vorhanden, so ist diese mit Kunststoffolie abzudecken, um eine weitere



Hygieneset - im Einsatz stets griffbereit

Hygieneset

Ausstattung

Die Grundlage für die Ausstattung eines Hygienesets bietet das Info-Blatt „Deko-Set (Hygieneset)“ des ÖBFV. Dieses Info-Blatt wurde vom ÖBFV Fachausschuss Feuerwehrentechnik, Sachgebiet 3.3 „Atemschutz“, im Jahr 2004 veröffentlicht und kann auf der Website des ÖBFV abgerufen werden. Ein Hygieneset sollte nach diesem Info-Blatt mindestens die folgenden Ausrüstungsgegenstände umfassen:

- ▶ 1 Packung Flüssigseife
- ▶ 1 Nagelbürste
- ▶ 1 D-Anschluss (z. B. Übergangsstück B-D)
- ▶ 1 D-Schlauch 5 m
- ▶ 1 Waschbürste mit D-Kupplung
- ▶ 1 Packung Papierhandtücher oder Küchenrolle
- ▶ 3 Abfallsäcke transparent
- ▶ 1 Alkoholisches (Hände-)Desinfektionsmittel
- ▶ 1 Packung Einweghandschuhe
- ▶ 2 Einwegoveralls

Wünschenswert wäre, dass jede Feuerwehr über mindestens ein Hygieneset verfügt - dieses sollte natürlich auf demjenigen Fahrzeug zu finden sein, das dann auch zu jedem Einsatz mitfährt. Sinnvoll wäre es darüber hinaus, auf jedem wasserführenden Fahrzeug ein Hygieneset mitzuführen.

Verschleppung des verbleibenden Schadstoffes zu vermeiden. Ansonsten kann mit der Krankentrage des Rettungsdienstes genauso verfahren werden. Für das Abdecken eignen sich beispielsweise die Abfallsäcke aus dem Hygieneset (siehe Fotos und Kasten).



Der Gefahrenbereich sollte nur zur Menschenrettung oder mit Schutzanzügen betreten werden

4. Kontaminationschutz durch Einhüllen der Person

Um die Umgebung zusätzlich zu schützen, ist die Person im Anschluss einzuhüllen, beispielsweise in eine Rettungsdecke wie sie ebenfalls in der Verbandkassette nach dem Kraftfahrzeuggesetz vorhanden sein muss. So kann selbst bei leicht flüchtigen oder staubförmigen Schadstoffen eine Beeinträchtigung der Umgebung stark reduziert werden. Mit dieser Vorsichtsmaßnahme ist außerdem der sichere Transport ins Krankenhaus möglich, wo weitere Reinigungsmaßnahmen vorgenommen werden.

5. Abgelegte Kleidung geschützt sammeln und beschriften

Um Gefahren durch den Schadstoff zu vermeiden, ist die entfernte Kleidung in einem geschlossenen Behälter zu sammeln. Hier tut wiederum ein Abfallsack aus dem Hygieneset gute Dienste. Der Sack oder Behälter ist möglichst dicht zu verschließen und zu beschriften („kontaminiertes Material“).

Diese fünf einfachen Maßnahmen garantieren größtmögliche Sicherheit - nicht nur für den Betroffenen, sondern auch für die weiteren Einsatzkräfte sowohl der Feuerwehr als auch des Rettungsdienstes. Jede Feuerwehr sollte diesen Ablauf daher ins Schulungsprogramm aufnehmen. Vielleicht gibt es ab und zu sogar die Möglichkeit, mit alter Einsatzbekleidung zu üben, die „wie in echt“ mit der Verbandschere zerschnitten werden kann, bevor man den „kontaminierten“ Kameraden mit Hilfe der Materialien aus dem Hygieneset professionell reinigt.



Reinigungsset: fixer Bestandteil

Wichtig ist in diesem Zusammenhang das Bewusstsein, dass Schadstoffeinsätze überall passieren können. Es muss nicht gleich der Transportunfall auf Straße oder Schiene sein, bei dem 20.000 Liter Säure freigesetzt werden - auch in Autowerkstätten, Tischlereien, metallverarbeitenden Betrieben und nicht zuletzt in vielen „Bastelräumen“ gibt es gefährliche Stoffe, die zu Zwischenfällen führen können. Wenn dann etwas passiert, ist rasches Handeln gefragt - die oben genannten Maßnahmen sollten in jeder Feuerwehr Niederösterreichs selbstverständlich dazugehören.

Quellen, Literatur:

Gefahrgut-Blattler, ÖBFV 2007.
 ÖBFV Info-Blatt 3/2004 „Deko-Set (Hygieneset)“.
 Video „Sicherheit im Feuerwehrdienst“, AUSA 2004.
 Magazin Bevölkerungsschutz, Sonderausgabe 2006: „Dekontamination Verletzter“, Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe Deutschland, 2006.
www.gefahren-abc.info

STRAHLENSCHUTZ

Die unsichtbare Gefahr – Radioaktivität

Ein PKW ist verunglückt. Die ersteintreffende Feuerwehr erkennt das „Strahlensymbol“ am Fahrzeugheck und an mehreren Versandstücken, die in dem Auto mitgeführt werden. Der Einsatzleiter geht nach der GAMS-Regel vor und ordnet großräumige Absperrungen an.

Behörde und Bezirksfeuerwehrkommando sind verständigt, die Strahlenschutzgruppe wird alarmiert. Nach dem Eintreffen dieser Spezialisten beginnt die Arbeit: Mit Dosisleistungsmessgeräten werden Absperr- und Gefahrenbereich festgelegt, und schließlich kommt das Aufatmen: Die Strahlenbelastung ist gering, die Transportbehälter haben standgehalten.

Der Strahlenschutzdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes wurde 1964 als

Sondereinheit ins Leben gerufen. Seine größte Bewährungsprobe erlebte er 1986 beim Reaktorunfall von Tschernobyl.

Einsätze mit strahlendem Material

Bei Unfällen mit radioaktiven Stoffen drohen Gefahren durch äußere Bestrahlung, Kontamination (Oberflächen- oder äußere Verschmutzung mit radioaktivem



Material) oder Inkorporation (Aufnahme von radioaktiven Stoffen über die Atemwege oder den Magen-Darm-Trakt oder Wunden).

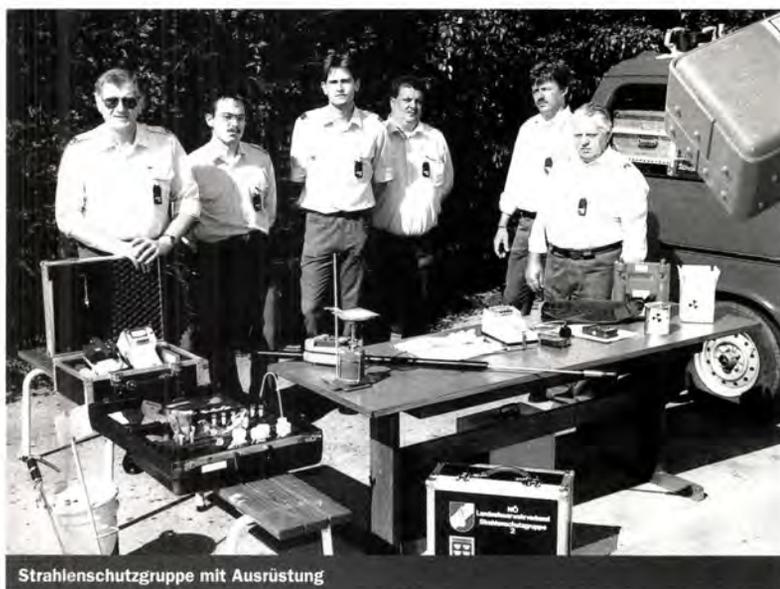
Feuerwehren sind in erster Linie bei Transportunfällen mit radioaktiven Medien mit dieser Materie konfrontiert. Allerdings sind die Transportbestimmungen bzw. Verpackungsvorschriften sehr streng, sodaß eine Beschädigung der Transportbehälter sehr selten ist. Trotzdem ist im Rahmen der Erkundung bzw. der Erstmaßnahmen auf eventuelle Gefahren Bedacht zu nehmen und nach der GAMS-Regel vorzugehen.

Strahlenquellen werden in der Industrie (speziell zu Prüfzwecken) und der Medizin (Diagnostik) häufig verwendet. Bei Bränden und Technischen Einsätzen ist darauf besonders zu achten. Das Wissen über vorhandene Strahlenquellen im eigenen Einsatzgebiet ist ein Muß.

Nach Großbränden können Ionisationsrauchmelder zu einem Problem werden, ebenso kann der Einsatz der nÖ. Feuerwehren nach einem Großunfall à la Tschernobyl nicht ausgeschlossen werden.

Organisation

Heute stehen 20 modern ausgerüstete Gruppen in nahezu allen Bezirken bereit: St. Valentin, Schranawand, Hainburg, Niederabsdorf, Pürbach, Klosterneuburg, Schwechat, Hollabrunn, Zitternberg, Bisamberg, Stratzing, Nöchling, Mistelbach, Weissenbach, Otterthal, St. Pölten, Tulbing, NÖ LFS, Waidhofen/Thaya, Wiener Neustadt und Zwettl.



Strahlenschutzgruppe mit Ausrüstung

AUSBILDUNG

28

Strahlenschutz-Fortbildung

Der jährliche Fortbildungslehrgang des NÖ Strahlenschutzdienstes fand Anfang März unter der Leitung von Sonderdienstkommandant EBR Karl Brauner in der NÖ Landes-Feuerwehrschule in Tulln statt. Rund 30 Mitglieder, zum großen Teil Gruppenkommandanten und ihre Stellvertreter, nutzten diese Gelegenheit zur Weiterbildung. Bereits mehrfach bewährt hat sich die Trennung in Theorie (vormittags) und Praxis (nachmittags).

Der Vormittag bot ein bunt gestreutes Programm: Informationen über das neue Strahlenschutzgesetz, Berichte von aktuellen Einsätzen und Fachvorträge über Dosimetrie bzw. über die Funktionsweise von Dosimetern.

Sehr große Beachtung fand der Vortrag von FT-B Ing. Josef Heiss, Mitglied der Strahlenschutzgruppe 02 (Schrana-wand), über seine berufliche Tätigkeit bei der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA). Diese Tätigkeit hat Ing. Heiss in den vergangenen Jahren zu zahlreichen interessanten Einsatzorten geführt, von „verlorenen“ Strahlenquellen in Georgien (siehe auch BRANDAUS 03/2002) bis zu Waffeninspektionen im Irak.

Im praktischen Teil des Lehrgangs gab es die Möglichkeit, Ionisations-Rauchmelder aus der Nähe (und von innen) zu betrachten; unter der fachkundigen Leitung von FT-B Ing. Aspek wurden praktische Übungen mit Alarmsdosimetern durchgeführt, und schließlich wurde das richtige Spüren nach Verstrahlungslinien samt Kennzeichnung geübt. Die Unterlagen zum Lehrgang stehen unter der angegebenen Internet-Adresse zum Download zur Verfügung. □

Strahlenschutz - aktuell

TEXT & FOTOS: MAG. STEFAN SCHÖNHACKER

Arbeitsplatzevaluierung

nach § 4 ASchG

externe Sicherheitsfachkraft

Erstellung von Sicherheitsdokumenten

nach § 5 ASchG

Brandschutzpläne

Erstellt nach den Richtlinien des österreichischen

Bundesfeuerwehrverbandes TRVB 121

Brandschutzkonzepte

mit umfassender Risikoanalyse und Maßnahmeplanung

durch Feuerwehrtechniker

Bauüberwachungen

von Brandschutzmaßnahmen und deren

normgerechter Ausführung

Prüfung von Betriebsanlagen

lt. 82b GewO

Techn. Büro für Betriebstechnik & Brandschutzberatung**Ing. Wilhelm Weishörndl****2100 Korneuburg, Austraße 51****Tel. 02262/61619-0, Fax: DW 20**

Anzeige

Störfall in ungarischem AKW

In der Nacht von Donnerstag, 10. April, auf Freitag, 11. April 2003 kam es im ungarischen AKW Paks zu einem Störfall, der auf der internationalen nuklearen Ereignisskala mit Stufe 2 (keine Auswirkungen außerhalb der Anlage) eingestuft wurde. Offenbar passierte das Unglück bei der Reinigung von Brennstäben, wodurch die Ummantelung mehrerer Brennstäbe beschädigt wurde. Seither tritt radioaktives Gas aus.

Erst am Donnerstag, 17. April 2003, erfolgte eine Neubewertung der Situation mit der zusätzlichen Information, dass radioaktive Gase aus der Anlage ausgetreten seien. Es handelt sich nun um einen Störfall der Stufe 3 nach INES (International Nuclear Events Scale) - das bedeutet eine sehr geringe Freisetzung radioaktiver Strahlung ins Freie. Unabhängige Messungen von GLOBAL 2000 und die von Greenpeace veröffentlichten Messwerte der Eötvös-Lorand-Universität Budapest weisen darauf hin, dass diese Einschätzung nun tatsächlich korrekt ist.

Unter der angegebenen Internet-Adresse gibt es aktualisierte Berichte über diesen Störfall.

INFORMATIONEN ONLINEStrahlenschutz-Website: <http://strahlenschutz.or.at/>Website des Autors: <http://stefan.schoenhacker.at/>E-Mail an den Autor: stefan@schoenhacker.at □

AUSBILDUNG



Strahlenschutz Aktuell

Im ersten Halbjahr 2004 war der Sonderdienst Strahlenschutz bei zahlreichen Gelegenheiten aktiv. BRANDAUS bringt einen Überblick.

Fortbildungslehrgang 2004

Der diesjährige Strahlenschutzdienst-Fortbildungslehrgang war dem Thema „Dekontaminierung“ gewidmet. In Fachvorträgen wurden am Vormittag verschiedene Aspekte dieser Problematik behandelt: OBM Martin Kerbl (NÖ LFWS) regte mit einigen Gedanken zum Abspüren von Personen zum Nachdenken an und gab dadurch wichtige Anregungen. FT-A Mag. Schönhacker referierte über die Umrechnung von Kontaminations-Messwerten im Deko-Einsatz. BR Dietmar Fahrafellner informierte aus erster Hand über das neue Deko-Konzept unter Einbindung des WLA-DEKO. Am Nachmittag gab es die Möglichkeit, das neue Deko-Konzept in der Praxis zu begutachten:

Wiederum geleitet von BR Fahrafellner, wurde im Hof der NÖ LFWS eine komplette Deko-Straße aufgebaut. Die Lehrgangsteilnehmer konnten sich direkt über jeden einzelnen Deko-Schritt informieren. Natürlich durfte an diesem Tag eine Aktuelle Stunde mit verschiedenen Berichten aus der Arbeitsgruppe Strahlenschutz nicht fehlen. In der abschließenden Diskussion zeigten sich die Lehrgangsteilnehmer sehr zufrieden mit der Wahl des Themas „Dekontaminierung“, da bei Strahlenschutz-Einsätzen eine Zusammenarbeit mit den neu geschaffenen Deko-Einheiten zwingend nötig sein wird.

Übungen

Beinahe schon Tradition ist die gemeinsame Übung der Strahlenschutzgruppen 2 (Schranawand) und 21 (Wiener Neustadt). Am 23. April übten zahlreiche Mitglieder der beiden Gruppen gemeinsam mit Mitgliedern der BTF Austrian Research Centers Seibersdorf. Die beinahe idealen Übungsbedingungen im Forschungszentrum wurden wieder gut ausgenutzt:

Laufende Übungen sichern die hohen Ausbildungsstandards

TEXT UND FOTOS:

FT-A MAG. STEFAN SCHÖNHACKER



Übung in Dukovany und Umgebung



Fortbildungslehrgang in der LFWS

Übung in Laimbach

In mehreren Stationen wurden die Themen Verkehrsunfall mit radioaktiven Stoffen, Unterscheiden von Strahlenarten und Überprüfen von Transportbehältern behandelt. Auch das Auffinden einer „verlorenen“ Strahlenquelle, die Festlegung der Absperrgrenzen und die richtige Markierung der Fundstelle gehörten zum Programm. Ein sehr interessantes Übungsszenario hatte die Strahlenschutzgruppe 7 (Hollabrunn) unter der Leitung von LM Andreas Dietler am 11. Juni zu bewältigen. Bei einem Brand auf einer Müllhalde in Ziersdorf wurde im Rahmen der Löscharbeiten ein Behälter mit Strahlenwarzeichen gefunden, so die Übungsannahme. Sowohl der Behälter als auch die für die Brandbekämpfung eingesetzte Mannschaft wurden auf Kontamination mit radioaktiven Stoffen untersucht. Diese sehr realistische Übung wurde von HFM Kisser (FF Ziersdorf und Strahlenschutzgruppe 7) ausgearbeitet.

Übungsbeobachtung

Bei mehreren Gelegenheiten konnten Mitglieder der Arbeitsgruppe Strahlenschutz als Übungsbeobachter tätig werden. Ausgesprochen interessant gestaltete sich eine Übung des Landesgendarmeriekommandos in Laimbach am Ostrong. Übungsannahme war die Suche nach Strahlenquellen auf einem Firmengelände; zur Dekontaminierung der eingesetzten Exekutivorgane wurde der Deko-Zug der FF Melk angefordert. Die Strahlenschutzgruppe des Bezirkes Melk unterstützte die Exekutive bei den Messungen. Durch die Zusammenarbeit im Rahmen dieser Übung konnten wesentliche Erkenntnisse gewonnen werden, die in den nächsten Jahren in die Strahlenschutz-Ausbildung beider Organisationen einfließen werden. Beeindruckend und lehrreich war die Teilnahme als internationaler Beobachter an einer Katastrophenschutzübung in der Tschechischen Republik, die im Kernkraftwerk Dukovany und Umgebung am 23. Juni stattfand. Es wurde ein (sehr unwahrscheinlicher) schwerer Unfall im Primärkreislauf angenommen, durch den es zu einer Freisetzung von Radioaktivität kommt. Im Rahmen der Übung wurden die internen Abläufe im Kraftwerk geübt (Evakuierung des Personals in die Schutzräume und Einsetzung des Krisenstabs zur Bewältigung des Ereignisses).

Ausbildung

Nach einer mehrjährigen Planungsphase ist es nun soweit: **Von 13. bis 17. Dezember 2004 wird in der NÖ LFWS ein Strahlenschutzlehrgang 2 stattfinden.** Dieser Lehrgang, der mit dem Strahlenschutzleistungsabzeichen in Bronze abschließen wird, beinhaltet eine weiterführende Ausbildung im Bereich des Strahlenschutzes. Eine gesonderte Ausschreibung für die Teilnahme an diesem Pilotlehrgang erfolgt direkt an die Strahlenschutzgruppen.

Ebenso nahmen die umgebenden Gemeinden und Verwaltungsbehörden an der Übung teil: Krisenstäbe wurden eingesetzt, Schulen evakuiert und es wurden Dekostrassen aufgebaut. Die internationalen Beobachter konnten sich im Rahmen dieser Übung von der Professionalität der Einsatzkräfte unserer nördlichen Nachbarn überzeugen. □

Interaktiv

Strahlenschutz online: <http://strahlenschutz.or>
Die Website des Autors: <http://schoenhacker.at>
E-Mail an den Autor: stefan@schoenhacker.at



Üben für den Ernstfall

50 Jahre Strahlenschutzübungen

19. Oktober 1963: Im Rahmen der Herbsttagung des Fachausschusses für Betriebsfeuerwehren, die in Seibersdorf stattfindet, wird eine der Strahlenschutzpraxis entnommene Übung durchgeführt. Das Szenario: Ein LKW, dessen radioaktive Fracht ungeeignet verpackt und ungenügend gesichert ist, kommt ins Schleudern. Der Behälter durchbricht die Bordwand des LKW, das radioaktive Material wird freigesetzt. Der schwer verletzte Fahrer ist im Fahrzeug eingeklemmt. Übungsteilnehmer: die NÖ Landes-Feuerwehrschule Tulln, die Freiwillige Feuerwehr Baden sowie die Betriebsfeuerwehr des Reaktorzentrums Seibersdorf. Diese Übung kann wohl als erste Landes-Strahlenschutzübung der Feuerwehr in Niederösterreich gelten. [1]

Von FT Mag. Stefan Schönhacker, BSc

Die Durchführung von Einsatzübungen wurde in weiterer Folge als eine Aufgabe des „F- u. B-Strahlenschutzdienstes im n.-ö. Landes-Feuerwehrverband“ festgeschrieben [2]. Dieser Beitrag beleuchtet einige der Strahlenschutzübungen beispielhaft – Vollständigkeit wird nicht angestrebt! Im Lauf der Jahre wurden unterschiedlichste Szenarien geübt, an denen sich teils die zur jeweiligen Zeit vorherrschende Bedrohungslage ablesen lässt. So wurde von 19.-26. Jänner 1974 die erste Bunkerübung in Tulln durchgeführt. 30 Mann verbrachten bei dieser Übung eine ganze Woche im Schutzbunker der NÖ Landes-Feuerwehrschule (am alten Standort Nussallee 14) und hielten im Schichtbetrieb die Funktionen des Dienstzimmers aufrecht. Eingeschlossen wurden die Übenden übrigens von Schulleiter Ing. Ernst, der sorgfältig eine Plombe an der Schutzraumtüre anbrachte. [3]

„Feuerwehr übte Satellitenabsturz“, betitelte Brandaus den Bericht über die Strahlenschutzübung, die am 10. November 1979 im Bezirk Gänserndorf stattfand. Für die Bewältigung des Szenarios waren 15 Strahlenschutzgruppen vor Ort. Bei der Übungsdarstellung wurde übrigens auf die Unterstützung des (damaligen) Forschungszentrums Seibersdorf sowie der Zivilschutzschule des Bundesmi-

nisteriums für Inneres zurückgegriffen – eine gute Praxis, die bis heute gepflegt wird. Als Besonderheit ist zu erwähnen, dass bei dieser Übung eine Strahlenquelle in einem (befüllten!) Löschteich platziert wurde, um das Üben mit dem Unterwasser-Strahlenspürgerät zu ermöglichen. [4]

Neue Messgeräten bei der Landes-Strahlenschutzübung

Rund ein Jahrzehnt später, am 25.11.1989, fand die Landes-Strahlenschutzübung in Perchtoldsdorf statt. Bei dieser Übung wurde vor allem Wert darauf gelegt, dass die 66 Teilnehmer aus 12 Strahlenschutzgruppen vielfältige Möglichkeiten haben, mit den neu erhaltenen Messgeräten zu üben. Schwierigkeiten bereitete die Witterung, starker Schneefall behinderte die Übungstätigkeit. Dennoch konnten an den drei Übungsstationen zahlreiche Erkenntnisse gewonnen werden – auch von Kameraden aus dem Landesfeuerwehrverband Kärnten, die einen eigenen Strahlenschutzdienst aufbauen wollten. [5]

Immer wieder kehrten die Strahlenschutzübungen dorthin zurück, wo alles begonnen hatte. So fand beispielsweise im Jahr 1995 eine Übung der Strahlenschutzgruppe 6/1 (Klosterneuburg) in Seibersdorf statt. Dabei wurden die Möglichkeiten des Geländes entsprechend genutzt. Im Stationsbetrieb wurden Absperrgrenzen festgelegt, Aufenthaltszeit-Berechnungen durchgeführt und Kontaminationen an Personen aufgefunden. [6]

„Beben 2000“ im südlichen Niederösterreich

Das Jahr 2000 brachte die Einbettung der Landes-Strahlenschutzübung in einen größeren Kontext: Als Gesamtszenario für die Übung „Beben 2000“ diente ein Erdbeben im südlichen Niederösterreich. An neun verschiedenen Orten wurde geübt. Der Strahlenschutz-Teil der Übung wurde am Tritol-Gelände im Bezirk Wiener Neustadt durchgeführt. Übungsannahme war die Freisetzung von Strahlenquellen durch den Einsturz von Gebäuden in Folge des Erdbebens. Rund 80 Teilnehmer stellten hier ihre Fertigkeiten unter

Beweis. [7]

Während es im vorigen Jahrtausend noch einzelne Unterbrechungen gab, fanden die Landesübungen ab dem Jahr 2000 jährlich statt – die durchführenden Bezirke sind dem Kasten zu entnehmen. Zwangsläufig wiederholten sich die geübten Szenarien dabei früher oder später – der 1979 geübte Satellitenabsturz war beispielsweise 2005 in Seefeld-Kadolz [8] und 2011 in Kernhof ebenfalls Thema. Dennoch kommt bei den Landesübungen nach wie vor keine Langeweile auf – die konstant hohen Teilnehmerzahlen der vergangenen Jahre (z. B. 105 Übungsteilnehmer in Schwechat 2012) sind dafür ein eindrucksvoller Beweis. Für Abwechslung sorgen außerdem unregelmäßig stattfindende Übungen in den Landesvierteln sowie die in den Strahlenschutzgruppen auf Bezirksebene durchgeführten Schulungen und Übungen. ■

Quellen

- [1] ; Beitrag von FKdt. Ing. Kurt SPALEK in Brandaus 11/1963, Seiten 6–8 sowie 16–17.
 [2] ; Brandaus 2/1964, Seiten 12–13
 [3] ; Brandaus 4/1974, Seiten 121–130
 [4] ; Brandaus 1/1980, Seiten 12–14
 [5] ; Brandaus 4/1990, Seite 155
 [6] ; Brandaus 6/1995, Seiten 188–190
 [7] ; Brandaus 11/2000, Seiten 10–12
 [8] ; Brandaus 11/2005, Seite 41

Übungen der letzten 14 Jahre

2000	Tritolwerk (Bezirk Wiener Neustadt)
2001	Horn
2002	Mistelbach
2003	Seibersdorf (Bezirk Baden)
2004	Stratzing (Bezirk Krems)
2005	Seefeld-Kadolz (Bezirk Hollabrunn)
2006	Hürm (Bezirk Melk)
2007	Korneuburg
2008	Tritolwerk (Bezirk Wiener Neustadt)
2009	TÜPI Allentsteig (Bezirk Zwettl)
2010	St. Valentin (Bezirk Amstetten)
2011	Kernhof (Bezirk Lilienfeld)
2012	Schwechat (Bezirk Wien-Umgebung)
2013	Tulln

Bericht im **Brandaus** vom April 1990

Kälte und Schneefall machten die Landesstrahlenschutzübung zu einem Härtetest

...Spüren im Schnee...

FM Jörg Würzelberger, Kommando Strahlenschutz

Schwerpunkt der Ausbildung innerhalb der Strahlenschutzgruppen war 1989 die praktische Arbeit mit der im Frühjahr erhaltenen (Grund-)Ausstattung an Meßgeräten (die in Etappen ergänzt wird). Eine gemeinsame Übung aller Einheiten, am 25. 11. 89 in Perchtoldsdorf, sollte einen breiten Erfahrungsaustausch ermöglichen, bei drei Übungsstationen hatten die Männer Gelegenheit, Einsatzaufgaben unter realistischen Bedingungen durchzuführen:

Spüren, Markieren und Festlegen des Absperrbereiches

Ein Autowrack wurde in einer Strauchgruppe „deponiert“, die Übungsteilnehmer hatten Meßaufgaben durchzuführen und den Absperrbereich festzulegen. Diese doch zeitaufwendige Station war bei der herrschenden Witterung keine angenehme Sache, Stationsleiter BM Winter verbrachte fast sieben Stunden ununterbrochen dort!

KFZ-Dekontaminationsplatz, Aufbau und praktisches Messen

FT-B Gruber hatte sich für diese Station einiges einfallen lassen, doch mußte nach der ersten Übungsgruppe zusammengepackt werden – Schnee und Kälte erzwangen eine Verlegung in das Feuerwehrhaus Perchtoldsdorf.

Personen-Dekontaminationsplatz

Bei der ebenfalls im Feuerwehrhaus aufgebauten Station wurden Meßaufgaben durchgeführt und verschiedene Dekontaminationsmöglichkeiten erörtert.

Um in Kleingruppen sinnvoll arbeiten zu können, wurden die Teilnehmer in zwei Durchgänge eingeteilt, die um 8.30 Uhr bzw. 13.00 Uhr zu den Stationen kamen. Der erste Durchgang wurde durch OBR Otto Sommer begrüßt, wobei das Fahrzeug „Strahl Schule“ der FF Stratzing übergeben wurde.

Freundliche Aufnahme fand der Strahlenschutzdienst bei der FF PERCHTOLDSDORF, die ihr Feuerwehrhaus nicht nur für die Verköstigung, sondern



OBR Dr. Karl Steininger (links) mit dem Kommandanten des NÖ Strahlenschutzdienstes BR Karl Brauner.

Foto: Würzelberger

auch für den Aufbau zweier Übungsstationen zur Verfügung stellte. Etliche Männer halfen bei der Vorbereitung und unterstützten die Übungsleitung in organisatorischen Dingen. Für die Verpflegung sorgte die VERSORGUNGSGRUPPE 14 in großartiger Weise.

Zusammenfassung

Die praktische Arbeit mit den neuen Meßgeräten konnte perfektioniert werden, hier und da auftretende Bildungslücken sind sicherlich mit etwas Üben und Lernen zu schließen.

Offene Fragen konnten geklärt, Probleme diskutiert werden.

Der teilweise heftige Schneefall verzögerte den Beginn der Übung, manche Gruppen drängten – völlig zu Recht – zur Heimfahrt, der Übungsablauf wurde gestört – zukünftig werden derartige Veranstaltungen in der wärmeren Jahreszeit stattfinden, wie auch Übungen im Bereich der Landesviertel überlegt werden.

Interessiert zeigten sich auch die Kameraden vom Landesfeuerwehrverband Kärnten, die einen Strahlenschutzdienst aufbauen und sich informieren wollten.

Die Landesstrahlenschutzübung auf einen Blick

Übungsort: Perchtoldsdorf

Datum: 25. 11. 1989

Übungsleitung: BR Karl Brauner

Stationsleiter: FT-B Ing. Karl Gruber, BM Ing. Josef Winter, HBM Winfried Meyer

Teilnehmer:

1. Durchgang:

Strahlenschutzgruppen 2 (Schrana-wand), 3 (Hainburg), 4 (Straßhof), 6/1 (Klosterneuburg), 6/3 (Schwe-chat), 7 (Retz), 9 (Stockerau)

45 Mann

2. Durchgang:

Strahlenschutzgruppen 5 (Pürbach), 12 (Nöchling), 17 (St. Pölten), 19 (Tulbing), 22 (Zwettl)

21 Mann

□

Bericht im **Brandaus** vom Nov. 2000

Strahlenalarm

„Tolle Sache!“, „Heute haben wir viel gelernt“, „Ausbildung für die Praxis“ – so lauteten einige der Rückmeldungen zur Landesübung Strahlenschutz, die am 16. September 2000 im Rahmen der BEBEN 2000 über die Bühne ging.

**Text: Stefan Schönhacker,
Fotos: Markus Trimmel**



Auf dem ehemaligen Werks-
gelände der TRITOL in der
Nähe von Wiener Neustadt
wurde die Vielfalt der Aufgaben an-
schaulich gemacht, die dieser Sonder-
dienst in Niederösterreich wahrzuneh-
men hat. Strahlenschutz-Experten aus
dem ganzen Bundesland konnten hier
ihr Können unter Beweis stellen, ihr
Wissen auffrischen und neue Ideen und

Personen aufspüren – ei- ne wichtige Sicherheits- maßnahme

Gedanken mitnehmen, die
sich im Einsatzfall sicher
als hilfreich erweisen.

Die Übungs-Ausar-
beitung lag bei LM Mar-
kus Trimmel (FF Wiener
Neustadt) in guten Hän-
den; Unterstützung erfuhr
er dabei von den Kamera-
den seiner Wehr sowie
natürlich vom Kommando
Strahlenschutzdienst.

Obwohl ein Erdbeben auf vielfältige
Weise zum Freiwerden radioaktiver
Stoffe führen kann, war die Übungsan-
nahme nicht unmittelbar auf dieses Er-
eignis abgestimmt. Vielmehr konnte im
Rahmen eines Stationsbetriebes kon-
kret auf verschiedene Einsatz-Szenarien
eingegangen werden.

Während bei einer Station der richti-
ge Umgang mit Transportbehältern für
radioaktive Stoffe geübt wurde, galt es,

anderswo eine (echte!) starke Strahlen-
quelle aufzuspüren und zu markieren.
Der Suche nach (radioaktiven!) Brand-
meldern im Brandschutz, zu welcher die
Strahlenschutzgruppen immer wieder
nach Großbränden hinzugezogen wer-
den, war ebenfalls ein Teil der Übung
gewidmet. Auch die Möglichkeiten, ver-
schiedene Strahlenarten zu unterschei-
den, wurden an diesem Samstag aufge-
frischt. Nicht zuletzt galt es, Verstrah-
lung an Personen festzustellen und rich-
tig zu dokumentieren – im Einsatzfall
eine unbedingte Notwendigkeit, weil es
hier um die Sicherheit und Gesundheit
unserer eigenen Kräfte geht!

Insgesamt herrschte bei den etwa 80
Teilnehmern der Übung, beim Kom-
mando Strahlenschutz und bei der
durchführenden Gruppe 21-Wiener
Neustadt – Zufriedenheit vor – die
Übungsziele wurden erreicht, es konnte
praxisnah mit den eigenen Geräten
geübt werden, die Stimmung war ausge-
zeichnet.

Man darf gespannt sein auf die Lan-
desübung Strahlenschutz 2001! ■

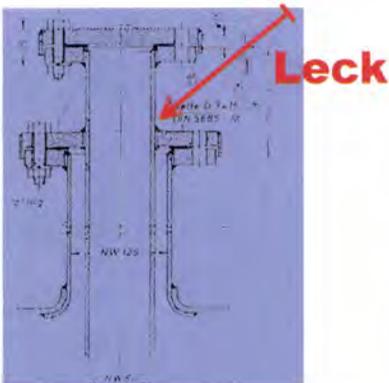
Bericht im Brandaus vom Nov. 2000

des Kesselwaggons festgestellt.

23.15 Uhr: Die notwendigen Maßnahmen seitens der ÖBB werden veranlasst: Einstellung des Zugverkehrs, Erden der Oberleitung usw.

23.20 Uhr: Der erste Schadstofftrupp der FF Wiener Neustadt, ausgerüstet mit Schutzanzügen der Schutzstufe 3, führt eine Erkundung auf dem Kesselwaggon durch und stellt ein Leck im Bereich einer Rohrleitung fest, durch welches Säure in einem ganz feinen Strahl austritt und anschließend fast ganz verdampft. Die genaue Funktion dieses Rohres kann vom Schadstofftrupp aber zu diesem Zeitpunkt nicht beurteilt werden.

0.40 Uhr: Das Austreten der Salpetersäure ist weitestgehend gestoppt, geringe Säuredämpfe treten aber weiterhin durch das Dichtmaterial aus. Kühlen des



Kesselwaggons durch die FF Ebenfurth mittels Tanklöschfahrzeug 4000 und Wasserwerfer, um die Temperatur des Kesselwaggons zu senken und den Säuredampfaustritt damit weiter zu reduzieren, da die Säure, wie angenommen wird, nur durch Überdruck zum Austritt gebracht wird. Gleichzeitig werden dadurch auch die giftigen und ätzenden Dämpfe niedergeschlagen.

1.15 Uhr: Abrücken der FF Wr. Neustadt

1.35 Uhr: Wasser halt! Beenden der Kühlungsarbeiten am Kesselwaggon. Der Säuredampfaustritt ist durch das Kühlen fast vollkommen gestoppt.

1.45 Uhr: Abrücken der FF Ebenfurth mit Tanklöschfahrzeug 4000, Tanklöschfahrzeug 2000, Rüstfahrzeug und Versorgungsfahrzeug 2. Das Kommandofahrzeug bleibt mit der Einsatzleitung zur Lagebesprechung mit der ÖBB-

Einsatzleitung vor Ort.

1.50 Uhr: Besprechung mit der ÖBB-Einsatzleitung. Seitens der FF Ebenfurth wird darauf gedrängt, den defekten Waggon auf ein Abstellgleis Richtung Wiener Neustadt zu stellen, damit ein größerer Sicherheitsabstand zum Wohngebiet erreicht wird. Die

ÖBB-Einsatzleitung sagt das Kommen eines Schadstoff-Sachverständigen aus dem eigenen Bereich bis in die Vormittagstunden zu. Dieser solle die weiteren Maßnahmen in die Wege leiten. Für die Kräfte der Feuerwehr ergibt sich nach Anbringen der provisorischen Abdichtung und der Kühlmaßnahmen augenscheinlich keine akute Gefahr.

2.15 Uhr: Einrücken von Kommandofahrzeug und Einsatzleitung der FF Ebenfurth in das Gerätehaus.

3.10 Uhr: Das

Kommandofahrzeug der FF Ebenfurth fährt zu einer Erkundung des defekten Kesselwaggons aus, der sich nun auf einem Abstellgleis Richtung Wr. Neustadt befindet. Die Erkundung ergibt, dass der Säuredampfaustritt fast vollkommen gestoppt ist. Der Wind kommt aus SO mit ca. 3 km/h (Richtung freie Felder), wodurch weiterhin keine unmittelbare Gefahr für die Bevölkerung von Ebenfurth besteht.

6.15 Uhr: Starker Flüssigkeitsaustritt mit starken Säure-



Der Waggon wird auf ein Abstellgleis verbracht um die Gefahr für die Bevölkerung zu minimieren.

dampfwolken, die sich über die Ebene zwischen Bahnhofsbereich und der Straße zwischen Ebenfurth und Harschendorf ausgebreitet haben. Vermutlich ist durch die Sonneneinstrahlung der Kesseldruck erneut angestiegen. Wie sich später herausstellt, hat die Säure

Eigenheim Optimal

„Nicht ohne unsere Versicherung“.

Sprechen Sie mit unseren Mitarbeitern vor Ort.

SICHER GANZ NAH

Die Niederösterreichische
VERSICHERUNG

Roßauer Lände 47-49, A-1090 Wien
Tel. 01/313 70-0, Fax 01/313 70-448
<http://www.noever.at>



Die Landesübung Strahlenschutz in Mistelbach

Satellitenabsturz

Der Vormittag blieb der Ausbildung ohne radioaktive Stoffe vorbehalten. Die Teilnehmer durchliefen drei verschiedene Stationen, die der Vorbereitung auf den Nachmittag dienen sollten. Die Stationen im Detail:

Aufbau eines Deko-Platzes

Mit Unterstützung des Schadstoff-Zuges des Bezirkes Mistelbach wurde der korrekte Aufbau eines Deko-Platzes, wie er im Strahlenschutz Einsatz Verwendung finden könnte, gelehrt und geübt. Besonderes Augenmerk wurde auf die Eingangs- und Ausgangskontrolle gelegt.

Abspüren von Personen

Das korrekte Abspüren von Personen auf radioaktive Verunreinigungen wurde bei dieser Station mit Hilfe einer Simulationssonde geübt.

Vorbereitung Großschadenslage

Die dritte Station diente der Vorbereitung der Übung, die am Nachmittag durchgeführt wurde. Es wurden allgemeine Hinweise auf das Verhalten beim Szenario Satellitenabsturz gegeben sowie Details zur Lageführung und zum Formular „Spürauftrag“ besprochen.

Nachmittags gab es die Möglichkeit, mit radioaktiven Quellen zu arbeiten. In einer aufgelassenen Schottergrube wurden drei Quellen ausgelegt, die entsprechend des Szenarios „Satellitenabsturz“ aufzufinden waren. Eingeteilt durch eine von Übungsteilnehmern aufgebaute Einsatzleitung, waren Spürtrupp und Markierer so lange unterwegs, bis alle drei Quellen gefunden, markiert und auf der Lageskizze verzeichnet waren. Zum Teil waren die Quellen gut verborgen, es darf also als guter Erfolg gewertet werden, dass alle drei radioaktiven „Satellitenbruchstücke“ aufgefunden wurden! Der Einsatztaktik entsprechend wurde ein Deko-Platz bei der Einfahrt zum Gelände aufgebaut. Dort wurde auch eine Abschlusskontrolle der eingesetzten Kräfte auf radioaktive Belastung durchgeführt. Glücklicherweise gab es in diesem Jahr weder radioaktiv kontaminierte Personen noch Verletzte. Die Landesübung 2002 bleibt also in sehr positiver Erinnerung. Besonderer Dank gebührt den Kameraden aus Mistelbach unter Kommandant HBI Schaman. Nach den großartig durchgeführten Bundesjugendbewerben war dies die zweite Großveranstaltung in Mistelbach. Der Einsatzwille der Mannschaft und die Unterstützung für das gemeinsame Ziel waren aber weiterhin ungebrochen. Danke! ☐



TEXT & FOTOS: FT-A MAG. STEFAN SCHÖNHACKER



Die Landesübung Strahlenschutz
 fand am Samstag, 21. September 2002,
 bei strahlend schönem Wetter
 in Mistelbach statt. Insgesamt nahmen
 rund 70 Übungsteilnehmer aus ganz
 Niederösterreich
 an der jährlichen
 gemeinsamen Übung
 teil.

e-Mail an den Autor
stefan@schoenhacker.at

Website des Autors
<http://stefan.schoenhacker.at/>

Strahlenschutz-Informationen
<http://strahlenschutz.or.at/>

Bericht im **Brandaus** vom Nov. 2004

AUSBILDUNG



Stratzing erstrahlt:

Landesübung Strahlenschutz 2004

Für die Mitglieder der niederösterreichischen Strahlenschutzgruppen ist die Landesübung, die jedes Jahr im Herbst durchgeführt wird, schon seit langem ein Fixtermin, und die Spannung ist immer wieder groß, mit welchen Szenarien man wohl dieses Mal konfrontiert werden wird.

Am 18. September 2004 wurde Stratzing bei Krems für einige Stunden zum Mittelpunkt der Feuerwehr-Strahlenschutz-Welt, und rund 80 StrahlenschutzlerInnen aus beinahe allen Bezirken Niederösterreichs nahmen an dem vielfältigen Programm teil. Der Vormittag war der Erarbeitung verschiedener Inhalte gewidmet: Der KdtStv. des Sonderdienstes Strahlenschutz, FT-B Ing. Karl Gruber, leitete eine Station über das richtige Abspüren von Personen; FT-B Ing. Josef Heiss informierte über Dosisberechnungen und die Identifikation von Nukliden; LM Markus Trimmel und FT-B Ing. Ralph Nowak befassten sich in einer Station mit dem Freispüren von Verkehrswegen. Bei einer Station wurde außerdem der so genannte Portalmonitor des OÖ Landesfeuerwehrverbandes gezeigt: Dieses Gerät ermöglicht die Feststellung von radioaktiven Stoffen beim Vorbeifahren von Fahrzeugen sowie beim Vorbeigehen von Personen und kann daher bei



größeren Einsätzen eine wertvolle Ergänzung zu den sonstigen Messgeräten darstellen.

Die Umsetzung der am Vormittag gelernten Inhalte ließ nicht lange auf sich warten, denn in der Sandgrube Dumsegger konnten die verschiedenen Themen gut in die Praxis umgesetzt werden. Auch der Nachmittag war in Form eines Stationsbetriebes organisiert; die Stationen umfassten:

- ▶ Das Auffinden einer „verloren gegangenen“ Strahlenquelle in einem abgegrenzten Bereich und die Wahl des dafür angemessenen Spürverfahrens.
- ▶ Das Freispüren eines Weges: Hier galt es festzustellen, ob ein Weg für die Öffentlichkeit freigegeben werden kann, der durch zwei Strahlenquellen belastet wurde.
- ▶ Die Festlegung von Absperrgrenzen.
- ▶ Die Suche nach radioaktiven Verunreinigungen am Gerät bzw. der eingesetzten Mannschaft nach einem Verkehrsunfall, bei dem ein radioaktiver Stoff freigesetzt worden ist.

Im Rahmen einer Nachbesprechung im Gemeindezentrum Stratzing wurden die Übungsinhalte aufgearbeitet; die TeilnehmerInnen zeigten sich durchwegs zufrieden mit dem Ablauf der Übung. Der Kommandant des Sonderdienstes Strahlenschutz, EBR Karl Brauner, verabschiedete sich im Rahmen der Nachbesprechung von den anwesenden Strahlenschützern - er wird seine Funktion aus Altersgründen mit 31. Dezember 2004 zurücklegen. BRANDAUS wird über die Nachfolge berichten. □

TEXT & FOTOS: FT-A MAG. STEFAN SCHÖNHACKER

Interaktiv

Strahlenschutz-Seiten: <http://strahlenschutz.or.at/>

Website des Autors: <http://schoenhacker.at/>

E-Mail an den Autor: stefan@schoenhacker.at/

n aus der Luft



Deutliche Erhöhungen der Dosisleistung werden sofort vom Strahlenspürer bemerkt und können per Funk an die Einsatzleitung oder an Bodenspürtrupps weitergeleitet werden. In einer Stunde können so rund 15 Quadratkilometer auf erhöhte Dosisleistung überprüft werden.

Im August 2005 fand an der Hohen Wand im Bezirk Wiener Neustadt ein viertägiger Fortbildungskurs des Bundesministeriums für Inneres statt, an dem rund 15 ausgebildete Luftspürer der Polizei teilnahmen. Am Programm stand die Auffrischung des theoretischen Hintergrundwissens und die Information über neue Projekte. Vor allem aber wurden zahlreiche praktische Übungen mit dem Luftspürsystem absolviert, das nicht nur in Hubschraubern, sondern für Spürfahrten auch in Pkw installiert werden kann. Bei einer großen Einsatzübung am letzten Kurstag sollte ein Gebiet von 28 Quadratkilometern untersucht werden. Dabei wurden alle erhöhten Strahlungswerte per Funk an Bodenspürtrupps weitergeleitet, deren Aufgabe es war, die Strahlenquellen zu lokalisieren und entsprechend zu sichern. Die Übung verlief ausgesprochen erfolgreich: Alle drei ausgelegten Strahlenquellen konnten in perfekter Zusammenarbeit von Luftspürern und Bodentrupps innerhalb weniger Stunden lokalisiert und gesichert werden. □

Link

Bundesministerium für Inneres: <http://www.bmi.gv.at>

Interaktiv

Strahlenschutz-ABC: <http://www.strahlenschutz-abc.info/>

Hier kann man sich zu einem

Strahlenschutz-Newsletter anmelden.

Landesübung Strahlenschutz: *Einsatz nahe der Grenze*

DER SCHAUPLATZ: SEEFELD-KADOLZ, EIN KLEINER ORT IN DER NÄHE DER NÖRDLICHEN GRENZE DES BEZIRKES HOLLABRUNN ZUR TSCHECHISCHEN REPUBLIK.

DAS SZENARIO: ABSTURZ EINES NUKLEAR-BETRIEBENEN SATELLITEN.

Mit diesem glücklicherweise unwahrscheinlichen, aber dennoch realistischen Übungsszenario waren die Strahlenschutzgruppen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes bei ihrer Landesübung konfrontiert, die am Samstag, dem 17. September durchgeführt wurde. Für die Ausarbeitung zeichnete die Strahlenschutzgruppe 07 unter der Leitung von LM Andreas Dietler verantwortlich.

In der Eeselmühle wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Seefeld-Kadolz eine Übungsleitung eingerichtet, dort erhielten alle eingesetzten Gruppen ihre Übungsaufträge. Die Übung wirkte dadurch deutlich realistischer als es bei einem Stationsbetrieb sein hätte können - mit allen Vor- und Nachteilen (so kam es beispielsweise bei manchen Gruppen zu etwas längeren Wartezeiten). Als Gastgruppen beteiligten sich Strahlenspürer der Polizei und der ABC-Abweherschule des Bundesheeres. Die Aufträge waren sehr vielfältig: So war beispielsweise eine Menschenrettung aus einem verstrahlten Bereich innerhalb eines Gebäudes durchzuführen. Hier musste wegen der Gefahr einer Inkorporation mit Atemmaske und Filter vorgegangen werden. Das Auffinden von radioaktiven Bruchstücken des Satelliten mit Bestimmung der höchsten Dosisleistung gehörte ebenfalls zum Programm - erschwert wurde die Identifizierung des strahlenden Teils dadurch, dass es inmitten zahlreicher Schrott-Teile zu liegen gekommen war.

Das Abspüren von Personen auf Kontamination war beim vorgegebenen Szenario beinahe zwingend im Programm. Und schließlich wurde eine Spürfahrt zur Ermittlung eines großräumigen Verstrahlungsbildes durchgeführt - durch verschiedene Routen, die von der Übungsleitung vorgegeben wurden, konnte man sich tatsächlich einen groben Überblick über die Verstrahlungslage in der Umgebung von Seefeld-Kadolz verschaffen.

Sowohl die Übungsbeobachter als auch die eingesetzten Kräfte zeigten sich am Ende der Übung ausgesprochen zufrieden, sowohl mit der Qualität der Übung als auch mit dem Übungserfolg der insgesamt rund 90 Strahlenschützer und Strahlenschützerinnen. □



FACHTHEMA

40

BRANDAUS

Strahlenschutz 2006: Ein ereignisreiches Jahr!



Auf ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr kann der Sonderdienst Strahlenschutz zurückblicken.

Hier die wichtigsten Stationen des Jahres 2006:

TEXT UND FOTOS: FT MAG. STEFAN SCHÖNHACKER

Fortbildungslehrgang

Der jährliche Fortbildungslehrgang fand bereits im Jänner in der NÖ Landes-Feuerweherschule in Tulln statt. Unter der Leitung von Sonderdienstkommandant BI Wolfgang Aspek konnten sich zahlreiche Mitglieder des Sonderdienstes in theoretischer und praktischer Hinsicht auf aktuellsten Stand bringen. Zum Theorie-Teil gehörten eine Information über die neue Allgemeine Strahlenschutzverordnung, Einsatzberichte von Strahlenschutz-Einsätzen am Flughafen Wien-Schwechat und Allgemeines zum Transport radioaktiver Stoffe. Der Praxis-Teil umfasste mehrere Stationen, bei denen das Abspüren von Personen auf Kontamination mit radioaktiven Stoffen ebenso geübt

wurde wie das Spüren nach höchster Dosisleistung sowie Berechnungen und Übungen mit dem Warn- und Alarmsimeter im Strahlenbereich.

Im Rahmen des Fortbildungslehrgangs erfolgte auch die offizielle Ernennung von VM Manfred Ertl zum neuen Leiter des Verwaltungsdienstes des Sonderdienst Strahlenschutz.

Messgeräte-Überprüfung

Bereits in der neuen Rolle als Leiter des Verwaltungsdienstes zeichnete VM Ertl wie bereits in den letzten Jahren verantwortlich für die Überprüfung der Messgeräte, die in Schwechat durchgeführt wurde. Die Messgeräte aller Strahlenschutzgruppen werden dort in regelmä-

ßigen Abständen einer Kontrolle unterzogen, wobei neben der Sichtkontrolle und Funktionskontrolle auch die Abweichung vom korrekten Messwert überprüft wird.

ACHTUNG: Es gibt einige Feuerwehren, die eigene Messgeräte für ionisierende Strahlung besitzen. Diese wurden bisher nicht erfasst und konnten daher auch nicht an der Messgeräte-Überprüfung teilnehmen. Die Arbeitsgruppe Strahlenschutz ersucht diese Feuerwehren, sich bei der zuständigen Sachbearbeiterin im NÖ LFKDO zu melden: BI Gerda Eismayer, Tel. 02272/9005 Durchwahl 13168, E-Mail: gerda.eismayer@noel.gv.at!

Landesübung Hürm

Die Landesübung des Sonderdienstes Strahlenschutz, die wie gewohnt im September durchgeführt wurde, war ein „Heimspiel“ für Sonderdienstkommandant BI Ing. Wolfgang Aspek. Unter seiner Leitung übten rund 80 Mitglieder von Strahlenschutzgruppen aus ganz Niederösterreich sowie Gastgruppen der ABC-Abweherschule, des Landespolizeikommandos und der Zivilschutzschule des BM für Inneres. Im Stationsbetrieb wurden wichtige Kenntnisse und Fertigkeiten beübt. Das Abklären des exakten Strahlungskegels einer kollimierten Strahlenquelle gehörte zu den speziellen Aufgaben. Die Arbeit im Strahlenbereich (Messung der Dosisleistung in einem Meter Abstand von der Strahlenquelle und Festlegen der Abspergrenze) erforderte ebenfalls



Bericht im **Brandaus** vom Dez. 2006

BRANDAUS

41

FACHTHEMA

hohe Konzentration. Die Dekontaminierung von Personen war ebenso Thema wie die Entnahme von Bewuchs-, Wasser-, und Bodenproben.

Eine absolute Neuheit stellt das bei der Landesübung erstmals präsentierte Portalmonitorsystem PMS-1 dar. Das System kann der raschen Kontrolle auf Kontamination mit radioaktiven Stoffen sowohl bei Personen als auch bei KFZ dienen. Es ist daher eine wichtige Ergänzung für den Kontaminationsnachweisplatz bei Zwischenfällen mit offenen radioaktiven Stoffen oder bei großflächiger Kontamination mit radioaktiven Stoffen, wie sie beispielsweise nach einem Kernkraftwerksunfall auftreten könnte. Das System besteht aus vier hoch empfindlichen Sonden, deren Signale gesammelt und von einem Messgerät empfangen werden. Die Messdaten werden an einen Laptop übermittelt. Die Auswertung erfolgt mit einer von VM Ertl eigens geschriebenen Software. Bei Erreichen einer voreingestellten Alarmschwelle wird akustischer Alarm ausgelöst.

Viertelsübung Horn

Nach vielen Jahren ohne Viertelübungen im Strahlenschutz wurde diese Einrichtung nun von FT Mag. Schönhacker, Kommandant der Strahlenschutzgruppe 08, wieder aufgegriffen. Mitte November fand in der Radetzkykaserne in Horn eine Viertelübung Strahlenschutz für die Strahlenschutzgruppen des Waldviertels statt. Rund 30 Mitglieder der Gruppen Gmünd, Hollabrunn, Horn, Krems, Waidhofen an der Thaya und Zwettl sowie ein Strahlenspürtrupp

Kontaminationsnachweis am KFZ



des Bundesheers nutzten die Gelegenheit, nur sechs Wochen nach der Landesübung wieder ihre Kenntnisse unter Beweis zu stellen. Das Kasernengelände ermöglichte intensives Üben: Eine Strahlenquelle im Schützengraben, die Suche nach einer Strahlenquelle, die auf einem großen Übungsfeld verborgen war und ein kontaminierter Heeres-LKW stellten die Praxis-Stationen dar. In einer Theorie-Station wurde die Erstellung eines Verstrahlungsbildes erläutert und geübt. Es bleibt zu hoffen, dass das Beispiel Schule macht und 2007 bereits in mehreren Landesvierteln ähnliche Übungen stattfinden!

Neue Gesetzgebung

Umlernen heißt es für die Strahlenschützer/-innen im Bereich der relevanten Gesetze und Verordnungen. Im Juni 2006 trat die neue Allgemeine Strahlenschutzverordnung in Kraft, mit der die Strahlenschutzverordnung von 1972 abgelöst wird. Durch die Neufassung erfolgte insbesondere eine Angleichung an Vorgaben der EU. Im November 2006 ging eine weitere Verordnung in die Begutachtung: Mit der geplanten Interventionsverordnung soll schon bald eine weitere gesetzliche Grundlage für Interventionen bei radiologischen Notstandssituationen zur Verfügung stehen. Erst nach Bekanntwerden der Letztversion lässt sich allerdings beurteilen, inwieweit diese Verordnung zu Änderungen für die Tätigkeit der Feuerwehr im Strahlenschutzdienst führen wird. □



Neuer Verwalter: VM Manfred Ertl

INTERAKTIV

E-Mail an den Autor: office@schoenhacker.at
 Website des Autors: www.schoenhacker.at
 Fachportal Strahlenschutz: www.strahlenschutz.cc



Das neue Portalmonitor-System

Landesübung: Sie spüren die Gefahr

Fünf Stationen für Nieder- österreichs Strahlenschützer

Am letzten Samstag im September stand die Landes-Strahlenschutzübung auf dem Programm. Wie schon in den Jahren zuvor ist es mehr als 100 Strahlenspürern auch 2008 wieder gelungen, auf hohem Niveau anspruchsvoll zu üben. Brandaus war vor Ort.

Text und Fotos: Stefan Schönhacker
Sonderdienst Strahlenschutz

Durchgeführt wurde die Übung am neu gestalteten ABC- und Katastrophenhilfeübungsplatz Tritolwerk des Österreichischen Bundesheeres in der Nähe von Wiener Neustadt. Dieser Übungsplatz ist einzigartig in Österreich und wahrscheinlich in ganz Europa – nicht zuletzt deshalb stellt er immer wieder den Schauplatz nationaler und internationaler Übungen dar. So fand die Landesübung Strahlenschutz bereits im Jahr 2000 hier statt, ebenso wie große Teile der EU-weiten Übung EUDREX im Jahr 2004 und die internationale Strahlenschutz-Vergleichsübung ISIS im Jahr 2007.

Neues Szenario: Brand im Nuklearlabor

Auch dieses Jahr wurden die einmaligen Möglichkeiten des Übungsplatzes an insgesamt fünf Stationen intensiv genutzt, um für verschiedene Szenarien gerüstet zu sein. Dabei wurden mehrere innovative Ideen umgesetzt, um bei den Übungen weder Routine noch Langeweile aufkommen zu lassen. So wurde in diesem Jahr erstmalig der Brand eines Nuklearlabors geübt: Bei einem Brandgeschehen wurde im Verlauf der Löscharbeiten festgestellt, dass sich radioaktive Stoffe im Gebäude befinden. Für den Eigenschutz der eingesetzten Feuerwehreinheiten wurde die Strahlenschutzgruppe angefordert. Rasch musste festgestellt werden, ob die Löschmannschaften gefährdet waren – oder durch eine Kontamination ihrer Einsatzbekleidung mit radioaktiven Stoffen sogar eine andauernde Gefährdung besteht.

Zug rammt Gefahrguttransporter!

Unter Beteiligung der Strahlenschutzakademie Seibersdorf wurde bei einer weiteren Übungsstation ein Verkehrsunfall simuliert. Bei der Krafteinwirkung durch normale Unfälle ist eine Beschädi-



Dekontaminierungstrupps von Feuerwehr und Bundesheer arbeiten eng zusammen



Verkehrsunfall mit Beteiligung eines Transports radioaktiver Stoffe

gung von Transportbehältern radioaktiver Stoffe nicht zu erwarten – hier war diese Sicherheit allerdings nicht gegeben, denn an einem unbeschränkten Bahnübergang hatte ein Zug den Gefahrguttransport gerammt. Die Übungsteilnehmer/-innen hatten die Aufgabe, die richtigen Erstmaßnahmen gemäß der GAMS-Regel zu setzen: Gefahr erkennen, Absperren und Menschenrettung durchführen sowie im Anschluss daran in die Rolle der Spezialkräfte zu wechseln und die beim Unfall aus dem Fahrzeug geschleuderten Strahlenquellen aufzufinden.

Verschüttete Strahlenquelle

Der Einsturz einer Firmenhalle, in der mit radioaktiven Stoffen gearbeitet wurde, beschäftigte die Einsatzkräfte bei der dritten Station. Das Trümmerfeld konnte wegen weiterer Einsturzgefahr nicht betreten werden – dennoch sollten die Strahlenquellen so gut wie möglich lokalisiert werden. Als Hilfsmittel stand hier eine Teleskopmastbühne zur Verfügung, um das entsprechende Gelände auch aus der Luft auf Strahlung untersuchen zu können.

Moderne Technik

Eine Übungsstation, die gemeinsam mit dem Bundesheer betreut wurde, befasste sich mit dem Auffinden einer Strahlenquelle nach vorgegebenen GPS-Koordinaten. Das Szenario ist durchaus realistisch: So werden beispielsweise von der Polizei Spürflüge mit Hubschraubern durchgeführt, um Strahlenquellen rasch auffinden zu können. Die dabei ermittelten Koordinaten werden dann bodengebundenen Spürtrupps mitgeteilt, deren Aufgabe es ist, die Umgebung abzusperren und die Strahlenquelle zu markieren.

Großräumige Kontamination

Die fünfte Übungsstation wurde ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Bundesheer betrieben. Nach einer angenommenen großräumigen radioaktiven Kontamination mussten die Spürtrupps im verunreinigten Gebiet Bodenproben entnehmen. Als Maßnahme des Eigenschutzes war im Anschluss eine gründliche Dekontaminierung nötig, wobei die Einsatzkräfte zwischen den Deko-Straßen von Bundesheer und Feuerwehr wählen konnten.

Strahlenschützer sind Teil der Partnerschaft für NÖ

Die Durchführung der Übung im Tritolwerk lässt auf die ausgezeichnete Kooperation zwischen Feuerwehr und Bundesheer schließen, die im Bereich Strahlenschutz schon seit vielen Jahren gepflegt wird. Darauf wiesen auch der Leiter der ABC-Abwehrschule und Gastgeber, Brigadier Norbert Fürstenhofer, Landesfeuerwehrkommandant LBD Josef Buchta sowie BR Wolfgang Aspek, Kommandant des Sonderdienstes Strahlenschutz, bei einer



Auffinden einer Strahlenquelle im Gelände



Die Strahlenquelle verbirgt sich in einem einsturzgefährdeten Trümmerfeld



Löschen eines Brandes im Strahlenbereich, eine Spezialaufgabe der Feuerwehr

gemeinsamen Pressekonferenz im Rahmen der Übung hin. Von der Qualität dieser Kooperation und vom hohen Ausbildungsstand des Sonderdienstes Strahlenschutz konnten sich auch zahlreiche Eh-

rengäste überzeugen, darunter die Amtssachverständigen für Strahlenschutz der NÖ Landesregierung.

Mehr Fotos: www.strahlenschutz.cc

Die Gerätschaften des Strahlenschutzdienstes

Messgeräte und Messgeräteüberprüfung

Das Standard-Strahlen-Meßgerät der österreichischen Einsatzorganisationen - das Dosisleistungsmeßgerät EMB 3 der Firma Landis und Gyr - wurde nach den Erfahrungen des Tschernobyl-Einsatzes durch die Geräteserie AD des deutschen Herstellers Automesst in Ladenburg nach vielen Jahren Verwendung ersetzt.

Von der Landes-Feuerwehrschule kann eine sogenannte Szintillatorsonde für das Dosisleistungsmeßgerät AD angefordert werden. An den Standorten der Portalmonitore stehen zusätzliche Kontaminationsmeßgeräte Typ AB 100 von Thermofisher und neutronenempfindliche Warndosimeter Radeye N10 zur Verfügung.



Warndosimeter Radeye N10

Gammaspektrometer MKC-A03

Zur Identifikation von radioaktiven Stoffen wird ein tragbares Gammaskpektrometer eingesetzt. Die Identifikation des strahlenden Materials ist für die weitere Einsatzplanung von Bedeutung, z.B. zur Gefährdungsbeurteilung.

Sondergeräte zur raschen Überprüfung von Personen und Fahrzeugen

Seit dem Jahr 2006 stehen dem Strahlenschutzdienst fünf sogenannte Feuerwehrportalmonitore zur Verfügung. Diese Sondergeräte dienen der raschen Überprüfung von Personen und Fahrzeugen auf radioaktive Kontaminationen. Sie bestehen aus vier Großflächenkontaminationssonden, einem Sondenumschalter und einem Strahlenschutzmeßgerät SSM-1. Diese Konfiguration wird unter anderem vom Innenministerium für Strahlenschutzmessungen aus der Luft (Luftspürsystem) eingesetzt. Mit Hilfe dieses Systems können Personen innerhalb von etwa 20 Sekunden auf Kontamination überprüft werden.

Fahrzeuge fahren im Schrittempo an den Sonden vorbei. Somit ist eine kurze Überprüfungs- bzw. Meßzeit realisierbar; eine korrekte Personenmessung nimmt etwa 3-4 Minuten in Anspruch.

Da die Kontaminationssonde technisch bedingt als sehr schwer empfunden werden, ist eine rasche Ermüdung des Strahlenspürers vorhersehbar.

Meßgeräteüberprüfung

Um die Funktionsfähigkeit der zur Verfügung stehenden Meßgeräte zu gewährleisten, werden alle ▶



Kontaminationssonde AD-k



Ein Gammaskpektrometer MKC-A03 im Analysemodus

Geräte jährlich einer Meßgeräteüberprüfung unterzogen. Diese Überprüfung wird von V Manfred Ertl und BI Markus Trimmel im Feuerwehrhaus Schwachat organisiert und durchgeführt. Als Unterstützer für die aufwendige Prüftätigkeit werden alternierend Mitglieder einer Strahlenschutzgruppe beigezogen.



Sondenanordnung der Messgeräte

Überprüfung der Geräte

Nach der Kontrolle der Inventarnummern werden die Meßgeräte mittels Prüfquellen überprüft, die Meßwerte mit Vergleichswerten kontrolliert und protokolliert. So kann jederzeit festgestellt werden, wann welches Gerät wie überprüft wurde. ■

In den Strahlenschutzgruppen stehen nun folgende Meßgeräte bzw. Sonden für den Einsatz bereit:

- Leistungsmeßgerät Automess AD2, AD5 und AD6 (je nach Anschaffungsjahr)
- Detektorsonde AD-t
- Kontaminationssonde AD-k
- Röntgensonde AD-17
- Dosisdosimeter ALADOS bzw. ALATOX
- Dosisdosimeter Radeye G 10 (Thermofisher)



Kfz-Messung

In den Strahlenschutzgruppen stehen nun folgende Meßgeräte bzw. Sonden für den Einsatz bereit:



AD



Szintillatorsonde



ADt



BI Markus Trimmel prüft Alarmdosimeter



VR Manfred Ertl bei der elektronischen Datenpflege



Alle Meßgeräte werden einmal im Jahr durch das Prüfteam kontrolliert



Prüfung AD17 (Sonde in Bildmitte)



ADk



AD17



Alatox



Einsatzbekleidung von „Strahlenschützern“

Persönliche Schutzausrüstung

Das Thema persönliche Schutzausrüstung ist ein immer wieder heiß diskutiertes Thema. Ob „blau“ oder „grün“, 20 oder 40 kW sowie Handschuhe nur für Brandeinsatz oder nur für technischen Einsatz, wird immer wieder in hitzigen Runden besprochen.

Im Strahlenschutz ist es ähnlich. Beginnend bei den Schutzanzügen, die den Strahlenspürer wie ein Marsmännchen haben aussehen lassen über die Verwendung von Stufe 3-Anzügen hat sich die Diskussion mittlerweile beruhigt.

Im Strahlenschutz Einsatz reicht die normale Einsatzbekleidung mit möglichst hohem Inkorporationsschutz (Atemschutz) und Kontaminationsschutz (Handschuhe, möglichst wenig Haut zeigen). Im Zuge der Feuerwehrhauseröffnung in Pürbach zeigte mir der Feuerwehr- und Strahlenschutzgruppenkommandant HBI Reinhold Zeller Fotos von „Schutzanzüge“ der Siebziger-Jahre.

Die Entwicklung der persönlichen Schutzausrüstung

Im Gegensatz dazu, zeigen die nachfolgenden Bilder Eindrücke von der Viertelsübung in Pürbach, wie sich die Einsatzbekleidung zu einer modernen persönlichen Schutzausrüstung entwickelt hat.

Bei dieser Viertelsübung wurden die Atemschutz- und Schutzanzugsträger mehr als gefordert – Umgebungstemperaturen bis 30 Grad und die Atemschutzgeräteträger mussten auf die Freimessung warten! ▶

Gegenseitige Hilfe beim Anlegen





Bild oben und unten: Das waren die „Schutzanzüge“ in den Siebziger-Jahren!

Alarmpakete werden in der NÖ Landes-Feuerwehrschule bereitgehalten

Alle Strahlenschutzgruppen sind seitens des NÖ Landesfeuerwehrverbandes mit spritzwasserdichten Einwegschutzanzügen, Atemschutzmasken, Atemfilter sowie Schutzhandschuhen und Einmalhandschuhen ausgerüstet.

Wenn zusätzliche Schutzausrüstung benötigt werden sollte, so kann diese in Form des sogenannten Alarmpaketes von der NÖ Landes-Feuerwehrschule nachgefordert werden. ■



Dokumentation immer wichtiger

NÖ Landesfeuerwehrverband • 2013





Gedränge beim Freimessen am Atemschutzsammelplatz, man sollte aus Übungen lernen (Schwarz-, Weiß-Bereiche)

Leistungsbewerb und Geräteübergabe

Probenahmeset

Für die Einsatzplanung ist die Frage im umgangssprachlichen Sinn „strahlt? <-> strahlt nicht?“ von großer Bedeutung. Radioaktive Stoffe sind Strahlenquellen, die ionisierende Strahlung aussenden. Wenn die Strahlenquelle umschlossen (auch als dicht bezeichnet) ist, müssen die Einsatzkräfte nur mit externer Bestrahlung als Gefährdungspotential rechnen.

Wird die Quelle undicht (z.B. Beschädigung des Gehäuses, Öffnen von Behälterdeckeln, usw.) kommt zur Gefährdung durch externe Bestrahlung noch die Kontaminationsgefahr und die wesentlich gefährlichere Inkorporationsgefahr dazu. Bei der Inkorporation werden radioaktive Stoffe in den Organismus aufgenommen und können nur mit ärztlicher Hilfe entfernt werden. Auch werden die inneren Organe direkt bestrahlt, was zu einer höheren Schädigung führen kann. Daher muss möglichst rasch geklärt werden, ob es sich um einen umschlossenen radioaktiven Stoff oder einen offenen handelt.

Nach Kernkraftwerksunfällen gilt die Interventionsverordnung

Diese Entscheidungsgrundlage gilt nicht nur für den klassischen Feuerwehreinsatz,

sondern auch im Falle einer großräumigen Kontamination beispielsweise nach einem Kernkraftwerksunfall. Nach Kernkraftwerksunfällen werden die Maßnahmen entsprechend der Interventionsverordnung gesetzt.

Eine dieser Maßnahmen ist das verstärkte Meß- und Probenahmeprogramm. Die Strahlenspürer der Feuerwehr sind für beide Fälle ausgerüstet und ausgebildet. Die für die Probenahme benötigten Werkzeuge und Gefäße werden in Taschen oder Kisten aufbewahrt, den sogenannten Probenahmesets.

Aktueller Probenahmekoffer Sonderdienst Strahlenschutz

Mit dem derzeit in Verwendung stehenden Probenahmekoffer können Flüssigkeitsproben gezogen, Wischtests durchgeführt sowie Bewuchsproben genommen werden. In ▶



Probenahmegerät aus den Siebzigern



Probenahmegerät aus den Siebzigern mit Beckengurt



Kombination mit den in den Fahrzeugen mitgeführten Schanzwerkzeugen ist es möglich, auch Bodenproben zu nehmen. Für die Verpackung und entsprechende Beschriftung steht ausreichend Material zur Verfügung. Die Proben werden entweder von den

Strahlenspürern selbst (klassischer Feuerwehreinsatz) oder durch spezielle Laboratorien (beispielsweise Kompetenzzentrum Strahlenschutz der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) ausgewertet. ■

Markierset

Zur Markierung von Strahlenbereichen stehen unterschiedliche Materialien zur Verfügung. Aus dem Arbeitsleben sind Aufkleber mit verschiedenen Hinweisen, z.B. „Achtung Kontrollbereich“ oder „Vorsicht Röntgenstrahlung“ bekannt. Bei den Einsatzorganisationen ist aber die Angabe der Dosisleistung von großer Bedeutung, daher wurde schon bald ein Markiergerät entwickelt, mit dem man die Bereiche kennzeichnen konnte und die auch aus größerer Entfernung erkennbar waren. Das auf die Spitze gestellte Dreieck ist ein markantes Si-

gnal für die Einsatzkräfte. Der Nachteil des Systems waren die Holzstäbchen, mit denen die Dreiecke montiert wurden; ein Aufstellen auf Asphalt war nicht möglich. Kameraden vom Salzburger Landesfeuerwehverband entwickelten ein neues kompaktes System, bestehend aus sogenannten Weidezaunstehern mit eigener Halterung, die auch dazu geeignet ist, dass die Markierung auf Asphalt oder Beton aufgestellt werden können. Falls der Wind die Steher umwehen könnte, kann der Steher mittels einem gerollten B-Schlauch fixiert werden. ■

Entnahme einer Bewuchsprobe



Oben Markiersatz um 1990, unten aktuelles Modell 2013

Aktueller Probenahmekoffer Sonderdienst Strahlenschutz

„Strahl-NÖ“

MTF „Strahlenschutz“



Dem Sonderdienst steht ein Kleintransporter Mercedes VITO zur Verfügung. Das Fahrzeug verfügt über ein automatisches Getriebe und Allradantrieb. Um das Fahrzeug optimal nutzen zu können, sind kleine Umbauten durchgeführt worden. So wurde ein Arbeitstisch mit eigener Beleuchtung hinter dem Fahrersitz sowie ein Spannungswandler (Bordspannung auf 230 V Netz-

spannung) eingebaut. Im Kofferraum wurde eine entsprechende Ladungssicherung für folgende Utensilien gefertigt:

- ▶ Kontaminationsmeßgeräte
- ▶ Dosisleistungsmessgeräte
- ▶ Probenahmeset
- ▶ Deko-Sprayer
- ▶ Hygieneset

- ▶ Ferngreifer
- ▶ Diverses Kleinmaterial und
- ▶ Werkzeugsatz

Darüber hinaus wird ausreichend Schreibzeug und Führungsmittel sowie eine selbsthaftende Folie zur Lageführung bzw. als Flip-Chart-Ersatz mitgeführt.

Funkname: „Strahl-NÖ“ ■

Entstehung der Leistungsbewerbe rund um den Strahlenschutz

Der Beginn der Strahlenschutzleistungsbewerbe

Am 3.5.2013 wurde auf dem Gelände des Forschungszentrum Seibersdorf das 50-jährige Gründungsjubiläum der Strahlenschutzleistungsbewerbe gefeiert. Die Feierlichkeiten waren in einen Festakt, der gemeinsam mit dem Verband für Strahlenschutz organisiert wurde, und in eine Leistungsschau der Einsatzorganisationen im Bereich Strahlenschutz gegliedert. Den Abschluß der Feierlichkeiten war eine Großübung aller Beteiligten.

Der Sonderdienst präsentierte im Rahmen der Leistungsschau den Feuerwehrportalmonitor und Strahlenschutzmeßgeräte von 1963 bis heute. Weiters präsentierte die Wr. Berufsfeuerwehr das Umweltmeßfahrzeug und der OÖ-Landesfeuerwehrverband zeigte eine andere Portalmonitorlösung.

ÖNORM S 5207 „Strahlenschutzausbildung für Interventionspersonal“

Bei dieser Veranstaltung wurde darauf hingewiesen, dass die Entwicklung und Implementierung der Leistungsbewerbe die Basis für eine gemeinsame bzw. gleiche Ausbildung der Einsatzkräfte im Strahlenschutz darstellen. Die ÖNORM S

5207 „Strahlenschutzausbildung für Interventionspersonal“ hat in vielen Bereichen die Inhalte der Strahlenschutzleistungsbewerbe übernommen.

OBR Ing. Hörschläger vom OÖ-Landesfeuerwehrverband hat nach vielen Verhandlungen die Möglichkeit geschaffen, die Bewerbe um das Strahlenschutz-



Bild oben: Strahlenschützer des österreichischen Feuerwehren (Foto: Markus Trimmel)

Bild unten: Meßgeräte, Fahrzeuge ausgestellt bei einem Informationsstand der Strahlenschutzgruppe (Foto: Markus Trimmel)



leistungsabzeichen in Bronze und Silber in Feuerweherschulen abzuhalten. Als Bewerbungsleiter tourt er durch Österreichs Feuerwehrwelt, so auch in die NÖ Landes-Feuerweherschule.

Der erste Leistungsbewerb um das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Bronze

Am 10.11.2007 fand der erste Leistungsbewerb um das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Bronze statt. Siehe Seite 85. Die Bewerber mussten sowohl praktische, als auch theoretische Fertigkeiten bei den insgesamt 5 Stationen unter Beweis stellen. Bewerbungsleiter Hörschläger und der damalige Kommandant des Sonderdienstes Strahlenschutz freuten sich mit den Teilnehmern über den gelungenen Ablauf des Bewerbes und überreichten die Abzeichen.

Der erste Leistungsbewerb um das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Silber

Am 27.11.2010 wurde der 1. Strahlenschutzleistungsbewerb in Silber des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes in der NÖ-Landesfeuerweherschule abgehalten. Die intensiven und umfangreichen Vorbereitungen wurden vom Kdt. Stv. des Sonderdienstes Strahlenschutz, BI Markus Trimmel, geleistet. Absolventen der entsprechenden Strahlenschutz Ausbildung und Inhaber des Strahlenschutzleistungsabzeichens in Silber können in einer Strahlenschutz Einsatzleitung bzw. als Verbindungsoffizier zwischen Einsatzleitung und Strahlenschutzkräften eingesetzt werden; daher sind beim Silberbewerb auch taktische Fähigkeiten erforderlich.

Der Leistungsbewerb um das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Gold

Nach Bronze und Silber folgt der Bewerb um das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Gold. Zur Erlangung des Strahlenschutzleistungsabzeichens in Gold, muss der Bewerber bzw. die Bewerberin eine Arbeit zu ausgewählten Strahlenschutzthemen erstellen, die dann von einem Bewerber in Seibersdorf abgenommen wird. Das Thema kann sich der Bewerber selbst aussuchen, der Inhalt der Arbeit soll in Zusammenhang mit seiner Einsatzorganisation stehen. Im Bereich des NÖ-Landesfeuerwehrverbandes sind derzeit folgende Inhaber des Strahlenschutzleistungsabzeichens in Gold vertreten:

- ▶ Eduard Metzker FF Deutsch Haslau/BtF Seibersdorf
- ▶ Gerhard Scheiber FF Melk
- ▶ Wolfgang Aspek FF Hürm
- ▶ Georg Keinnrath FF Weinpolz/NÖLFWs
- ▶ Peter Horvath FF Ebreichsdorf ■



Leistungsbewerb und Geräteübergabe

Strahlenschutz- Leistungsbewerb in Bronze

Strahlenschutz-Leistungsbewerb in Bronze

Am 10.11.2007 fand in der NÖ Landes-Feuerwehrschule in Tulln der Bewerb um das Strahlenschutz-Leistungsabzeichen in Bronze statt. Dieser Leistungsbewerb umfasst verschiedenste Aufgaben aus dem Bereich des Strahlenschutzes:

- ▶ Auffinden von Strahlenquellen im Gelände
- ▶ Untersuchen von Personen auf radioaktive Verunreinigungen (Kontaminationskontrolle)
- ▶ Unterscheiden verschiedener Strahlungsarten
- ▶ Untersuchen der Schutzwirkung verschiedener Abschirmungen
- ▶ Durchführen von Dosis-Berechnungen

Am Bewerb nahmen Strahlenspürer/-innen der Feuerwehr aus mehreren Strahlenschutzgruppen Niederösterreichs teil. Sämtliche Teilnehmer/-innen konnten das Bewerbungsziel erreichen und stellten damit unter Beweis, dass sie auch schwierigen Herausforderungen im Strahlenschutz gewachsen sind. Sie sind nun berechtigt, das Strahlenschutz-Leistungsabzeichen in Bronze zu tragen.



Geräteübergabe

Im Rahmen der Siegerehrung wurden an alle Strahlenschutzgruppen Niederösterreichs folgende neue Geräte übergeben:

- ▶ GPS-Systeme zur Orientierung im Gelände
- ▶ Ferngreifer zum sicheren Umgang mit radioaktivem Material
- ▶ Elektronische Dosiswarngeräte zur Eigensicherung von Strahlenspürtrupps

Weiters wurden zwei so genannte Portalmonitorsysteme übergeben, die im Großschadens- und Katastrophenfall zur Überprüfung von Personen und Fahrzeugen auf Verunreinigungen mit radioaktiven Stoffen dienen können. Der Sonderdienst Strahlenschutz des NÖ Landes-Feuerwehrverbandes ist damit für Zwischenfälle mit radioaktivem oder nuklearem Material gut gerüstet. ■





Niederösterreichischer
Landesfeuerwehrverband

